



# GRUBTAL 46

Nachnutzungskonzept einer  
ehemaligen Landwirtschaft in der Südsteiermark



## E I D E S S T A T T L I C H E E R K L Ä R U N G

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am .....

.....  
(Unterschrift)

## S T A T U T O R Y D E C L A R A T I O N

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, .....

.....  
(signature)

G R U B T A L 4 6  
Nachnutzungskonzept einer ehemaligen  
Landwirtschaft in der Südsteiermark

DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieur  
Studienrichtung Architektur

POSCH EMIL DOMINIQUE

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät Architektur

Betreuung:  
Hammerl, Peter, Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.  
Institut für Architekturtechnologie

August 2013

## DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützt haben.

Vielen Dank an Prof. Dipl.-Ing. Peter Hammerl, der mich während der Diplomarbeit betreut und umfangreich unterstützt hat.

Natürlich möchte ich mich auch bei meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, besonders bedanken.

Ein ganz großes Dankeschön gilt auch meiner Freundin Babsi!

Der Dank gilt auch meinen Freunden und Freundinnen für die wunderbare gemeinsame Zeit.

## Z U S A M M E N F A S S U N G

Das Projekt „Grubtal 46 - Nachnutzungskonzept einer ehemaligen Landwirtschaft in der Südsteiermark“ befasst sich mit einem aufgelassenen Bauernhof in Grubtal bei Gamlitz.

Da die Landwirtschaft schon seit über 2 Jahrzehnten eingestellt ist, verfällt dieser Hof zusehends und die Natur holt sich die kultivierten Flächen langsam, aber sicher wieder zurück.

In dieser Arbeit versuche ich, auf Basis realer Vorgaben, diesem Verfall entgegen zu wirken und eine Möglichkeit zu erarbeiten, wie dieser Hof auch weiterhin bestehen bleiben kann.

Möglich wird dies mit Hilfe einer neu geschaffenen Hofsituation, welche einen landwirtschaftlichen Betrieb (Produktion von Schnäpsen), der aufgrund des Raumordnungsgesetzes hier zwingend notwendig ist, einschließlich Verkostungs- und Verkaufsräumlichkeiten bietet. Weiters werden auch Gästezimmer in dieser unglaublichen Ruheoase angeboten und nicht zuletzt, was eigentlich die vorrangige Bauabsicht der Grundeigentümer ist, die notwendigen Wohnhäuser zu schaffen, um der nächsten Generation Platz und Raum für die Zukunft zu geben.

## A B S T R A C T

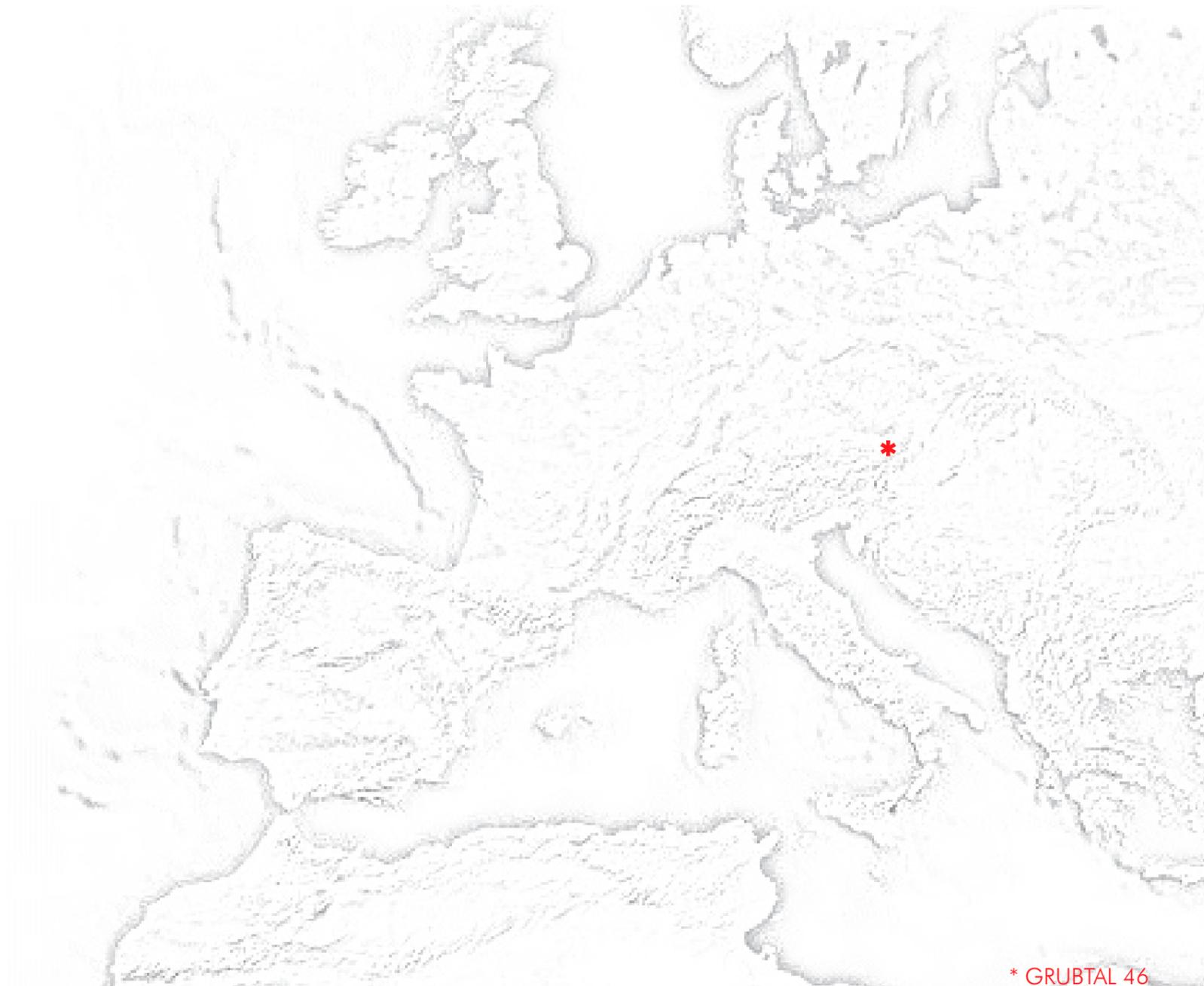
The project „Grubtal 46 - Nachnutzungskonzept einer ehemaligen Landwirtschaft in der Südsteiermark (Grubtal 46 - concept of subsequent use of a former farm in southern Styria)“ deals with a previous farming estate in Grubtal near Gamlitz. Since business has ceased over two decades ago, the site keeps on decaying und nature reconqueres the cultivated areas piece by piece. In this work I try - on basis of a real situation - to counteract said decay and to find a possibility to preserve the buildings for the future. My idea consists of a revival of agricultural use (particularly the production of Schnaps, including space for tasting, sale and marketing) which is required by law on the one hand and the offering of guest rooms in this utter haven of restfulness on the other hand. In addition the original intentions of the property owners will be met: by creating the needed residences for providing the family’s next generations with housing space in the future.

<b>0 1</b>	<b>E I N L E I T U N G</b>	<b>15</b>
<b>0 2</b>	<b>R E C H E R C H E</b> Marktgemeinde Gamlitz Grundstück/Planungsgebiet Bestandsgebäude Planungsabsicht Exkurs § 33 - Bauen im Freilang	<b>21</b>
<b>0 3</b>	<b>K O N Z E P T</b>	<b>49</b>
<b>0 4</b>	<b>E N T W U R F</b> Wohnhaus 1 und 2 Gästezimmer und Speisesaal Produktionsbetrieb und Verkostung	<b>55</b>
<b>0 5</b>	<b>L I T E R A T U R</b>	<b>129</b>

**EINLEITUNG**

*„Das Beste,  
was einem passieren kann:  
wenn die Wirklichkeit sich in einen Traum  
verwandelt.“*

Phillippe Baron De Rothschild (1902 - 1988)



\* GRUBTAL 46

Als die Grundeigentümer vor etwa einem Jahr an mich heran getreten sind, mit der Bitte und dem Wunsch, sich das Grundstück Grubtal 46 einmal anzusehen und einen Bebauungsvorschlag zu erbringen, in dem Wohnraum für die beiden Kinder geschaffen werden sollte, schien mir diese Aufgabe nicht besonders komplex und umfangreich, so dass ich mich dieser scheinbar simplen Aufgabe gleich annahm.

Doch nach kurzer Recherche war schnell klar, dass dieses Projekt weit komplexer und umfangreicher werden sollte, als es zu Beginn den Anschein machte.

So sollte ein Gespräch mit Herrn DI Gottlieb Krasser (zuständiger Raumplaner für das Planungsgebiet) erste Ernüchterung bringen, in dem er das Raumordnungsgesetz der Steiermark als übergeordnetes Raumplanungsinstrument ansprach. Demnach ist das Bauen auf diesem Grundstück einzig „land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieben“ vorbehalten. (siehe „Exkurs § 33 – Bauen im Freiland“, Seite 45)

Aus der ursprünglichen Aufgabe, Wohnraum zu schaffen, kam hinzu, ein Konzept für einen landwirtschaftlichen Betrieb zu erarbeiten. Da dieser Hof seit jeher landwirtschaftlich genutzt wurde (Ackerbetrieb, Verkauf von Kriecherl, Einstellung dieser landwirtschaftlichen Nutzung vor etwa 20 Jahren) machte es den Grundeigentümern nichts aus, diese Aufgabe zu übernehmen, wenn dadurch eine neue Wohnsituation geschaffen werden kann. Wobei aufgrund dieser Tatsache, dass der Hof nun wieder landwirtschaftlich genutzt werden soll, reifte der Wunsch der Grundeigentümer, diesen Hof auch touristisch zu vermarkten, etwa durch die Vermietung von Gästezimmern.

Dadurch ist aus der vorrangigen Bauabsicht, Wohnraum für die beiden Kinder zu schaffen, ein Projekt mit folgenden Aufgaben geworden: Ein landwirtschaftliches Konzept zu erarbeiten, damit Bauen auf diesem Grundstück überhaupt möglich ist, dazu eine touristische Vermarktung des Grundstückes, sowie die Schaffung der Wohnräume.

Diese neu geschaffene Situation klang sehr spannend, umfangreich aber lösbar. Ich wollte mich dieser Aufgabe weiterhin annehmen und fand in Herrn DI Peter Hammerl auch einen Betreuer, der mich bei dieser Aufgabe unterstützte, damit ich dieses Projekt im Rahmen der Diplomarbeit abschließen konnte.

Leider waren den Bauherren die Dimensionen eines solchen Projektes nicht bewusst gewesen, weswegen die Realisierung dieses Projektes in ferner Zukunft liegt.

**RECHERCHE**

**DAS PLANUNGSGEBIET**

## A D R E S S E

Grubtal 46  
8462 Gamlitz

## G R U N D S T Ü C K

KG 66122  
GR. Nr .54/1 und 486/1  
EZ 47

## K O O R D I N A T E N

B 46.7254044  
L 15.5413121



## PLANUNGSGEBIET

Das Planungsgebiet, mit der Adresse Grubtal 46, liegt auf einer kleinen Anhöhe, nord-westlich der Marktgemeinde Gamlitz.

Erreichbar ist das Grundstück auf der Landesstraße 621, welche Gamlitz mit Grubtal verbindet, von der die Abzweigung auf die Gemeindestraße Hirschmannweg wegführt.

Die Entfernung zwischen Grubtal 46 und Gamlitz beträgt auf diesem Weg etwa 1,2 km. Diese Strecke ist mit dem PKW in zirka 4 Minuten zu bewältigen.

Dieselbe Strecke kann man zu Fuß in etwa 15 Minuten zurücklegen bzw. mit dem Fahrrad auch in etwa 7 Minuten, wobei der Weg von Gamlitz nach Grubtal 46 etwas mehr Energie abverlangt, da das Grundstück auf einer kleinen Anhöhe liegt.

Für Fußgänger und Mountain-Biker gibt es noch die Möglichkeit die Strecke von Grubtal 46 nach Gamlitz über den Wanderweg zu bewältigen.

Dieser Weg führt durch den Wald und man erspart sich etwa 7 Minuten Gehzeit. Dieser Wanderweg ist jedoch nur bei trockener Witterung passierbar.

Folgt man der Landstraße 621 bei der Kreuzung Hirschmannweg Richtung Norden, erreicht man in sehr kurzer Zeit den Ort Grubtal.

Grubtal ist eine kleine Ansiedlung etwa 2 km nördlich von Gamlitz. Da es eine reine Ansiedlung von Wohnhäusern ist und somit keine Infrastruktur für das Planungsgebiet bietet, ist diese Ansiedlung jedoch kaum von Bedeutung.

Weitere Wanderwege in unmittelbarer Umgebung des Grundstückes führen Richtung Westen und Süden, durch teilweise unberührte Waldlandschaften, aber auch zu verschiedenen Buschenschänken und Weingütern.

## MARKTGEMEINDE GAMLITZ

Die Marktgemeinde Gamlitz liegt im Tal des Gamlitzbaches, im Süden des Weststeirischen Hügellandes, im Süden des Bezirkes Leibnitz.

Mit 3.128 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2012) und einer Fläche von 34,5 km<sup>2</sup> ist Gamlitz flächenmäßig die zweitgrößte Gemeinde im Bezirk Leibnitz. Mit 230 auf Weinbau spezialisierte landwirtschaftliche Betriebe zählt Gamlitz zur größten Weinbaubetreibenden Gemeinde der Steiermark. Diese Bedeutung wurde auch 1959 bei der Verleihung des Ortswappens, anlässlich der Markterhebung dokumentiert: „...im viermal von Silber und Rot geschachteten Schild ein grünes, mit einer goldenen Traube belegtes Weinblatt...“ steht in der Wappenkunde geschrieben.<sup>1</sup>

### BEVÖLKERUNG

Seit Beginn der Aufzeichnungen der Einwohnerzahlen in Gamlitz im Jahr 1869, hat sich die Bevölkerung nur maginal verändert. So lebten im Jahr 1869 2.725 Menschen in Gamlitz, 143 Jahre später, also 2012 sind gerade einmal 403 Einwohner dazu gekommen (3.128 Einwohner). Den Höchststand an Einwohnern erlebte Gamlitz 1934 mit 3.332, wobei es danach, wahrscheinlich in Folge des 2. Weltkrieges, zu einer Abnahme der Bevölkerung auf 3.061 im Jahr 1961 kam. Ab diesem Zeitpunkt wuchs Gamlitz langsam, aber stetig auf die heutigen 3.128 Einwohner an. Dies ergibt eine Bevölkerungsdichte von 90,6 Einwohnern/ km<sup>2</sup> <sup>2</sup>.

Von diesen 3.128 Einwohnern bekennen sich 94,2 % zur römisch-katholischen Kirche, 1,5 % zu den evangelischen Kirchen und 0,3 % zum Islam. 3,2 % sind ohne Bekenntnis<sup>3</sup>.

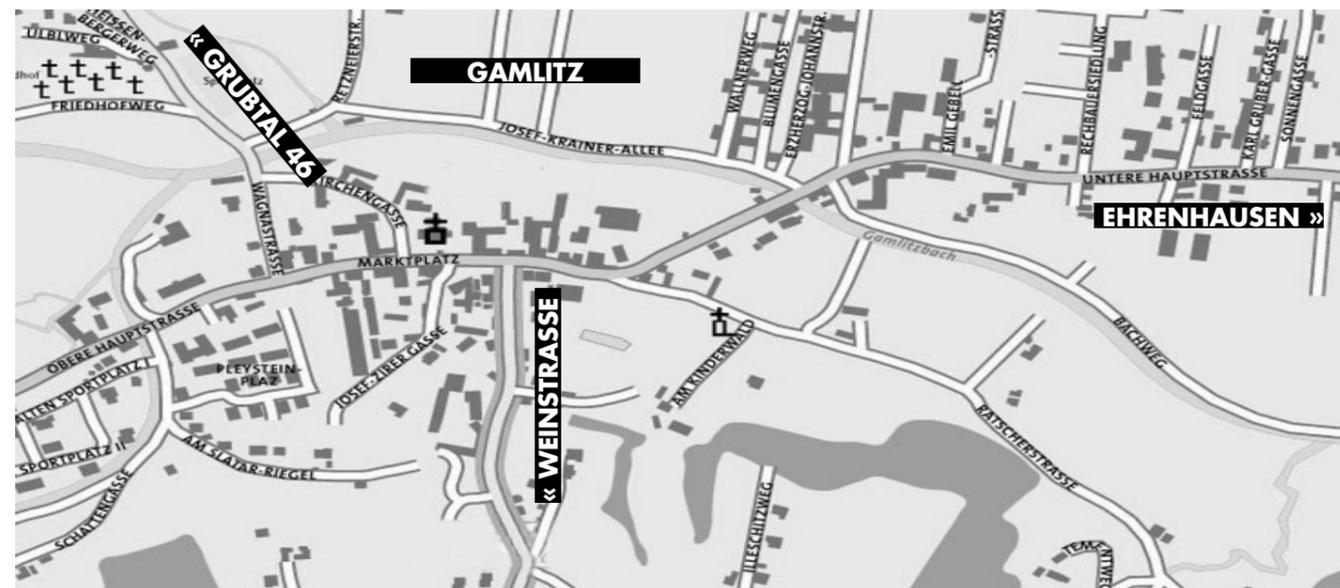
<sup>1</sup> Vgl.: [www.gamlitz.eu/Chronik-der-Marktgemeinde.299.0.htm](http://www.gamlitz.eu/Chronik-der-Marktgemeinde.299.0.htm), 13.06.2013.

<sup>2</sup> Vgl.: [www.statistik.at/blickgem/blick1/g61009.pdf](http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g61009.pdf), 13.06.2013.

<sup>3</sup> Vgl.: [www.statistik.at/blickgem/vz7/g61009.pdf](http://www.statistik.at/blickgem/vz7/g61009.pdf), 13.06.2013.



WAPPEN DER GEMEINDE GAMLITZ



ORTSPLAN ZENTRUM GAMLITZ

## WIRTSCHAFT UND INFRASTRUKTUR

### WEINBAU

Mit ca. 400 ha an Weinbaufläche ist Gamlitz die größte Weinbautreibende Gemeinde der Steiermark. Mit diesen 400 ha hält Gamlitz über 10 % der gesamten Weinbaufläche der Steiermark.

Zu den bekanntesten Weingütern der Gemeinde zählt das Weingut Sattlerhof mit angrenzendem Restaurant oder auch das Weingut Walter Skoff.

Im Jahre 1990 fand auch die Steirische Landesausstellung mit dem Thema „Weinkultur“ in Gamlitz statt.

### TOURISMUS

Die Marktgemeinde Gamlitz hat sich in den letzten Jahren zu einem gefragten Urlaubs- und Erholungsort entwickelt, nicht zuletzt wegen der Weinberge mit ihren vielfältigen Formen und Farben.

Die Angebote der Freizeitgestaltung reichen von etwa 60 km an Wanderwegen, über die Möglichkeit zum Radfahren, Tennisspielen, Tontaubenschießen, Angeln bis zum neu errichteten Motorikpark, einem der größten Europas.<sup>4</sup>

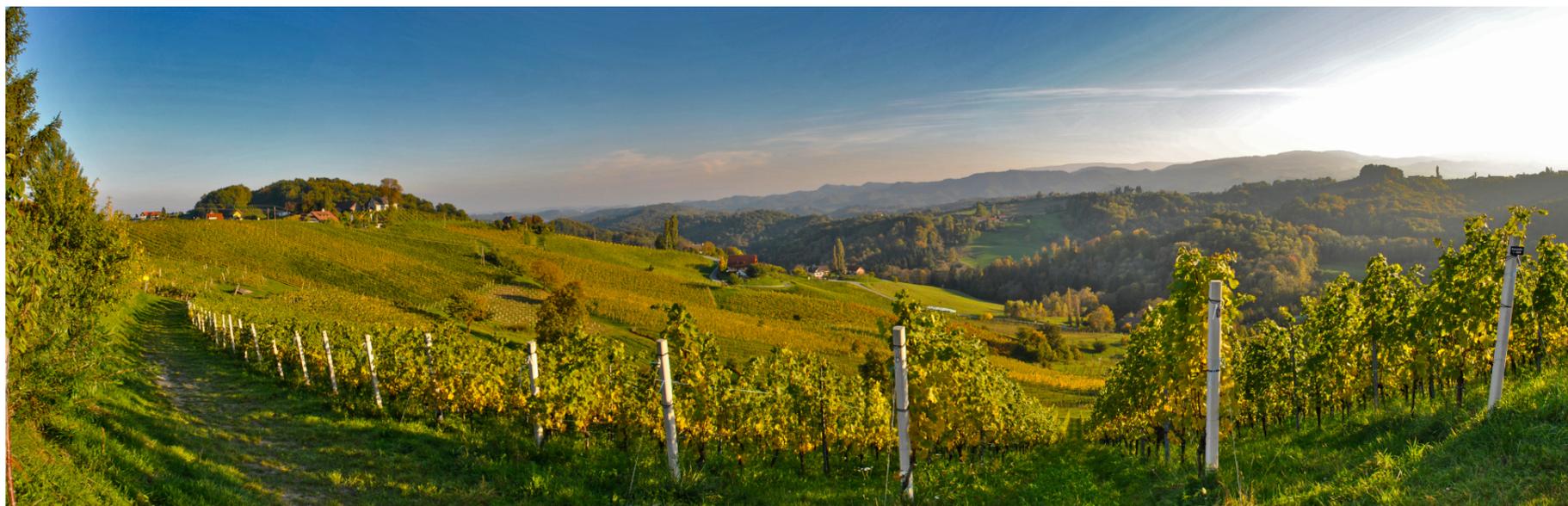
Seit der Landesausstellung 1990 versucht Gamlitz beharrlich und mit Erfolg, seine kulturelle Bedeutung in der „Weinkultur“ beizubehalten. So wurde im Jahr 1991, ein dauerhaftes Museum mit 275m<sup>2</sup> im Schloß Gamlitz zum Thema „Steirische Weinkultur“ eingerichtet, welches einen Überblick über den steirischen Weinbau bietet.<sup>5</sup>

Seit dem Jahr 1995 kann sich die Marktgemeinde Gamlitz „Schönstes Blumendorf Europas“ nennen. Der Ort setzte sich beim Blumenschmuckwettbewerb „Entente Florale“ gegen Teilnehmer aus ganz Europa durch.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Vgl.: [www.gamlitz.eu/chronik-der-Marktgemeinde.299.0.html](http://www.gamlitz.eu/chronik-der-Marktgemeinde.299.0.html) bzw. [www.motorikpark.com](http://www.motorikpark.com), 13.06.2013.

<sup>5</sup> Vgl.: [www.gamlitz.eu/chronik-der-Marktgemeinde.299.0.html](http://www.gamlitz.eu/chronik-der-Marktgemeinde.299.0.html), 13.06.2013.

<sup>6</sup> Vgl.: [http://www.blumenbuero.or.at/netautor/napro4/appl/na\\_professional/parse.php?id=2500%2C4696%2C%2C%2CbnBmX3NldF9wb3NbaGl0c109MQ%3D%3D](http://www.blumenbuero.or.at/netautor/napro4/appl/na_professional/parse.php?id=2500%2C4696%2C%2C%2CbnBmX3NldF9wb3NbaGl0c109MQ%3D%3D), 13.06.2013.



BLICK VON DER SÜDSTEIRISCHEN WEINSTRASSE



## GRUNDSTÜCK - PLANUNGSGBIET

Das gesamte Grundstück Grubtal 46 umfasst 14.205 m<sup>2</sup> unbewaldete Fläche (Planungsgebiet), sowie nochmals 8.939 m<sup>2</sup> bewaldete Fläche.

In diesem Waldstück gedeihen hauptsächlich Laubbäume wie Buche, Ahorn, Eibe und vereinzelt findet man auch Tannen oder Fichten. In weiterer Folge der Planung hat diese Fläche große Bedeutung für die Wahl des Heiz-Systems, denn aufgrund dieser Waldfläche fiel die Wahl schnell auf eine Festbrennstoff-Heizungsanlage, genauer auf eine automatische Hackschnitzel-Anlage (siehe Heizzentrale, Seite 119), diese Fläche hat jedoch für die weitere Planung keine zusätzliche Bedeutung. (Daher die Unterscheidung zwischen Grundstück und Planungsgebiet)

Das Planungsgebiet selbst ist in seiner Form annähernd rechteckig, wobei die Ost-West-Ausdehnung etwa 150m und die Nord-Süd-Ausdehnung etwa 100m beträgt. Das gesamte Planungsgebiet fällt leicht Richtung Nord-West. Der Höhenunterschied zwischen dem höchsten Punkt (348m über Adria, Grundgrenze Süd-Osten) und dem tiefsten Punkt (340m über Adria, Grundgrenze Süd-West) beträgt 8m, was eine durchschnittliche Neigung von etwa 8% bedeutet.

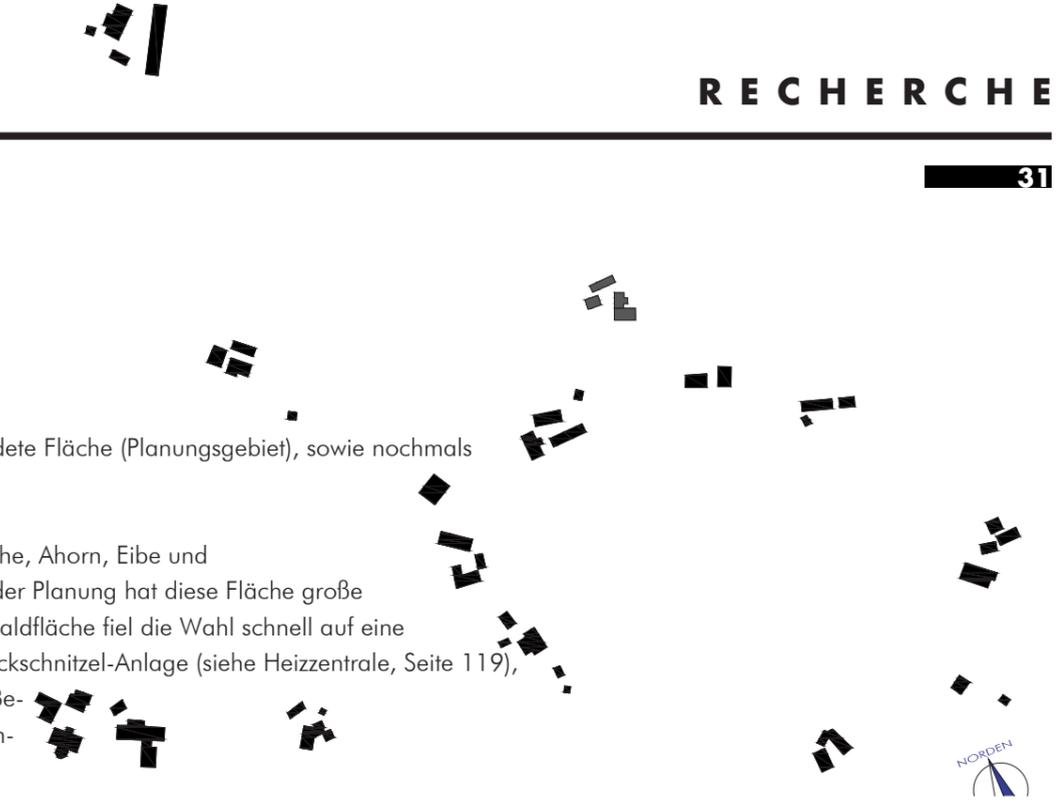
Begrenzt wird das Planungsgebiet im Osten, Westen und Norden vom einem Mischwald, einzig die Süd-Grenze und teilweise die Grenze bei der Zufahrt (West) ist frei von Bewuchs.

Diese Lage, 3-seitig umgeben von Wäldern, ist etwas besonderes, denn es verleiht dem Grundstück eine unglaublich ruhige und entspannte Atmosphäre.

Die Nachbarsbebauungen, zwei Einfamilienhäuser, etwa 25m bzw. 50m von der südlichen Grundgrenze entfernt, stören diese Ruhe nicht.

Die Zufahrtstraße „Hirschmannweg“ endet in einer Sackgasse am Ende der Bebauung im Süd-Westen des Planungsgebietes.

Zusammenfassend kann man sagen, dass dieses Grundstück durchaus Potential hat, und dieses Potential gilt es für die weitere Planung zu erkennen und zu erarbeiten.





## PLANUNGSGEBIET - BESTANDSGEBÄUDE

Auf dem Planungsgebiet stehen 3 historische Gebäude (Wohnhaus, Stallgebäude, Presshaus), sowie ein Wohnhaus aus dem Jahre 1984, der als Zubau zum historischen Wohnhaus ausgeführt wurde.

### ERSCHLIESSUNG

Das gesamte Grundstück wird im Süd-Westen vom „Hirschmannweg“ erschlossen, diese Zufahrtsstraße mündet direkt im Hofgefüge der Bestandsgebäude.

Die Zugänge der Gebäude erfolgen von diesem Hofgefüge aus. Eine Ausnahme bildet der Zubau des historischen Wohnhauses, der im Süden erschlossen wird.

Es gibt keine gesonderten Parkmöglichkeiten, die Zufahrt wird als Parkplatz genutzt.

### KLEINRÄUMIGE SITUATION

Die Bestandsgebäude sind in Form eines alleinstehenden Haufenhofes angesiedelt.

„Die in sich geschlossene Hofstruktur mit einem „imaginären“ Zentrum zwischen mehreren frei stehenden Gebäude, wie Wohnhaus, Stall und einer Reihe anderer kleinerer Wirtschaftsgebäude [...], die nicht miteinander verbunden sind, fügt sich im Gesamterscheinungsbild immer zu einer Gruppe.“

[...]

Durch die funktionellen Anforderungen, die jeweils gegebene Topografie und bewusste Wegoptimierung zwischen den einzelnen Bauten, findet man selten Gebäude, die im rechten Winkel zueinander angeordnet sind. Trotz der Berücksichtigung aller Funktionen und Wege sowie der optimalen Ausnutzung von Geländesituationen scheint es, als hätte man die Bauten „willkürlich“ in die Landschaft gestellt, [...]“<sup>7</sup>



<sup>7</sup> Zitat: DI Krasser, Andreas und DI Hofman, Christop: Bauen in der Steiermark – Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland, Entwicklung und Perspektiven, Naturpark Südsteirisches Weinland (Hg.), 2005; Seite 30.

## BESTANDSGEBÄUDE

### HISTORISCHES WOHNHAUS

#### GRUNDRISS

Das eingeschossige Gebäude mit einem Pfettendachstuhl, ca. 47° Dachneigung und einem Zusatzgiebel auf der Ostseite wird noch immer als Wohnhaus genutzt. Dieses historische Wohnhaus wurde etwa im Jahr 1920 erbaut.

Der ursprüngliche Grundriss (graue Schraffur, rot = Zubauten) sah einen langen (etwa 11 m) und schmalen (etwa 5 m) Baukörper mit einem 3. Giebel im Osten vor.

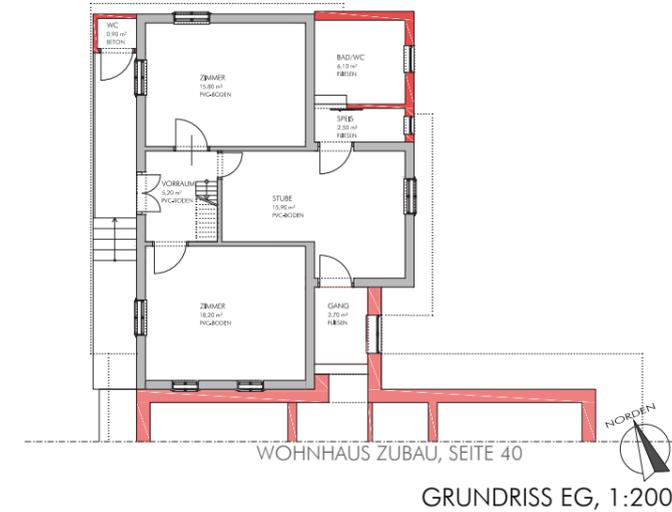
Der Baukörper verfügt über eine zentrale Stube, sowie 2 Zimmern im Norden und Süden des Hauses. Weitere Räume wurden als Zubauten im Laufe der Zeit immer wieder vorgenommen:

- Zubau Abort (Toilette) im Nord-Westen, Toilette ohne Wasserspülung, Datum unbekannt
- Zubau Badezimmer im Nord-Osten, erste Sanitären Einrichtungen mit fließendem Wasser; Einrichtung: Toilette, Dusche, Waschmaschinen Anschluss, Zubau etwa 1980;
- Zubau Wohnhaus im Süden des Bestandsgebäudes; Dadurch ist keine natürliche Belichtung im Süden mehr möglich. Die Fenster wurden vermauert, sind aber noch vorhanden). Beide Einheiten sind mit einem Gang verbunden. Zubau 1984.

#### MATERIAL UND KONSTRUKTION

Das Wohnhaus, sowie alle Zubauten sind aus Ziegel. Die Ziegelwände sind innen und außen verputzt. Ursprünglich war es Kalkputz, doch bei Ausbesserungsarbeiten wurde Zementputz verwendet und daher bröckelt der Putz an vielen Stellen.

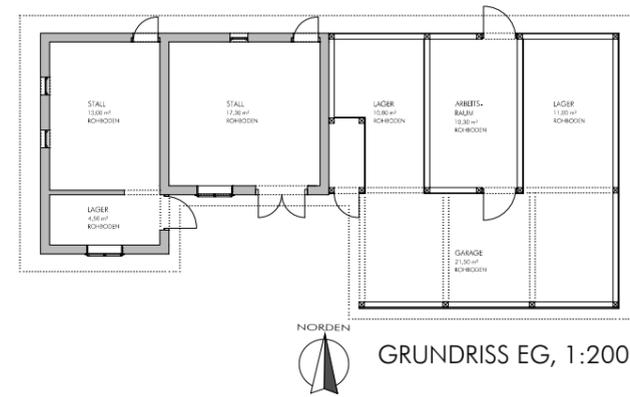
Dachstuhl, Fenster und Türen bestehen aus Holz und sind noch in Original erhalten.



ANSICHT WEST



ANSICHT OST



ANSICHT WEST



ANSICHT OST

## BESTANDSGEBÄUDE

### STALLGEBÄUDE

#### GRUNDRISS

Dieses Gebäude ist auch eingeschossig, hat jedoch einen Sparrendachstuhl mit ca. 46° Dachneigung.

Aufgrund des Sparrendachstuhls, als ältere Konstruktionsmethodik von Dachstühlen<sup>8</sup>, dürfte dieses Gebäude vor 1920 errichtet worden sein. Genaues Baujahr ist aber nicht bekannt.

Dieser Grundriss ist ein länglicher und schmaler Baukörper, ca. 16,5m x 6,5m. Ausgerichtet ist dieser Baukörper Nord-Süd.

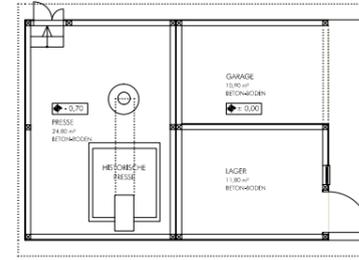
Der Baukörper sieht die Unterbringung von Tieren (Ställe im westlichen Teil des Gebäudes), sowie die Lagerung verschiedener Materialien vor. Heutzutage wird das Gebäude zur Lagerung von Holz, Heu und als Garage für landwirtschaftliche Geräte genutzt.

#### MATERIAL UND KONSTRUKTION

Das Stallgebäude besteht im westlichen Teil aus einer Ziegelkonstruktion (Stallungen). Verputzt ist der Ziegel mit Kalkputz, der noch weitgehend erhalten ist.

Der östliche Teil des Gebäudes, welches hauptsächlich als Lager besteht, ist in seiner Konstruktion aus Holz errichtet und mit vertikalen Holzdielen verkleidet. Diese Holzkonstruktion ist aber aufgrund diverser Undichtheiten im Dach- und Wandbereich in einem sehr auffälligen Zustand, auch zeigt der Dachstuhl bereits erste Ermüdungserscheinungen.

Fenster und Türen bestehen aus Holz und sind, soweit erkennbar, noch Originalerhalten.



NORDEN  
GRUNDRISS EG, 1:200



HISTORISCHE PRESSE



ANSICHT OST

## BESTANDSGEBÄUDE

### PRESSHAUS

#### GRUNDRISS

Das Presshaus ist eine eingeschossiger Holzbau. Die Dachform ist ein Sparrendach, jedoch mit einer weiteren Sparrenlage an der Westseite und einem deutlich tieferen Traufbereich. Auch hier lässt sich das Baujahr nicht genau feststellen.

Dieser Grundriss ist rechteckig, das Gebäude ca. 9m lang und ca. 6m breit, die Giebelrichtung verläuft in Querrichtung.

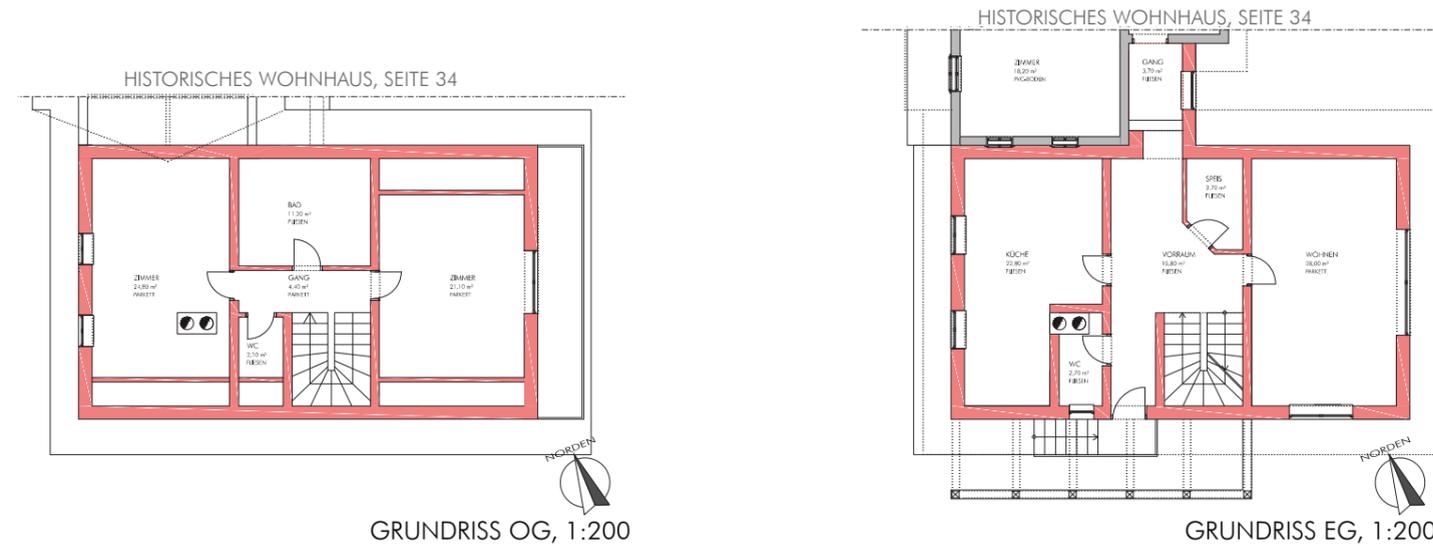
Der westliche Teil des Gebäudes ist etwa 70cm tiefer als der östliche und ist intern nicht miteinander verbunden. Dieser tiefere Teil beherbergt die historische Weinpresse, sowie einen historischen Schnapsbrennkessel. Dieser ist aber in einem sehr schlechten Zustand und eine Revitalisierung ist nicht mehr möglich. Beide Pressen sind schon seit Jahren nicht mehr in Verwendung. Diese Räumlichkeiten werden nur mehr als Lagerraum verwendet.

Auch der östliche Teil wird nur mehr als Lagerraum genutzt.

#### MATERIAL UND KONSTRUKTION

Das gesamte Presshaus besteht, abgesehen von der Ziegeldeckung, aus Holz.

Die Wandkonstruktion besteht aus ca. 20x20cm starken Pfosten, auf denen eine vertikale Sichtschalung angebracht ist. Die Deckenkonstruktion besteht aus etwa 14x10cm starken Holzpfosten, auf denen nur eine Säge-rauhe Schalung als Boden gelegt wurde. Der Dachstuhl ist als Pfettendachstuhl mit etwa 45° Dachneigung ausgeführt, gedeckt mit einer Ziegeldeckung.



BESTANDSGEBÄUDE

WOHNHAUS ZUBAU

GRUNDRISS

Dieser Zubau aus dem Jahre 1984 wurde als selbstständige Wohneinheit geplant, jedoch als Zubau inkl. Verbindungsgang zum historischen Wohnhaus ausgeführt.

Das rechteckige Gebäude hat ein Außenmaß von 13m x 8m und besteht aus Erdgeschoss und Dachgeschoss mit Satteldach und ca. 45° Dachneigung.

Die Grundrissituation bei diesem Zubau ist eine sehr spezielle, denn die (interne wie externe) Erschließung und „Funktionszeile“, wie Kochen und WC wurden, nicht wie üblich auf der Nordseite angeordnet, sondern befinden sich auf der Südseite. Vielleicht lässt sich dieser Umstand daher erklären, dass auf dem Einreichplan der Nordpfeil falsch eingetragen war. Auf der Südseite sorgen einzig die Eingangstür und ein Fenster im Wohnzimmer für Belichtung.

Die Raumaufteilung und -abfolge ist klar geregelt. 2 tragende Innenwände „teilen“ den Grundrisse EG in 3, etwa gleich große, Bereiche auf:  
 Küche im Osten mit ca. 22,8 m², Vorraum mit dem nachträglich eingebauten Abstellraum, ca. 20,0 m² und Wohnbereich im Osten des Gebäudes mit ca. 28,0 m².

Auch im Dachgeschoss findet sich die selbe Aufteilung, nur mit folgender Konfiguration:  
 Schlafen auf 24,8 m² (Eltern), Bad, WC, vertikale Erschließung im mittleren Bereich und Schlafen Kinder auf der Ost-Seite, ca. 21,1 m²

Dieser starre Grundriss und der Umstand, dass diese Wände alle tragend und somit zwingend notwendig für die Statik sind, lassen die Überlegung an einen Neubau zu, anstatt diesen Grundriss aufwendig und teuer zu adaptieren.

MATERIAL UND KONSTRUKTION

Das Gebäude wurde in Ziegel-Massivbauweise ausgeführt und ohne Dämmung oÄ außen wie innen verputzt.

Die Geschossdecke wurde als Ziegelementdecke ausgeführt. Der Dachstuhl ist ein Pfettendachstuhl mit zwischenliegender Wärmedämmung und einer roten Ziegeldeckung.



ANSICHT WEST



ANSICHT OST

## PLANUNGSABSICHT

### GRUNDEIGENTÜMER

Das Grundstück Grubtal 46 wird derzeit von 2 Personen (etwa 50 Jahre alt) bewohnt. Die beiden Kinder der Eigentümer wohnen nicht mehr auf diesem Anwesen.

Die Gründe für den Auszug der Kinder waren einerseits „das Erwachsen- und Selbstständigwerden“, aber vorallem auch, weil der Wohnraum für 4 Personen einfach nicht gegeben war.

Auch wenn der Wohnraum zu klein ist, das Grundstück bietet genügend Platz für die Familie. Ein Konzept zur Nachnutzung sollte daher erarbeitet werden.

### WÜNSCHE DER EIGENTÜMER

In erster Linie soll Wohnraum für die beiden Kinder geschaffen werden, sei es durch einen oder zwei Neubauten, durch Umnutzung und/oder Erweiterung der bestehenden Gebäude.

Dieser geschaffene Wohnraum soll eine dauerhafte Zukunft auf diesem Grundstück ermöglichen.

Es ist auch der Wunsch der Grundbesitzer auf diesem Grundstück ihren Lebensabend zu verbringen.

Am liebsten wäre den Eigentümern eine ebenerdige und damit barrierefreie Wohneinheit, denn die derzeitige Situation im „Wohnhaus Zubau“ lässt kein altersgerechtes Wohnen zu (kein Badezimmer im EG, Treppe gewandelt,...).

Dies sind die Planungsabsichten der Grundeigentümer, wobei ich in den Gesprächen mit den Eigentümern auch die Sehnsucht nach einer touristischen Nutzung des Grundstückes erfahren habe. Diese Absicht ist aber noch in keiner Weise von den Eigentümern überlegt, aber ihnen schwebt etwa der Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, oder aber auch eine Vermietung von Gästezimmern vor.

**EXKURS § 33 - BAUEN IM FREILAND**

Das übergeordnete Planungsinstrument für dieses Grundstück ist das Raumordnungsgesetz der Steiermark. In diesem konkreten Beispiel gilt der § 33 – „Freiland“:

„§ 33, Abs.: 5: „Außerhalb der land- und/oder forstwirtschaftlichen Nutzung dürfen im Freiland

1. Neu- und Zubauten errichtet werden,
  - a. Die für eine Sondernutzung gemäß Abs. 3 Z.1 [...Als solche gelten insbesondere Flächen für Erwerbsgärtnereien, Erholungs-, Spiel- und Sportzwecke, öffentliche Parkanlagen, Kleingartenanlagen,...] erforderlich sind, oder
  - b. Für eine Wohnnutzung, wenn eine Sondernutzung gemäß Abs. 3 Z 2 (Auffüllungsgebiet) festgelegt ist und der Neu- bzw. Zubau nicht inner halb des Geruchsschwellenabstandes eines landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetriebes errichtet wird.
2. [...]
3. Umbauten vorgenommen werden. Umbauten auf Grund einer Änderung des Verwendungszweckes sind nur dann zulässig, wenn damit die Erhaltung und fachgerechte Sanierung einer baukulturell bemerkenswerten und gebietstypischen Bausubstanz vorhanden ist; [...]
4. Änderungen des Verwendungszweckes bei bis zum 1. Februar 1995 rechtmäßig errichteten Gebäude bewilligt werden, wenn der bisherige Nutzungs charakter des Gebäudes überwiegend erhalten bleibt. Zubauten für die neue Nutzung sind nicht zulässig [...].
5. [...]
6. [...]
7. [...]"<sup>9</sup>

Die mögliche Erweiterung hat auf diesem Grundstück bereits stattgefunden (Auffüllung verbraucht). Die anderen Bestandgebäude könnten zu 100 % erweitert werden, dürfen jedoch in ihrer bisherigen Funktion nicht verändert werden.

<sup>9</sup> Zit.: Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 1974 i.d.g.F; Stand November 2009, Quelle: Rechtsdatenbank der Fachabteilung 1F, Verfassungsdienst und Zentrale Rechtsdienste, Seite 31.

## EXKURS § 33 - BAUEN IM FREILAND

Um dieses Bauvorhaben trotzdem umzusetzen, besteht nach „§ 33 Abs. 4 „Im Rahmen der land- und/oder forstwirtschaftlichen Nutzung sind im Freiland zulässig:

1. Umbauten.
2. Neu und Zubauten sowie Änderungen des Verwendungszweckes, die für einen land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieb erforderlich und in ihrer standörtlichen Zuordnung betriebstypisch sind. Insbesondere bei Neugründung eines Betriebes ist ein positiver Deckungsbeitrag mittels Betriebskonzept nachzuweisen. In die Kalkulation sind auch die Kosten von Investitionen mit einzubeziehen, die durch den Deckungsbeitrag zur Gänze abgedeckt werden müssen.
3. Einmalig im unmittelbaren Anschluss an die bestehenden Gebäude (Hoflage) auf demselben Grundstück
  - a) die Ersetzung von Altbauten für Wohnzwecke durch Neubauten und
  - b) die Errichtung eines betriebszugehörigen Einfamilienwohnhauses.
- [...]
4. Neu- und Zubauten im unmittelbaren Anschluss an die bestehenden Gebäude (Hoflage) für Zwecke der Privatzimmervermietung samt dazugehöriger infrastruktureller Einrichtungen im unbedingt erforderlichen Ausmaß, wenn
  - a) die beantragte Nutzung in bestehenden Räumlichkeiten nicht möglich ist,
  - b) hierdurch das Orts- und Landschaftsbild nicht beeinträchtigt wird und
  - c) die Weiterführung des land- und/oder forstwirtschaftlichen Betriebes dadurch nicht behindert wird und der Gebietscharakter nicht verändert wird.

Das insgesamt höchstzulässige Ausmaß der Privatzimmervermietung im Rahmen des land- und/oder forstwirtschaftlichen Betriebes darf durch den Neu- oder Zubau nicht überschritten werden.

[...]“<sup>10</sup>

Bei Land- und Forstwirtschaftlichen Betrieben gilt es zwischen Betrieben unter einer Grundgröße von 5 ha und Betrieben mit mehr als von 5 ha zu unterscheiden. Der Unterschied ist dieser, dass bei Betrieben unter einer Betriebsgröße von 5 ha ein Gutachten bei der Agrarbezirksbehörde einzuholen ist, welches die Wirtschaftlichkeit des Betriebes bestätigt (es sollen keine „Liebhaberei - Betriebe“ angesiedelt werden). Für diese Projekt ist das der Fall, da das Grundstück 2,5 ha groß ist. Ist dieses positive Gutachten erstellt, bedeutet das, dass alle erforderlichen Bauten für das Funktionieren einer Land- und/oder Forstwirtschaft erforderlich sind, neu errichtet werden dürfen.

Eine Besprechung mit Herrn DI Gottlieb Krasser, zuständiger Raumplaner für die Marktgemeinde Gamlitz, hat noch zusätzliche Informationen gebracht, dass auch die Ersetzung von Altbauten für Wohnzwecke möglich ist. Auf jedenfall ist eine Zersiedlung zu vermeiden. Das bedeutet, dass eine bestehende Hofsituation gestärkt bzw. eine neue Hofsituation geschaffen werden muss.

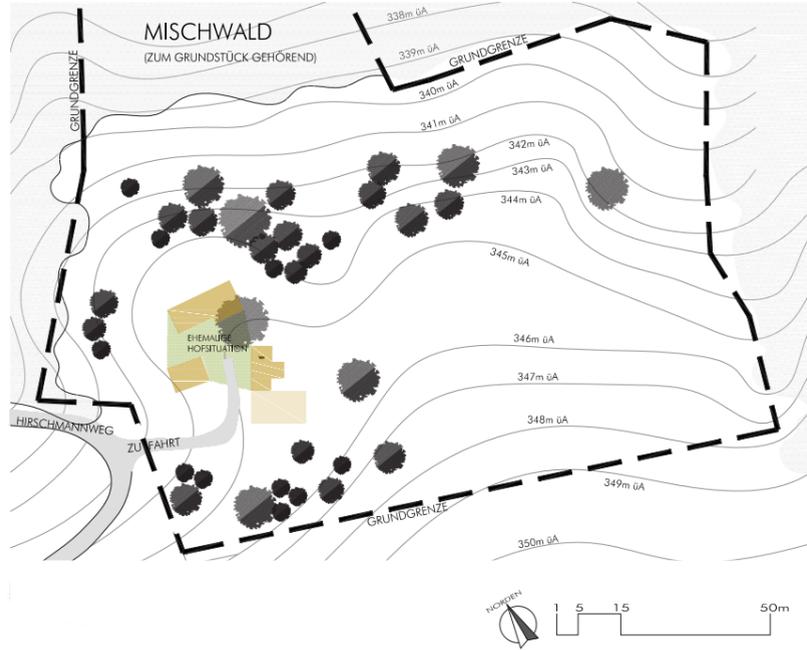
<sup>10</sup> Zit.: Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 1974 i.d.g.F; Stand November 2009, Quelle: Rechtsdatenbank der Fachabteilung 1F, Verfassungsdienst und Zentrale Rechtsdienste, Seite 31.

**K O N Z E P T**

*„Unter Tradition  
versteht man nicht die Anbetung der Asche,  
sondern die Weitergabe des Feuers.“*

*Gustav Mahler (1860 - 1911)*

VORHER



NACHER



KONZEPT

**HISTORISCHES ERHALTEN**

Mein Ziel bei dieser Planung ist es, die historisch gewachsenen Strukturen, die hier vorliegen, zu erhalten und zu revitalisieren. So werden den historischen Gebäuden, ihrer Konstruktion und Form entsprechend, neue Nutzungen zugeteilt, und diese Gebäude dadurch wieder attraktiver und erlebbar gemacht. Der Zubau zum historischen Wohnhaus wird abgebrochen, um einerseits die ehemalige Hofsituation wieder herzustellen, andererseits aber auch, um den Urzustand des historischen Wohnhauses wieder zu erhalten.

**HOFSTUATION SCHAFFEN**

Wie schon oben erwähnt, ist es mir wichtig, die Hofsituation in seinem historischen Zustand wiederherzustellen. Um diese Situation durch die Neubauten nicht zu zerstören, kam mir die Idee des „erweiterten“ Hofes. Das bedeutet, dass der bestehende Hof in Richtung Osten erweitert wird. Die Anordnung der Neubauten erfolgt in einer Art Blockrandbebauung. Dadurch entsteht ein neuer Hof, der als Erschließungs-, Kommunikations- und Gemeinschaftszone genutzt wird.

Ein Vorteil der Gebäude in dieser „Blockrand“-Form ist auch, dass die Gebäude über den „Innenhof“ erschlossen werden und jedes der Häuser an der hofabgewandten Seite seine Privatzone hat.

**E N T W U R F**





- PRODUKTION
- VERKOSTUNG
- SPEISESAAL FÜR FERIEENGÄSTE
- GÄSTEZIMMER
- SCHWIMMBAD UND SAUNA
- GÄSTEZIMMER
- KRIECHERL BAUM

## LAGEPLAN

### LAGE DER GEBÄUDE

Die historische Hofsituation wird wieder hergestellt in dem das historische Wohnhaus in seinem Urzustand gebracht wird. Das bedeutet, dass die Zubauten wieder abgebrochen werden. Auch der Wohnhaus Zubau wird abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Dieser Neubau wird aber 5m südlicher des Bestandgebäudes aufgebaut. Aufgrund dieser Maßnahme funktioniert der historische Hof wieder wie eine selbständige Einheit. In diesem Hofgefüge wird die Produktion und Verkostung von Schnäpsen untergebracht.

Die Neubauten werden um einen neu geschaffenen Hof im Osten des historischen Hofes angeordnet. Die Wohnhäuser werden im süd-östlichen Teil des Hofes geplant, während die Gästezimmer im nördlichen Teil untergebracht werden. Mit dieser Anordnung ergibt sich eine Erschließungs- und Gemeinschaftszone am zentralen Hof. Jedes Gebäude hat seine privaten Terrassen und Balkone an der hofabgewandten Seite. Das historische Wohnhaus bildet die Trennung zwischen dem historischen und dem neugeschaffenen Hof und beherbergt den Frühstücks- und Speisesaal der Gästezimmer.

### ZUFAHRT UND ERSCHLIESSUNG

Erschlossen wird das Grundstück weiterhin von Westen kommend über die bestehende Zufahrtstraße. Doch wurde die Zufahrt am Grundstück westlich vom Verkostungsgebäude verlegt. Durch diese Maßnahme wird der historische Hof weitgehend KFZ-frei. Der asphaltierte Hof bietet jedoch die Möglichkeit, den Hof auch für Produktionszwecke oder Verkauf von Produkten zu befahren. Ansonsten wird das Parken in der Verlängerung des Produktionsgebäudes geplant. Der neugeschaffene Hof ist KFZ-frei, wobei es eine geschotterte Straße durch den Hof gibt, die die Möglichkeit bietet, Ladetätigkeiten oÄ durchzuführen. Diese geschotterte Straße führt durch die Kriecherl-Haine Richtung Wald und Wanderweg.

Die Wohnhäuser werden über eine Rampe von der Zufahrtstraße aus erschlossen. Die Feriengäste betreten den neugeschaffenen Hof über eine Treppe oder Rampe vom historischen Hof aus nördlich des Speisesaals. Dabei gehen die Gäste direkt zu ihren Zimmern, die auch über den Hof erschlossen werden, oder melden sich im Speisesaal für ein Zimmer an.

Produktion und Verkostung werden zentral vom historischen Hof erschlossen, während der Arbeitsbereich der Produktion nördlich des Gebäudes geplant wird, um den historischen Hof weitgehend Arbeitsgeräte frei zu halten.



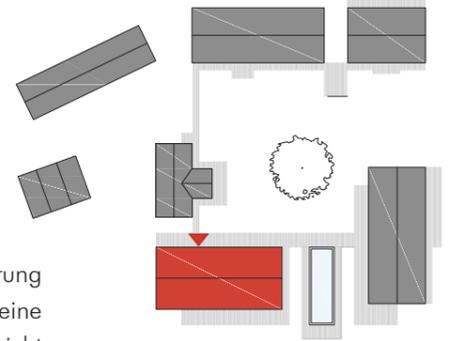
## WOHNHAUS I

59

Das Wohnhaus I ist eines der beiden neu geplanten Wohnhäuser für das Grundstück Grubtal 46.

Dieses Wohnhaus bildet das süd-westliche Eck der neugeschaffenen Hofsituation, lässt aber aufgrund seiner Positionierung trotzdem Aus- und Einblicke zu. Denn dieser Neubau wird 5m von dem Bestandsgebäude entfernt aufgebaut, um einerseits eine direkte Erschließung von der Zufahrtsstraße zu den Wohnhäusern zu ermöglichen, andererseits aber auch, um diesen Bereich nicht als geschlossenen wahrzunehmen.

Der Abstand von 5m ist groß genug, um die tiefstehende Abendsonne in den Hof zu lassen und für die Besucher und Bewohner des Hofes auch Aussicht Richtung Westen zu ermöglichen und erlebbar zu machen.



## ALLGEMEINES

Das Wohnhaus I liegt nord-süd-orientiert und bietet auf 181,4 m<sup>2</sup> (Erdgeschoss und Dachgeschoss) insgesamt 4 Zimmer (eines barrierefrei im Erdgeschoss), 2 Badezimmer, eine Bibliothek, sowie einen großzügigen Wohn-Essbereich mit überdeckter Terrasse im EG.

Bei diesem Entwurf wurde viel Wert darauf gelegt, dass im Inneren des Hauses nie das Gefühl der Enge aufkommt und auch die Kommunikation zwischen den Geschossen möglich ist.

Um ein Gefühl der Freiheit aufkommen zu lassen, wurden Teile der Geschosdecke entfernt und durch ein begehbare Edelstahlgeflecht ersetzt (Siehe Schnitte und Grundriss DG). Dieses Edelstahlgeflecht ermöglicht die Kommunikation zwischen den Stockwerken, und ist zusätzlich begeh- und erlebbar.

Im Erdgeschoss hat man aufgrund dieser Elemente von mehreren Positionen aus den Blick auf den Giebel.



WOHNHAUS I

GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

Erschlossen wird das Wohnhaus von Westen kommend (Zufahrtstraße) über eine Rampe, die den Höhenunterschied zwischen Straße und Hof (etwa 1,5m Höhenunterschied) überbrückt, um das Gebäude im Norden durch einen Rücksprung zu betreten.

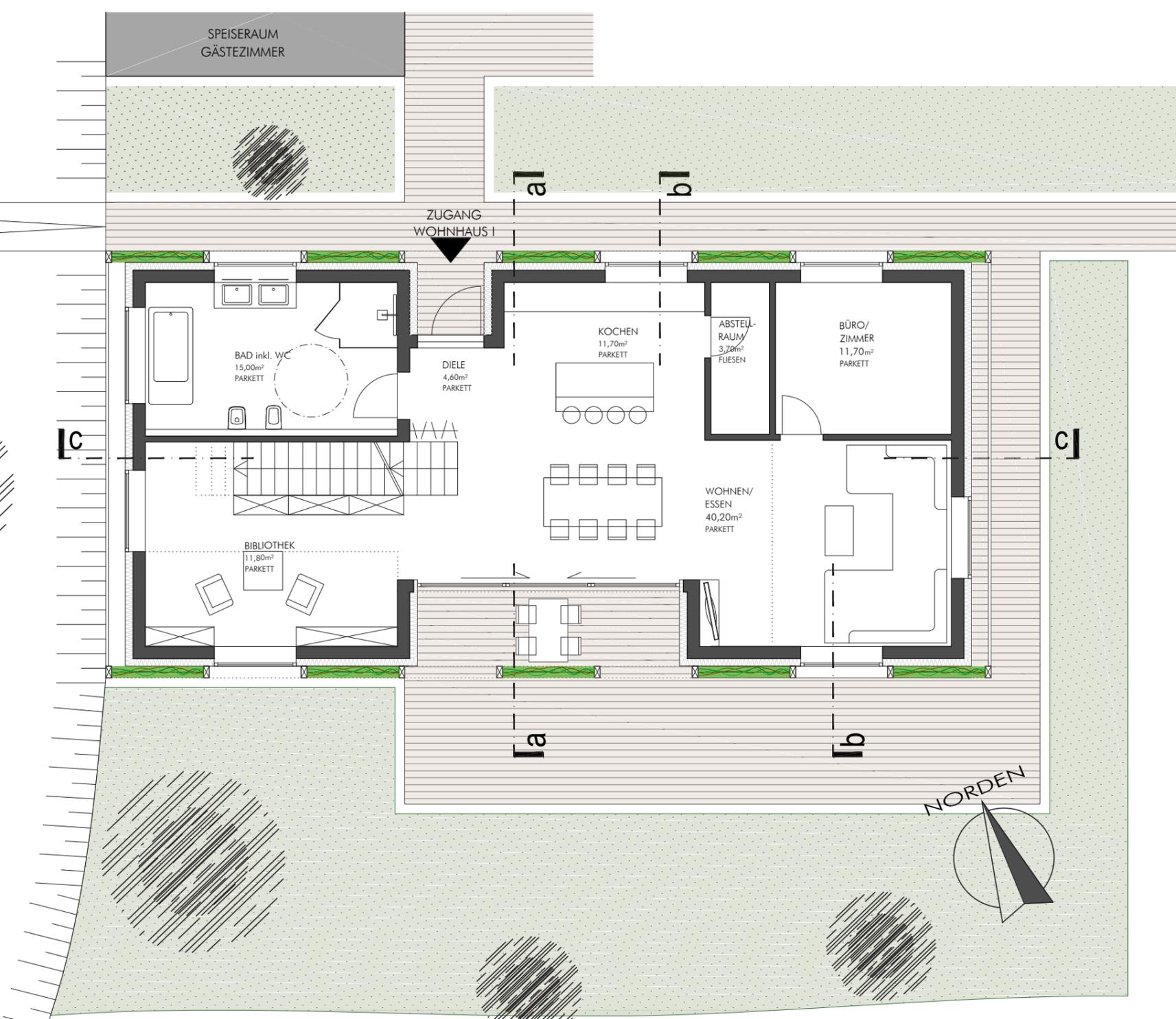
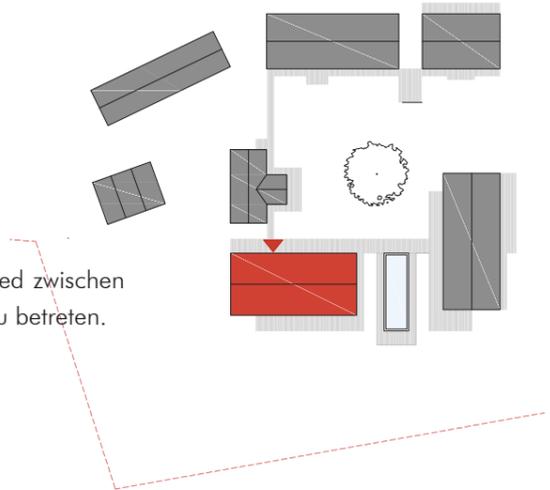
Bei Betreten des Gebäudes erfährt der Bewohner, sowie Besucher den freien Grundriss des Wohnhauses. Der Blick trifft zu Beginn auf die südlich gelegene Terrasse und somit auf die Umgebung des Gebäudes.

Von der Diele aus betritt man den Wohn-Ess-Bereich mit seiner offenen Küche und der freistehenden Kochinsel. Der Wohn-Ess-Bereich wird durch die Fensteröffnungen Süd belichtet, wobei auch Öffnungen Richtung Hof (Norden) gegeben sind.

Direkt angrenzend am Ess-Bereich befindet sich der Wohnbereich, auch mit Öffnung Richtung Süden, sowie Richtung Osten.

Das Badezimmer im Nord-Westen des Gebäudes wird barrierefrei gestaltet und bietet Platz für eine Dusche, sowie Badewanne mit Ausblick Richtung Westen, und somit Ausblick Richtung Abendsonne.

Im südlichen Bereich des Badezimmers befindet sich noch eine kleine Bibliothek für die Bewohner.



WOHNHAUS I

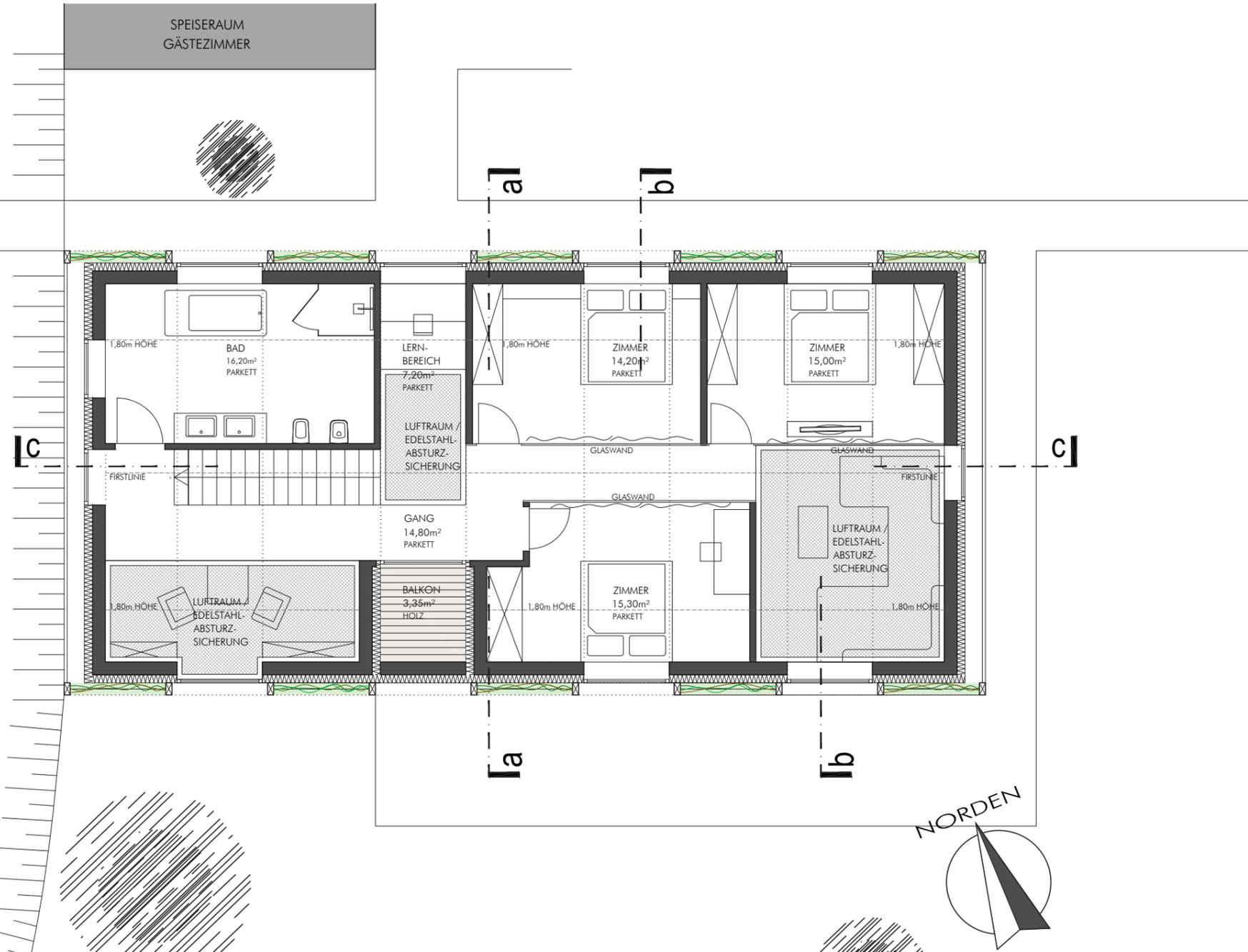
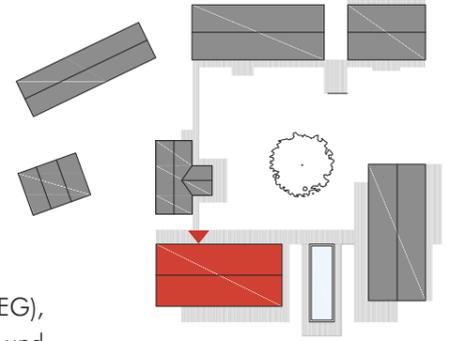
GRUNDRISS DACHGESCHOSS, M 1:100

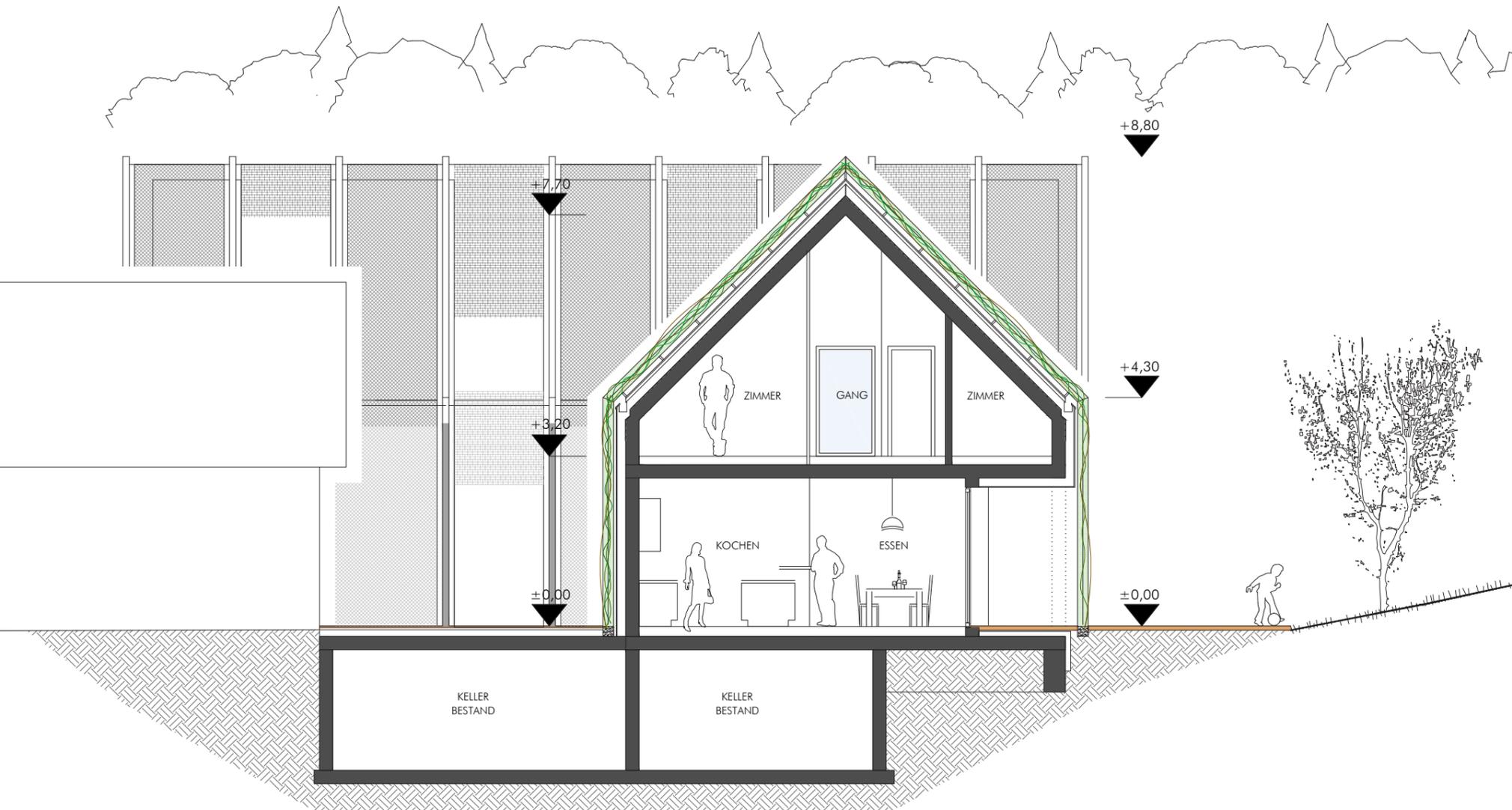
Betritt man das Dachgeschoss fällt einem als erstes der Blick in die Ferne, in Richtung Westen auf. Gleich neben dem Ausgang befindet sich das Badezimmer (um Fallstränge kurz zu halten direkt über dem Badezimmer EG), welches ebenfalls mit Dusche und Badewanne ausgestattet ist. Auch bei diesem Badezimmer wurde Wert auf Ausblick gelegt, und so ist hier der Ausblick Richtung Westen von Dusche und Badewanne gegeben.

Südlich des Badezimmers und der Treppe befindet sich das begehbare Edelstahl-Drahtgeflecht. Darunter befindet sich die Bibliothek.

Weiters befinden sich 3 Schlafzimmer im Dachgeschoss, alle mit einer Größe zwischen 14,20 m<sup>2</sup> und 15,30 m<sup>2</sup>. Diese Zimmer trennt eine Glaswand vom Gang, um auch für die nördlich gelegenen Zimmer eine optimale Belichtung zu gewährleisten. Um sich vor Blicken zu schützen, werden Vorhänge in den Zimmern angebracht, die bei Bedarf geschlossen werden können.

Ein Lernbereich und ein Balkon wurden zwischen den Schlafräumen und dem Ausgang geschaffen. Der Lernbereich wird über das Edelstahlgeflecht betreten. Der Südbalkon umfasst etwa 3,35m<sup>2</sup>.





WOHNHAUS I

SCHNITT A-A, M 1:100

KONSTRUKTION

Errichtet wird das Wohnhaus I auf dem Bestandskeller des Zubaus des historischen Wohnhauses. Die vergrößerte Fläche wird nicht unterkellert und die Fundamentplatte liegt schwimmend auf einer Schotterschicht (Siehe Schnitt B-B, Seite 67).

Konstruktiv gesehen, ist das eingeschossige Gebäude ein Stahlbetonbau.

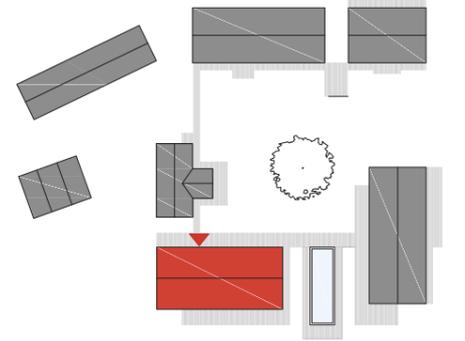
Außenwände, Dachkonstruktion und Fundamentplatte bestehen aus 25cm starkem Stahlbeton. Die Zwischendecke wird als 20cm starke Stahlbetondecke ausgeführt. Tragende Innenwände sind aufgrund der geringen Gebäudetiefe von 7,5m und der Stahlbetonkonstruktion nicht notwendig.

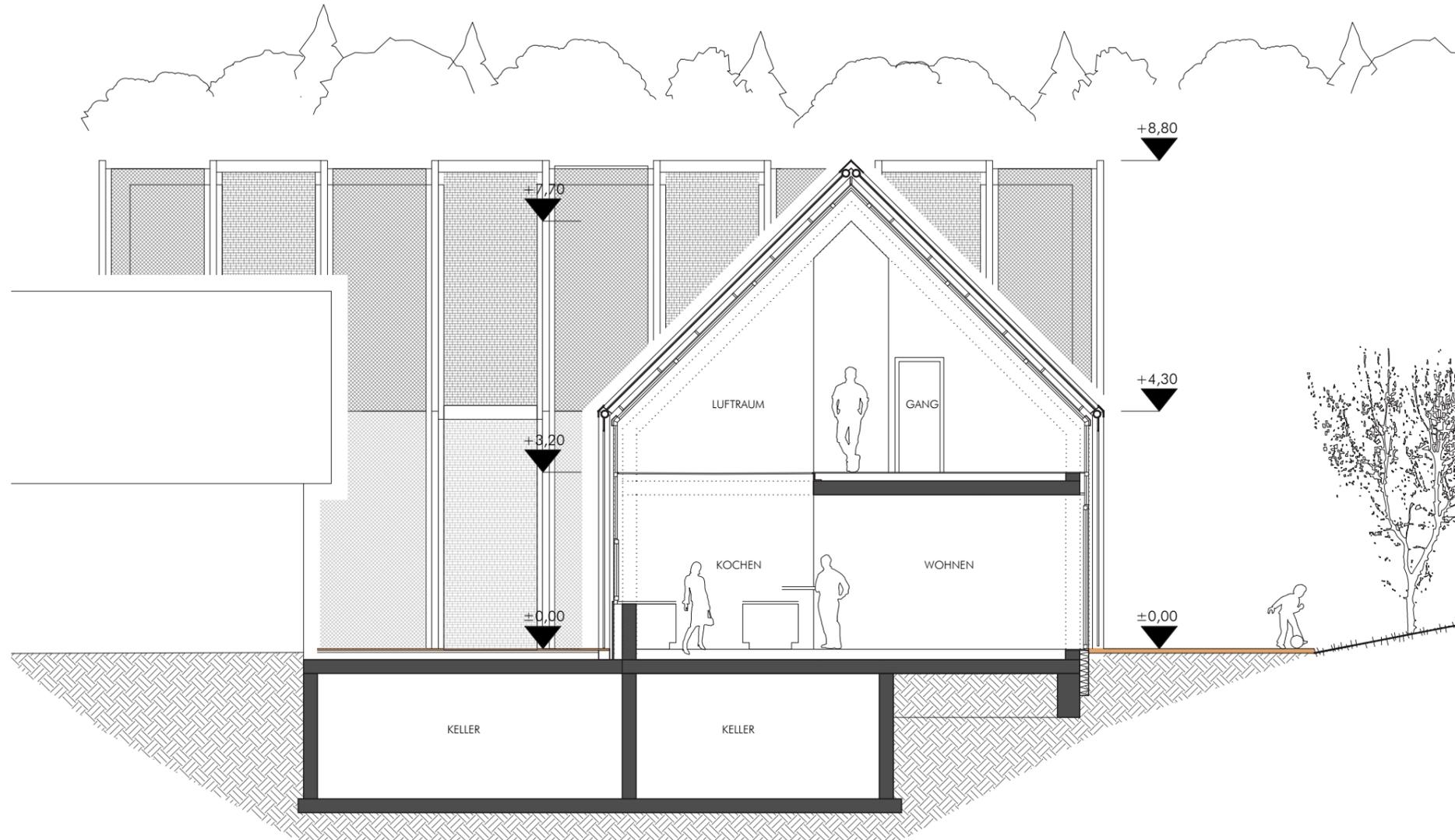
Innenliegende Zwischenwände im Erdgeschoss sind in Leichtbauweise ausgeführt und können jederzeit entfernt bzw. müssen gar nicht eingebaut werden.

Die Zwischenwände im Dachgeschoss sind Ganzglaswände aus 1,2cm starkem Glas, um eine optimale Belichtung der Zimmer zu gewährleisten. Für Privatsphäre sorgen Vorhänge in den Zimmern.

Die Außenwände werden an der Außenseite mit 16cm starken Steinwolle-Fassadendämmplatten gedämmt und verputzt.

Das Dach wird als Kalzip® Dachsystem aus Aluminium ausgeführt. Auch wird das Dach mit 16cm starkem Kalzip® Steinwolle-Dämmfilz gedämmt. Entwässert wird das Dach über eine innenliegende Rinne.





WOHNHAUS I

SCHNITT B-B, M 1:100

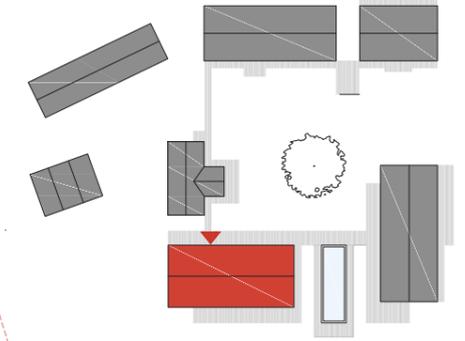
KONSTRUKTION DER DACHFENSTER

Die großen Fensterflächen des Gebäudes, die teilweise vom Boden des Erdgeschosses bis unter den First reichen, sorgen für optimale Belichtung und Ausblicke.

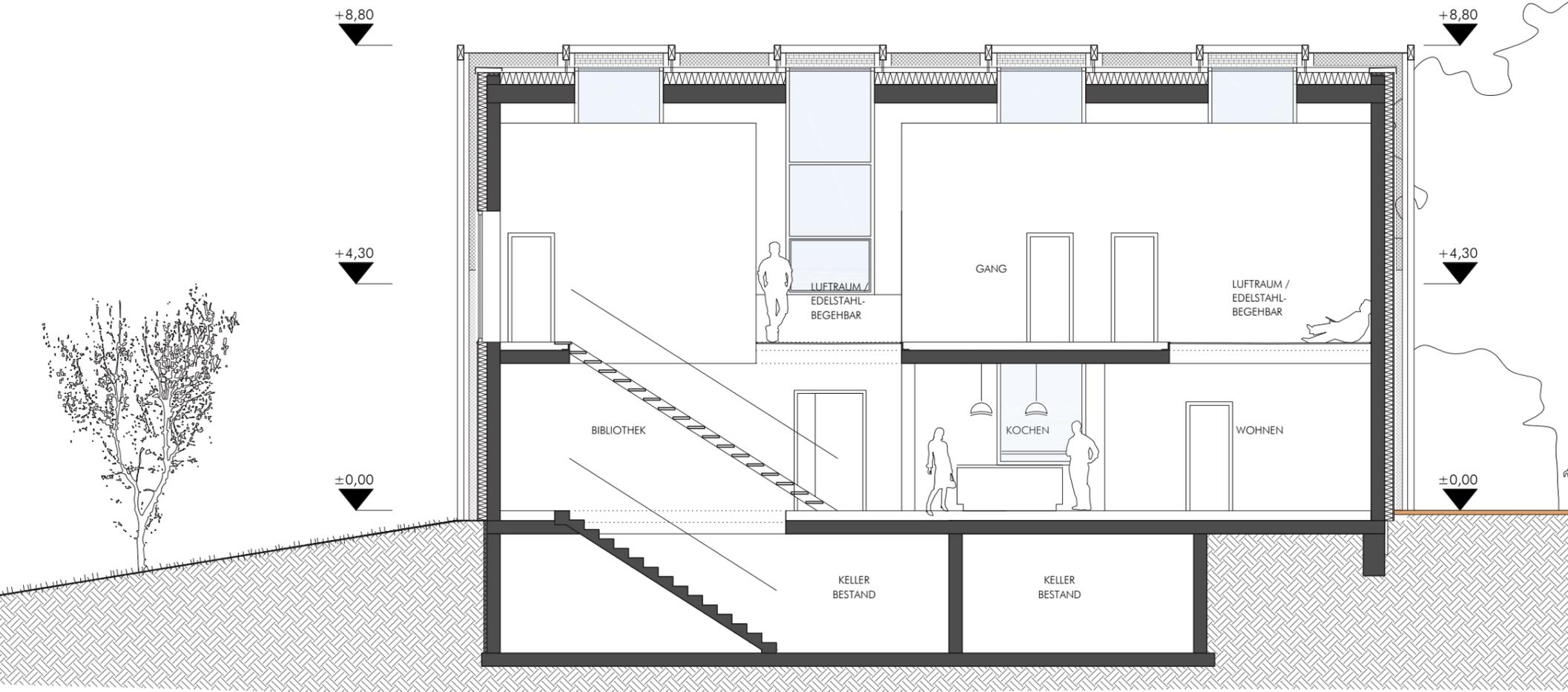
Die Dachfenster sind elektrisch gesteuerte Klapp-Schwing-Fenster in Kombination aus Holz. Diese Fenster sorgen durch ihren großen Öffnungswinkel von 45° nicht nur für optimale Ausblicke, sondern durch die elektrische Steuerung wird für gesundes Raumklima durch automatisches Lüften gesorgt.

Mit diesen Fenstern lassen sich regelmäßige Lüftungszeiten einstellen, damit auch dann frische Luft ins Gebäude kommt, wenn niemand zu Haus ist. Außerdem schließen diese Fenster automatisch bei Regen.

Die Fenster werden so angebracht, damit sie bündig mit der Dachhaut abschließen. (siehe Detail, Seite 77) Dadurch wird die Raumhöhe in der Dachschräge in den Fensterbereichen erhöht<sup>11</sup>.



11 Vgl. www.Velux.de/de-DE/Documents/PDF/Info-Dokumente/6000/6023.pdf, 15.05.2013.



WOHNHAUS I

SCHNITT C-C, M 1:100

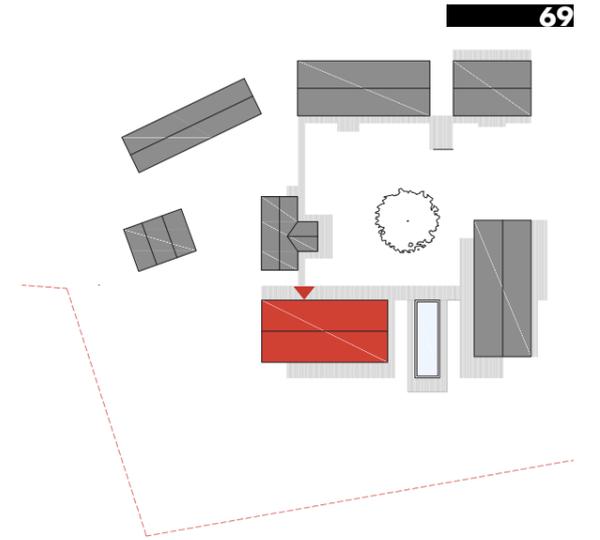
WAND- UND DACHAUFBAUTEN

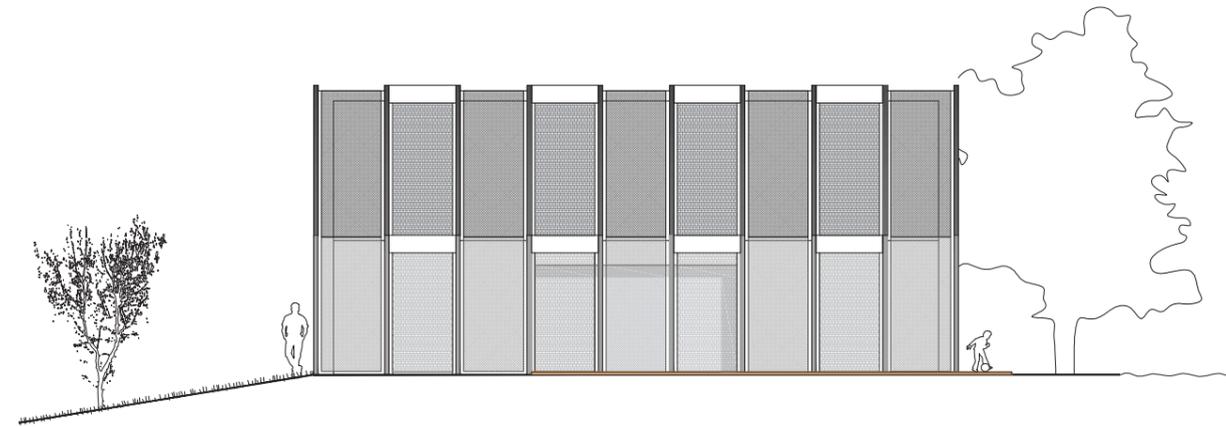
Wandaufbau:  
von Innen nach Außen

- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 16cm Fassadendämmplatte Steinwolle
- 2cm Grundputz auf Putzträger-Matten
- 1cm Kalk-Zement Putz
- Luftraum
- Begrünte Fassade bzw. Sonnenschutz

Dachaufbau:  
von Innen nach Außen

- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 1. Dichtungsebene (Bitumenbahn, inkl. Dampfsperre)
- 16cm Kalzip® Steinwolle
- Kalzip® Dachsystem
- 20cm Luftraum
- Begrünte Fassade bzw. textiler Sonnenschutz





ANSICHT SÜD, „WINTERFASSADE“ MIT GESCHLOSSENEM SONNENSCHUTZ



ANSICHT NORD, „SOMMERFASSADE“ MIT GEÖFFNETEM SONNENSCHUTZ

## WOHNHAUS I

ANSICHTEN, M 1:200

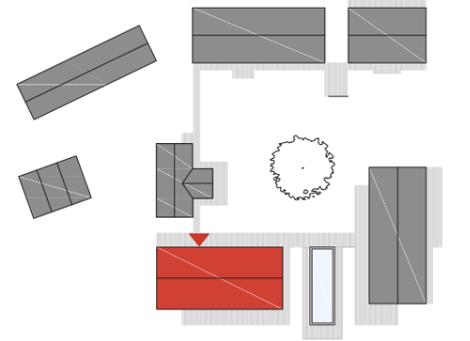
### GESTALTUNG

Die äußere Gestaltung des Gebäudes wird geprägt von der begrünten Fassade und dem textilen Sonnenschutz. Diese Begrünung wird durch Wilde Wein Reben erzeugt, welche am Sockel des Gebäudes gesetzt werden. Ein Edelstahl-Drähtgeflecht, welches zwischen der Holz-Konstruktion befestigt wird, dient dem Wilden Wein als Aufstiegshilfe. Um Kosten zu sparen, wäre auch ein billigeres Netz möglich.

Der Wilde Wein blüht von Mai bis Oktober und verliert dann seine Belaubung. Durch diesen Umstand ergeben sich für die Oberfläche des Gebäudes eine „Winterfassade“ und eine „Sommerfassade“.

Diese Oberflächengestaltung hat aber nicht nur gestalterische Qualitäten, auch in energietechnischer Hinsicht hat diese begrünte Fassade Vorteile.

Denn durch den Verlust der Blätter im Winter, fällt mehr Sonnenlicht auf den Baukörper, dadurch erwärmt sich die Stahlbetonkonstruktion und gibt Wärme ins Innere des Gebäudes ab, während im Sommer die Blätter einen zusätzlichen Schutz gegen die aggressive Sommersonne bieten. Denn die Blätter reflektieren einen Großteil der Sonnenenergie. (Siehe auch „Detail Begrünte Fassade“, Seite 79) <sup>12</sup>



<sup>12</sup> Vgl.: <http://www.fassadengruen.de/uw/kletterpflanzen/uw/wilder-wein/wilder-wein.htm>, 15.05.2013.

WOHNHAUS I

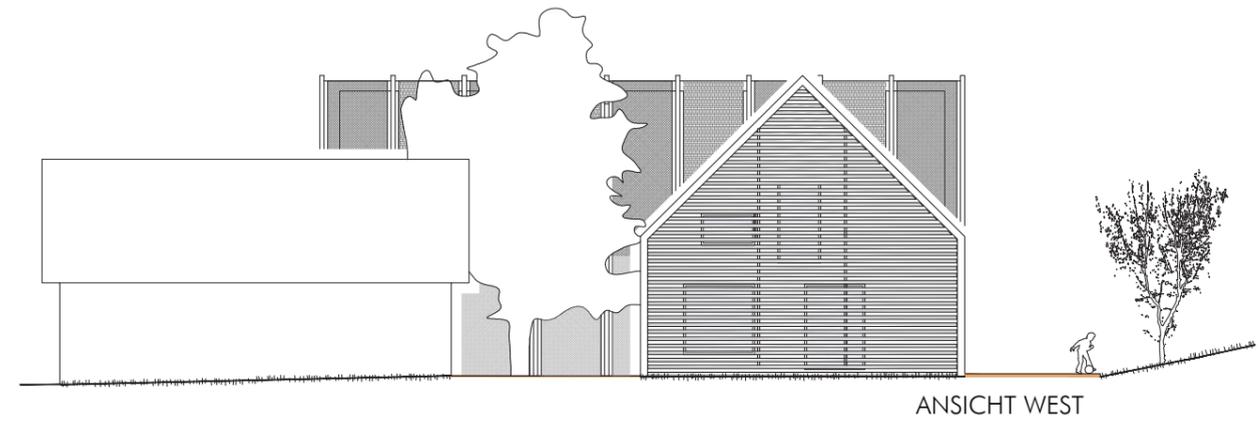
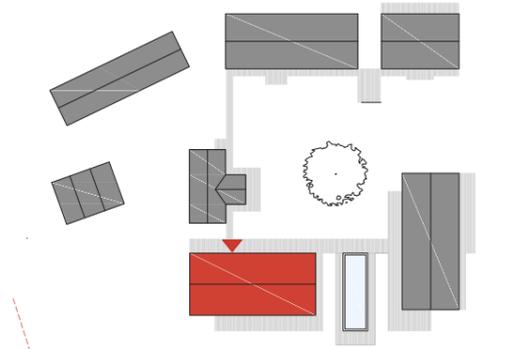
ANSICHTEN, M 1:200

GESTALTUNG

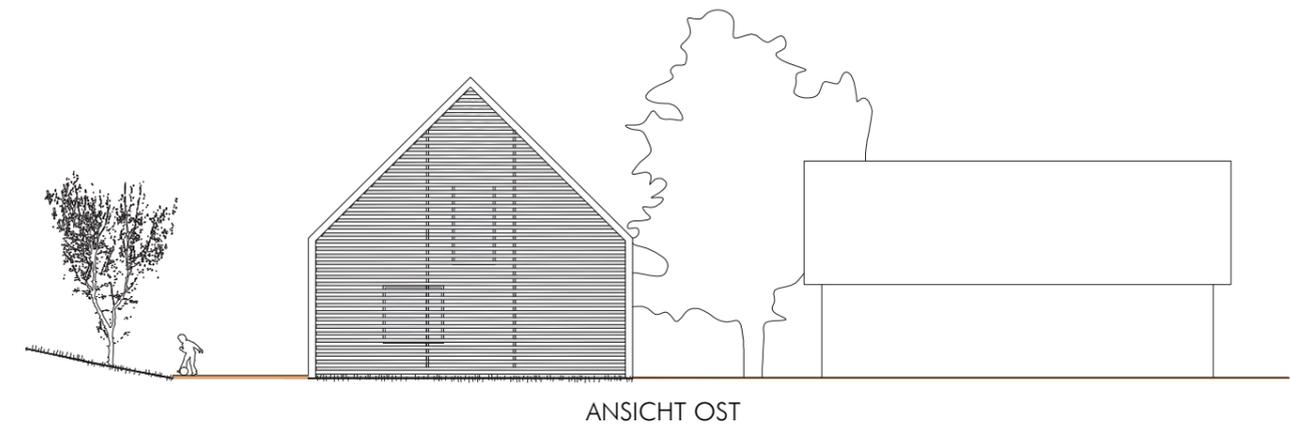
Die Ost- und Westfassade zeigen sich in der Gestaltung der Oberfläche ganz anders als die Nord- und Südfassade.

Bei der Ost- und Westfassade wird eine Holz-Riegelkonstruktion etwa 30cm vor der Fassade geplant. Einerseits bildet dieser Holz-Rahmen den Abschluss des Edelstahl-Drahtgeflechtes von der Süd- und Nordfassade, andererseits auch den Abschluss für die horizontale Holzschalung.

Diese horizontale Holzschalung wird auf die Riegelkonstruktion aufgebracht und hat die Aufgabe, die dahinterliegenden Räume vor Einblicken zu schützen, Ausblicke aber zuzulassen, und dient ebenso als Sonnenschutz.

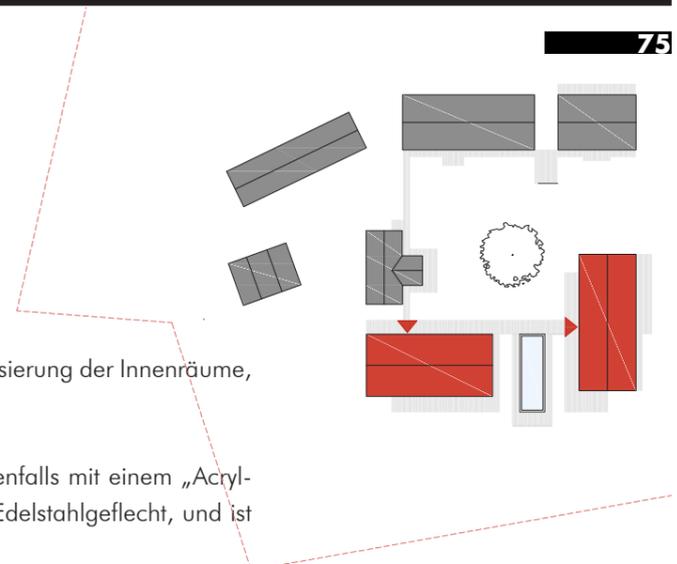


ANSICHT WEST

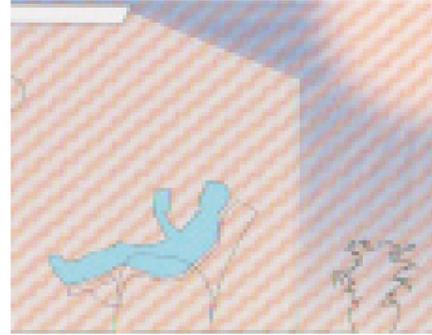


ANSICHT OST

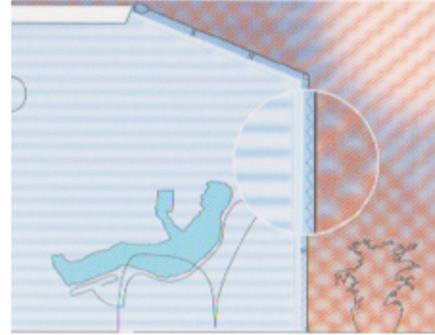
WOHNHAUS I UND II



WENIGER KÜHLENERGIE IM SOMMER:



Die Hitze kann ungehindert in den Wohnraum eindringen. Die Temperatur im Raum ist unangenehm hoch.<sup>13</sup>



Perfekter UV-Schutz. Durch die Einbausituation (Pufferzone zwischen Fenster und Sonnenschutz) wird eine Wärmeübertragung weitgehend vermieden.<sup>13</sup>

SONNENSCHUTZ

Der hier verwendete Sonnenschutz ist ein sogenannter „Textilscreen“ oder „textiler Sonnenschutz“. Diese „Textilscreens“ werden über dem Fenster, in der Ebene der begrünten Fassade installiert. Dadurch, dass der Sonnenschutz vor dem Fenster angebracht wird, sorgt dieser für eine optimale Klimatisierung der Innenräume, ohne aber die Außenwelt blickdicht auszuschließen.

Der Rollkasten wird am First angebracht und hat eine Lauflänge von 6,5m. Dieser Rollkasten wird ebenfalls mit einem „Acryl-Sonnenschutz“ Material verdeckt. Die Führungsschiene verläuft zwischen der Tragkonstruktion für das Edelstahlgeflecht, und ist somit nicht sichtbar. Eine Sonderkonstruktion der Schiene ist daher nicht notwendig.

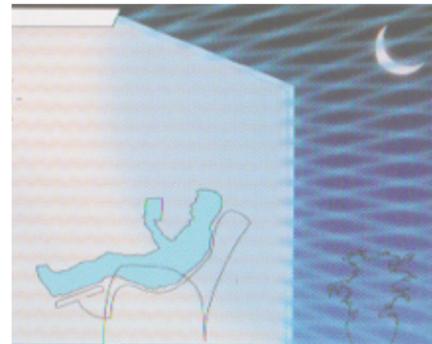
VORTEILE „TEXTILSCREENS“:

Sommer: Textilscreens können die Wirkung von hohen Außentemperaturen um bis zu 85% reduzieren. Daher wird auf Klimaanlage oder Kühlgeräte verzichtet.  
 Winter: Die Beschattungselemente erzeugen im geschlossenen Zustand einen stehenden Luftpolster vor den Fenstern, dieser verhindert die Zirkulation der Luft. Der Heizenergieverbrauch kann um bis zu 20 % verringert werden.<sup>13</sup>

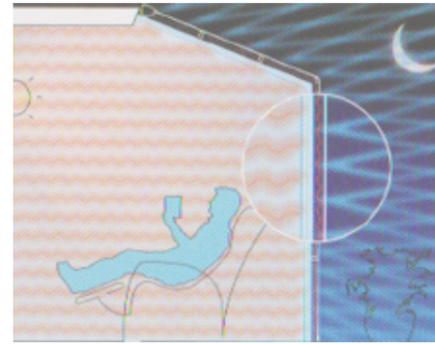
KOSTEN „TEXTILSCREENS“:

Der hier vorgeschlagene Sonnenschutz „Tenda Plus“ von der Firma Hella® würde lt. Listenpreis und ohne Rabatte (welche hier üblicherweise in der Höhe von 30-40% gewährt werden) für ein Dachflächenelement (Länge 6,5m, Breite 1,7m) inkl. allem Zubehör, Elektromotor und Montage etwa 3.400,- € exkl. MwSt kosten.  
 Ein Sonnenschutzelement für die Fassade (Länge 4,5m, Breite 1,7m) würde inkl. allem Zubehör, Elektromotor und Montage bei etwa 2.870,- € exkl. MwSt kosten.  
 Zu beachten ist, dass hier eine gesonderte Preisbeurteilung durchzuführen wäre, denn aufgrund der Vielzahl der baugleichen Elemente und eine Ersparnis des Zubehörs, muss hier ein eigenes Anbot erstellt werden.

WENIGER HEIZENERGIE IM WINTER:



Fenster und Glasfassade wirken bei Kälte wie eine Wärmebrücke: Die Wärme fließt ab und es kann unangenehm kühl werden.<sup>13</sup>



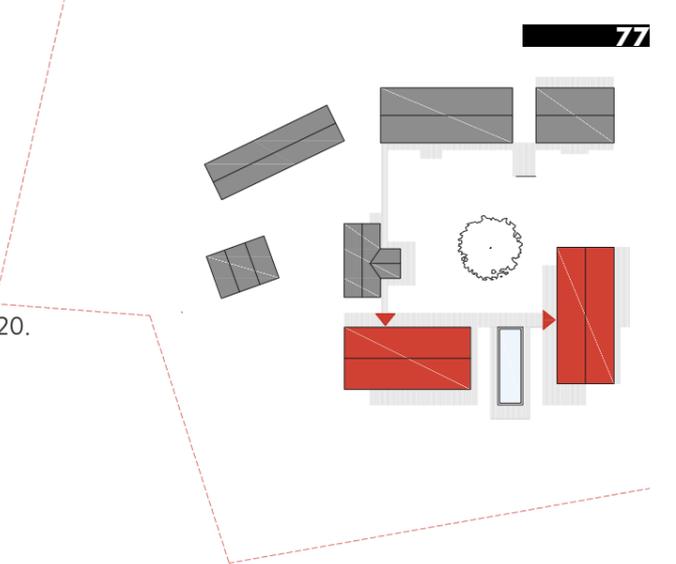
Bei geschlossenem Sonnenschutz bildet sich ein Luftpolster vor dem Fenster, der die Zirkulation der Luft verhindert. Dadurch bleibt die Wärme im Gebäude.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Broschüre Hella® Wintergartenbeschattung "Tenda".

WOHNHAUS I UND II

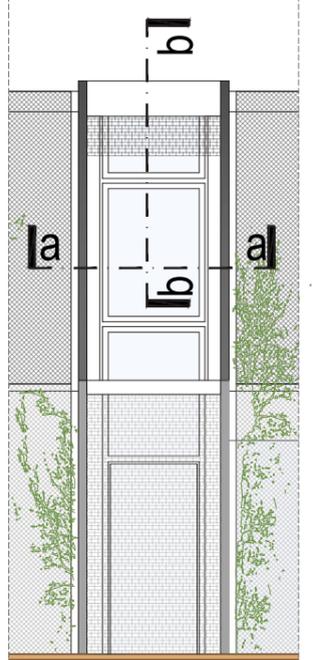
DACHFENSTER UND FIRSTDDETAIL

Hier sieht man die Klapp-Schwingflügel-Dachfenster-Kombination und den Sonnenschutz im Detail, M 1:20.



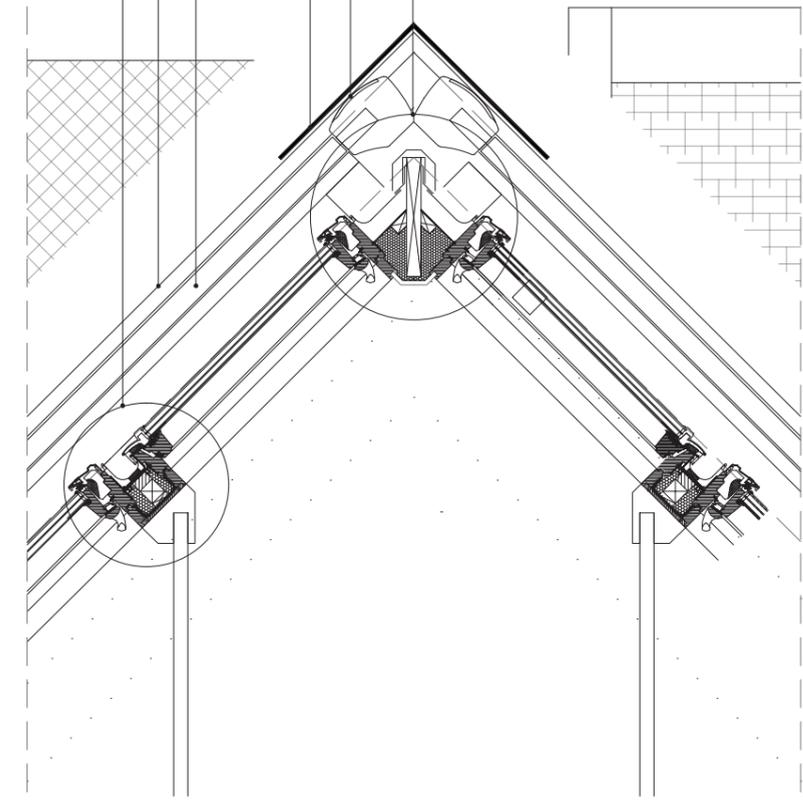
DACHAUFBAU D1:

- EDELSTAHL GEFLECHT (AUFSTIEGHILFE BEGRÜNUNG)
- 20cm LUFTRAUM
- KALZIP® DACHSYSTEM
- 16cm KALZIP® STEINWOLLE
- 1. DICHTEBENE (DAMPFSPERRE)
- 25cm STAHLBETON
- SICHTBETON OBERFLÄCHE



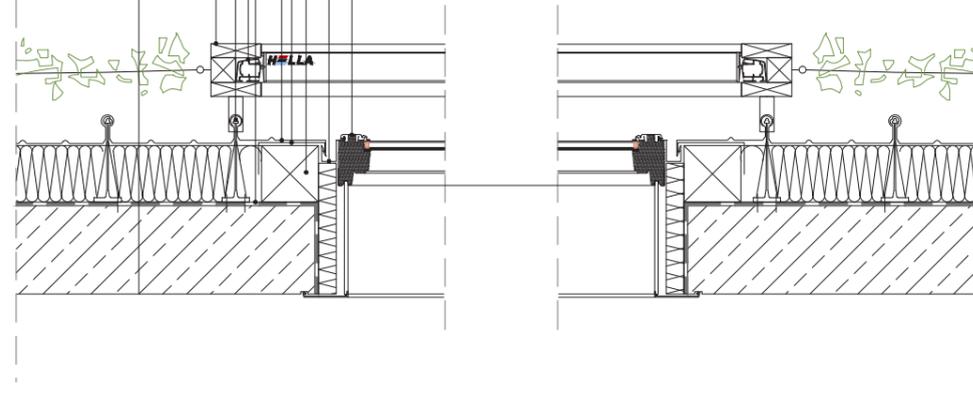
ANSICHT, M 1:100

- VELUX® DACHSCHRÄGE FENSTER IN KOMBINATION
- KANTHOLZ LÄRCHE 160x40 mm
- HELLA® SONNENSCHUTZ FÜHRUNGSSCHIENE
- ABDECKUNG KASTEN SONNENSCHUTZ
- HELLA® SONNENSCHUTZ KASTEN
- VELUX® DACHSCHRÄGE FENSTER FIRSLÖSUNG



SCHNITT b-b, M 1:20

- KANTHOLZ LÄRCHE 160x40 mm
- HELLA® SONNENSCHUTZ FÜHRUNGSSCHIENE
- KALZIP® VERBUNDKLIPP AL-KLIPP MIT STAHLSTEG FÜR AUFLAGER KANTHOLZ
- 1. DICHTEBENE (DAMPFSPERRE)
- KALZIP® ÜBERGANGSBLECH GEKANTET
- STÜTZPROFIL
- KANTHOLZ FICHTE 160x160mm
- ABLAUFRINNE GEKANTET 40x60mm
- VELUX® DACHFENSTER

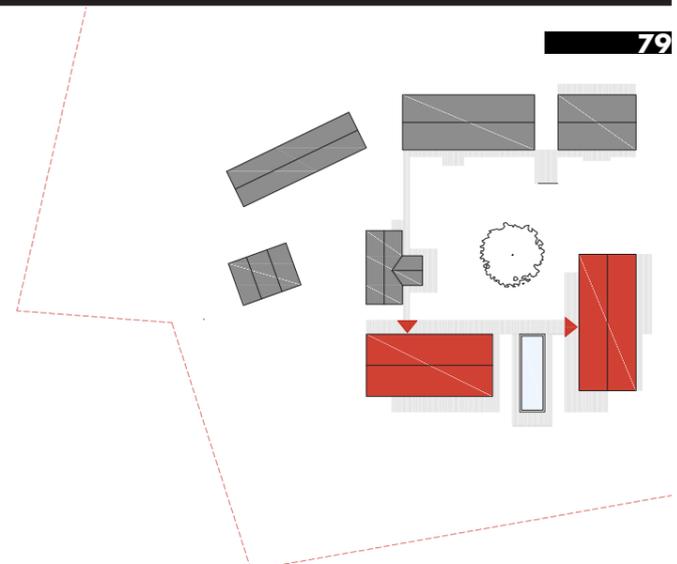


SCHNITT a-a, M 1:20

D1

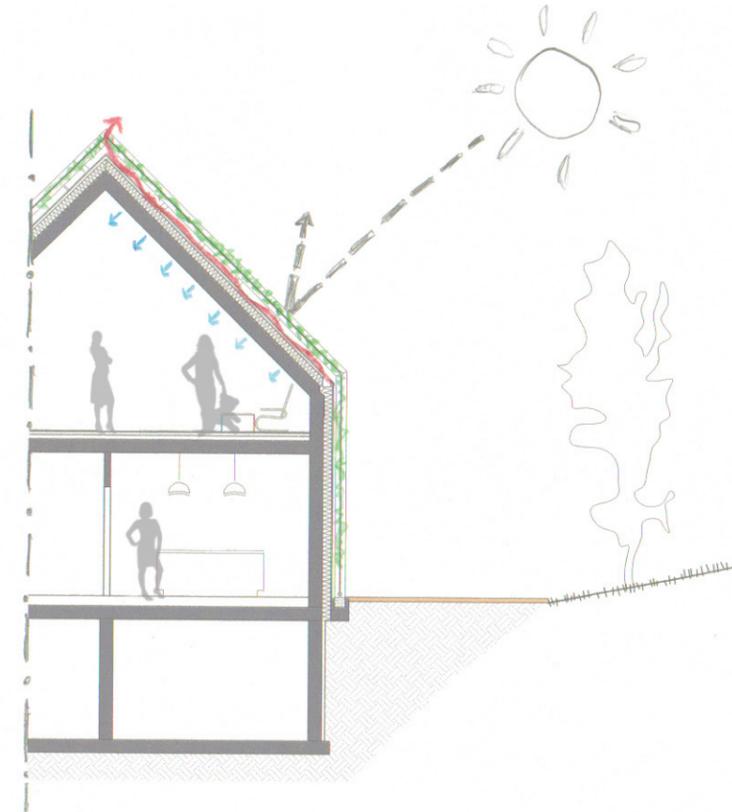
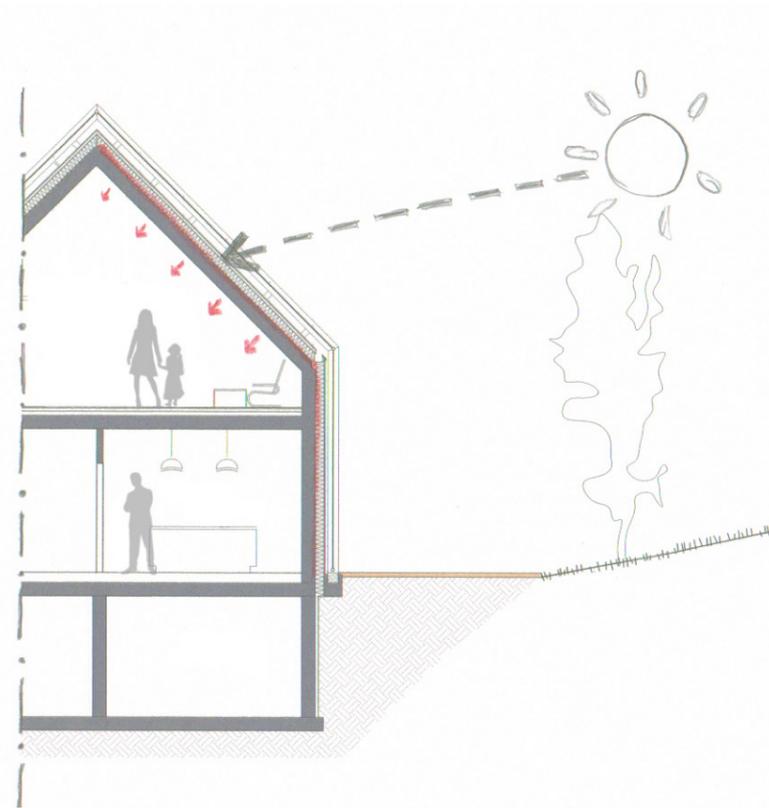
WOHNHAUS I UND II

BEGRÜNTE FASSADE



WINTER

SOMMER



WINTER:

Die nicht winterharte Begrünung verliert im Winter ihre Blätter.  
 Dadurch kann die Sonnenenergie direkt auf die Fassade und das Dach treffen.  
 Die Stahlbetonkonstruktion erwärmt sich und es kommt zu einer Bauteil Aktivierung.  
 Der Stahlbeton gibt die gespeicherte Wärme ins Innere des Gebäudes ab und die Räume erwärmen sich.

SOMMER:

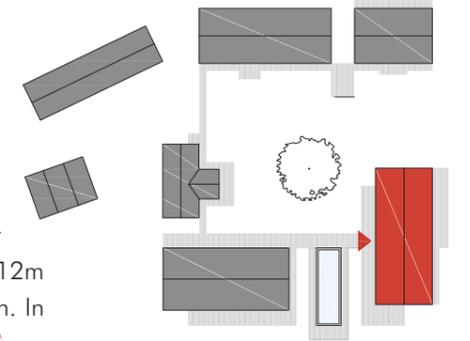
Die begrünte Fassade wirkt wie eine zweite „Haut“ und reflektiert einen Großteil der solaren Einstrahlung.  
 Der minimale Anteil, der auf die Fassade und das Dach trifft, erwärmt die Luft in der Pufferzone zwischen begrünter Fassade und Gebäude.  
 Diese wird jedoch, wie bei einem Schornstein, nach oben gezogen und am Dachfirst entlüftet.  
 Durch diesen Effekt bleibt der Stahlbeton kühl und die Räume erhitzen sich kaum.

WOHNHAUS II

Das Wohnhaus II ist das zweite geplante Wohnhaus für das Grundstück.

Dieses Wohnhaus liegt im Osten des Grundstückes etwa 12m und um 90° gedreht vom Wohnhaus I entfernt. Durch diesen 12m breiten Abstand wird einerseits eine Südseite Belichtung des Hofes ermöglicht, andererseits wirkt der Hof nicht geschlossen. In dieser „Lücke“ wird das private Schwimmbad der Bewohner angeordnet.

Erschlossen wird das Gebäude ebenfalls von der Zufahrtsstraße über eine Rampe und dem Weg, der direkt zum Eingang führt.



ALLGEMEINES

Wohnhaus II liegt Ost-West orientiert und bildet den süd-östlichen Abschluss des Hofes.

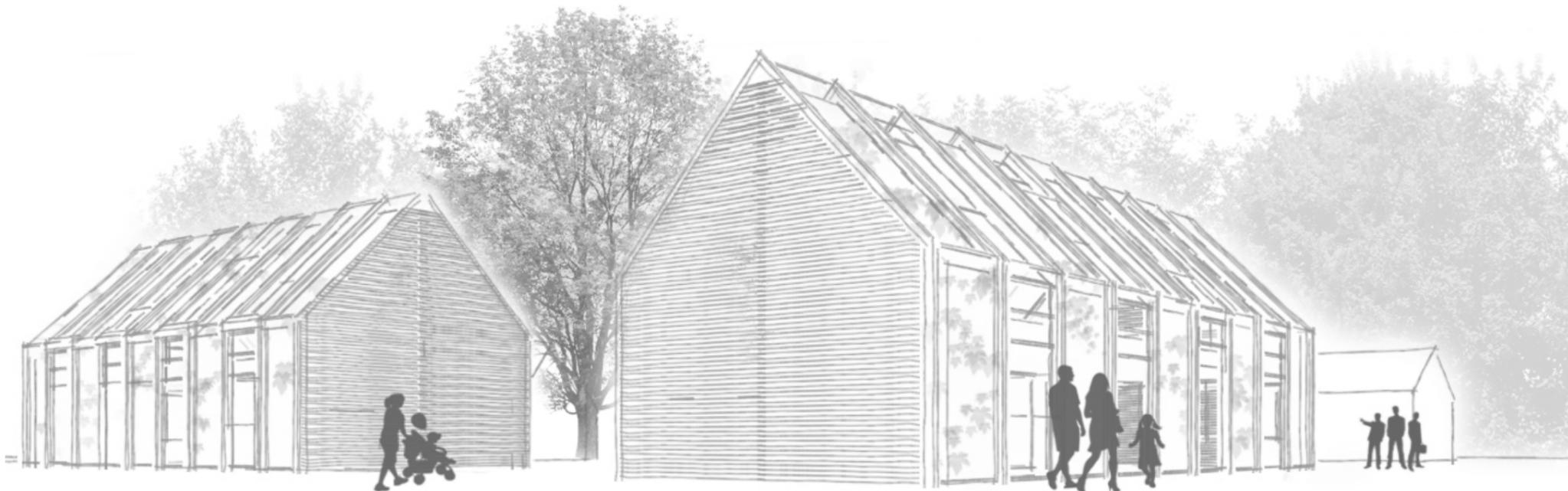
Im Wohnhaus II wird im Erdgeschoss eine barrierefreie Einlegerwohnung mit 72,9m<sup>2</sup> geschaffen. Diese Wohnung dient in erster Linie zur Bewohnung durch die jetzigen Grundeigentümer, ist aber so konzipiert, dass diese Wohnung auch fremdvermietbar ist.

Auf den restlichen 140,7 m<sup>2</sup> wird eine weitere Wohneinheit im Erdgeschoss und Dachgeschoss geschaffen.

Bei dieser Einheit befindet sich ein großzügiger Wohn-Ess-Bereich, sowie ein WC im Erdgeschoss. Im Dachgeschoss befinden sich 3 Schlafzimmer, ein Badezimmer, WC, sowie ein großer Freibereich, der als Büro- oder Lernbereich, oder aber auch als Bücherei genutzt werden kann.

Auch hier wird mit den großen Glasflächen und dem Weglassen der Spitzbodendecke im Dachgeschoss wert darauf gelegt, dass man sich im Inneren sehr frei und offen fühlt. Dies wird auch mit den Ganzglaswänden im Dachgeschoss erzielt.

Auch findet das Edelstahl-Drahtgeflecht hier seinen Einsatz und erlaubt den Bewohnern eine Kommunikation zwischen Ess-Wohnbereich im Erdgeschoss und Dachgeschoss.



WOHNHAUS II

GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

Dieses Gebäude wird ebenfalls von Westen kommend erschlossen. Der Zugang der beiden Wohneinheiten liegt in direkter Verlängerung der Rampe, die die Bewohner von der Zufahrtstraße in das Hofgefüge bringt. Auch dieser Zugang befindet sich in einem Rücksprung des Gebäudes, um einen überdachten Eingang zu schaffen. In diesem Eingangsbereich befindet sich auch der Zugang für den Keller. Dieser Keller wird von beiden Wohneinheiten benutzt.

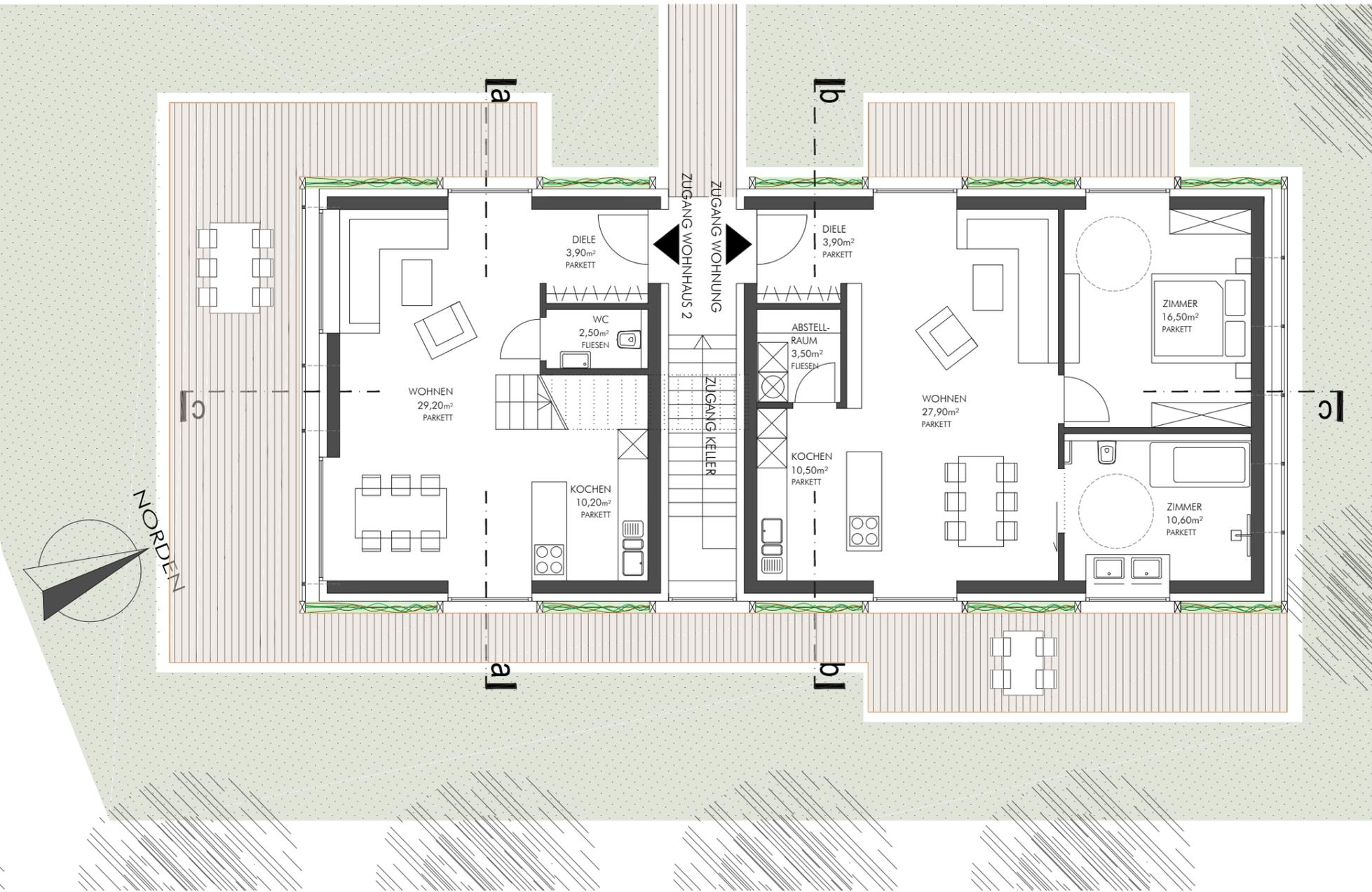
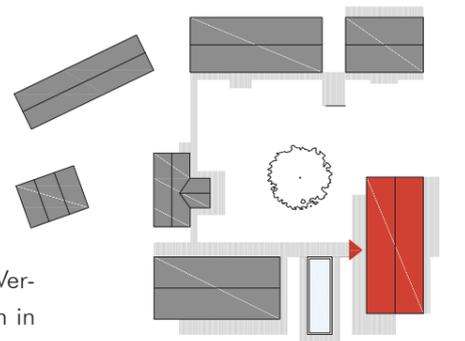
EINLEGERWOHNUNG

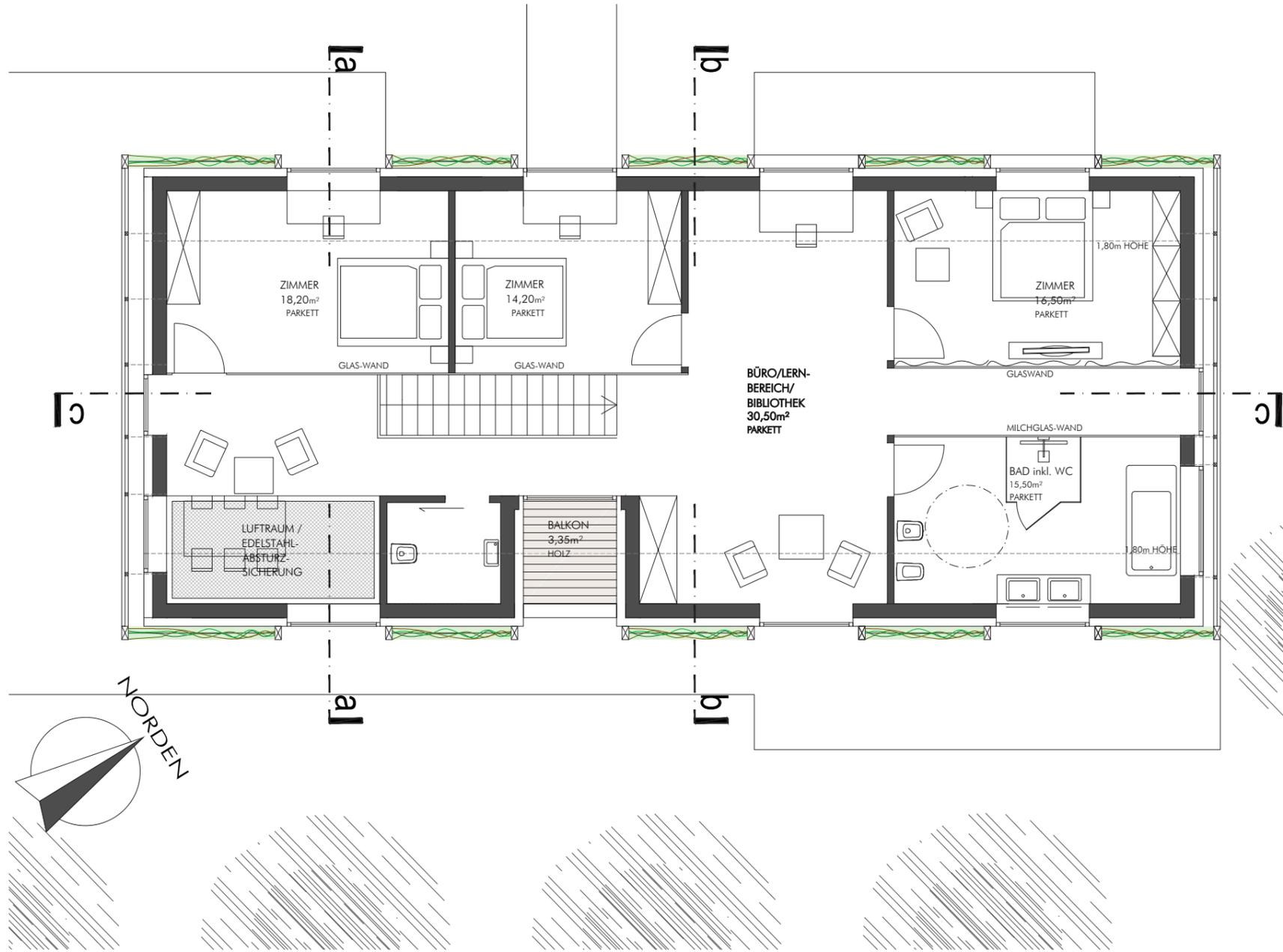
Im nördlichen Teil des Gebäudes im Erdgeschoss wird die Wohneinheit für die Grundeigentümer geplant. Diese Wohneinheit ist barrierefrei und altersgerecht. Sowohl im Badezimmer, Schlafzimmer, sowie im gesamten Wohn-Essbereich findet sich genügend Platz, um diese Einheit rollstuhlgerecht zu bewohnen.

Die gesamte Wohneinheit ist Ost-West orientiert, wobei es Terrassen auf beiden Seiten gibt. Da sich im Westen der gemeinsame Hof befindet, ist die Ost-Terrasse die Privat-Terrasse der Bewohner. Betreten werden die Terrassen direkt von Wohn-Essbereich aus, wobei sich die Küche und der Esstisch auf der Ostseite befinden. (Morgensonne). Durch die Fensterfläche (Terrassentür) im Wohnbereich wird auch eine natürliche Belichtung durch die Abendsonne gewährleistet.

Neben dem Wohn-Essbereich gibt es noch ein 10,60m<sup>2</sup> großes Badezimmer, ausgestattet mit Badewanne, bodenebener Dusche, WC und einem Doppelwaschtisch. Belichtet wird das Badezimmer durch eine große Öffnung Richtung Osten mit Blick zu den Kriecherln-Hainen.

Auf der West-Seite des Badezimmers befindet sich das Schlafzimmer mit 16,50m<sup>2</sup>. Auch dieses Zimmer ist Rollstuhl-gerecht. Auch lassen sich anstatt des Doppelbettes 2 Einzelbetten aufstellen, um den Zugang zu den Betten zu erleichtern. Das Schlafzimmer hat auch einen Zugang zur Westterrasse.





WOHNHAUS II

GRUNDRISS DACHGESCHOSS, M 1:100

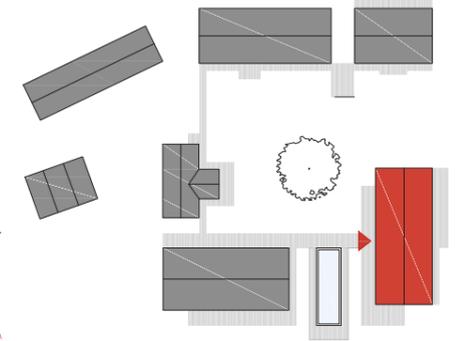
WOHNHAUS II

Das Wohnhaus II wird im Erdgeschoss gegenüber der Einlegerwohnung erschlossen. Im Erdgeschoss befindet sich der Gemeinschaftsbereich des Wohnhauses. Küche, Essen und Wohnen finden auf 39,4m<sup>2</sup> ausreichend Platz. Die Terrassen des Wohnhauses befinden sich auf der Ost- und Süd-Seite des Gebäudes mit Zugang über den Ess- oder Wohnbereich.

Betritt man über die Treppen das Dachgeschoss fällt der erste Blick Richtung Norden, über die Gästezimmer hinweg, Richtung Wald (Verglasung in Verlängerung der Treppe). Dazwischen befindet sich ein etwa 30,50m<sup>2</sup> großer Büro-Lernbereich. Durch die großen Fensterflächen und einer Ost-Westbelichtung wird dieser Raum offen und lichtdurchflutet. Direkt im nördlichen Anschluss befindet sich das Badezimmer auf 15,50m<sup>2</sup>. Auch hier wurde das Badezimmer direkt über das Badezimmer der Einlegerwohnung gelegt, um abermals die Fallstränge kurz zu halten.

Die Schlafzimmer werden auf der West-Seite des Gebäudes angeordnet und haben zwischen 14,20m<sup>2</sup> und 18,20m<sup>2</sup>. Diese Schlafzimmer sind mit einer Glaswand vom Gang getrennt. Hier kommt die Überlegung der optimalen Belichtung zu tragen und deshalb werden diese Glaswände installiert. (Morgensonne durch Ostbelichtung in den Zimmern). Vorhänge sorgen für mehr Privatsphäre in den Zimmern.

Auf der Ost-Seite im Dachgeschoss, im direkten Anschluss an dem Büro-Lernbereich, befindet sich noch ein kleiner Balkon.



WOHNHAUS II

SCHNITT A-A, B-B, M 1:200

KONSTRUKTION

Das teilunterkellerte Wohnhaus II liegt auf einer Fundamentplatte schwimmend auf einer Schotterschicht. Der nicht-unterkellerte Teil wird zusätzlich mit Frostschürzen gesichert.

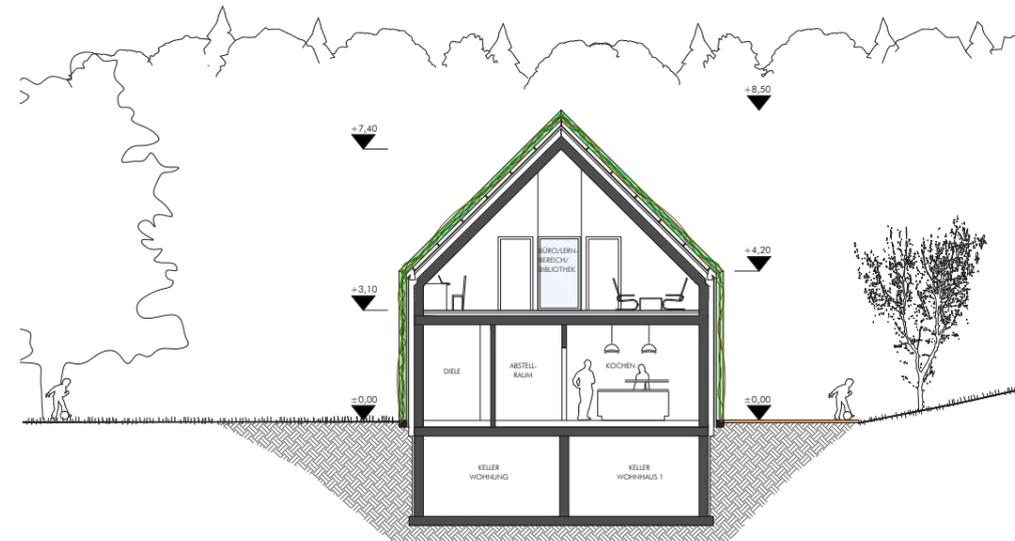
Das Wohnhaus II ist konstruktiv und gestalterisch dem Wohnhaus I ident. Einzig in der Länge und bei der Grundrisskonfiguration unterscheidet sich das Wohnhaus II vom Wohnhaus I.

So ist auch das Wohnhaus II ein eingeschossiger Stahlbetonbau. Außenwände, Dachkonstruktion und Fundamentplatte bestehen aus 25cm starkem Stahlbeton. Hier wird die Zwischendecke als 20cm starke Stahlbetondecke ausgeführt, die tragende Innenwände nicht notwendig macht. (Spannweite 7,5m)

Die innenliegenden Zwischenwände sind ebenfalls in Leichtbauweise ausgeführt, um spätere Umbauten zu gewährleisten. Die Zwischenwände im Dachgeschoss sind Ganzglaswände aus 1,2cm starkem Glas bzw. Milchglas im Badezimmer.

Gedämmt wird das gesamte Gebäude, wie auch das Wohnhaus I, auf der Außenseite der Außenwände mit 16cm starker Steinwolle.

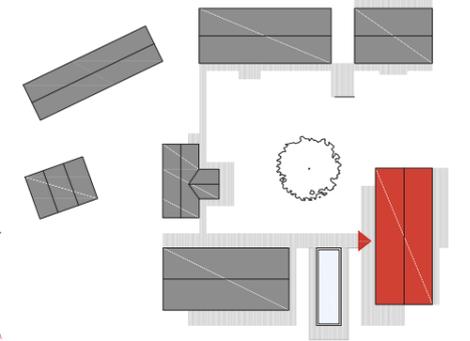
Das Kalzip® Dachsystem aus Aluminium findet auch bei diesem Wohnhaus Anwendung. Die Entwässerung erfolgt über eine innenliegende Rinne.



SCHNITT A-A, M 1:200



SCHNITT B-B, M 1:200



WOHNHAUS II

SCHNITT C-C, M 1:200

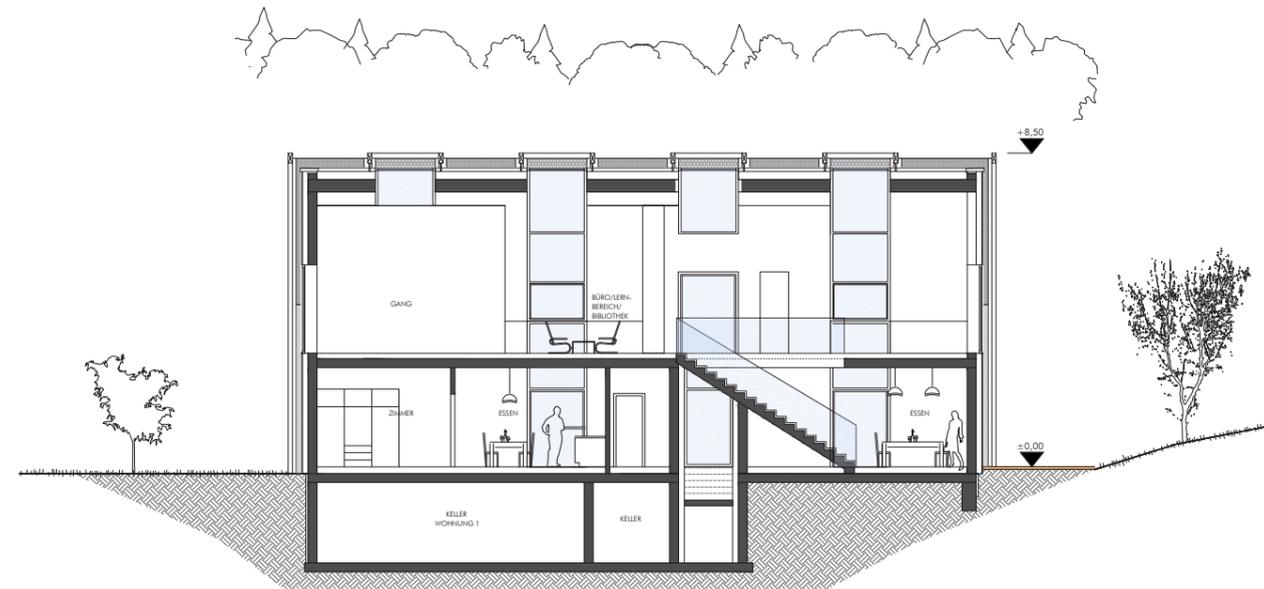
WAND- UND DACHAUFBAUTEN

Wandaufbau:  
von Innen nach Außen

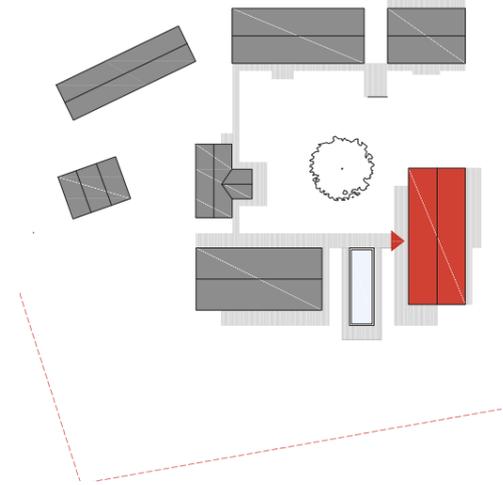
- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 16cm Fassadendämmplatte Steinwolle
- 2cm Grundputz auf Putzträger-Matten
- 1cm Kalk-Zement Putz
- Luftraum
- Begrünte Fassade bzw. textiler Sonnenschutz

Dachaufbau:  
von Innen nach Außen

- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 1. Dichtungsebene (Bitumenbahn, inkl. Dampfsperre)
- 16cm Kalzip® Steinwolle
- Kalzip® Dachsystem
- 20cm Luftraum
- Begrünte Fassade bzw. textiler Sonnenschutz



SCHNITT C-C, M 1:200



WOHNHAUS II

ANSICHTEN, M 1:200

GESTALTUNG

Wie auch beim Wohnhaus I wird die äußere Gestaltung des Gebäudes geprägt von der begrünten Fassade und dem textilen Sonnenschutz.

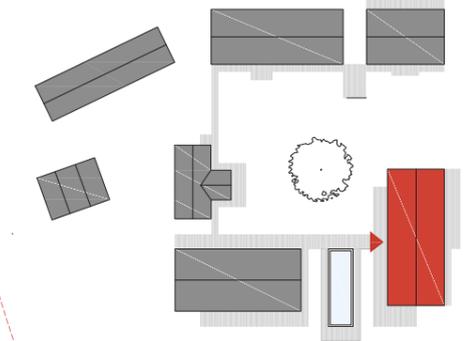
Diese Begrünung wird durch Wilde Wein Reben erzeugt, welche am Sockel des Gebäudes gesetzt werden. Ein Edelstahl-Drahtgeflecht, welches zwischen der Holz-Konstruktion befestigt wird, dient dem Wilden Wein als Aufstiegshilfe. Um Kosten zu sparen, wäre auch ein billigeres Netz möglich.

Der Wilde Wein blüht von Mai bis Oktober und verliert dann seine Belaubung. Durch diesen Umstand ergeben sich für die Oberfläche des Gebäudes eine „Winterfassade“ und eine „Sommerfassade“.

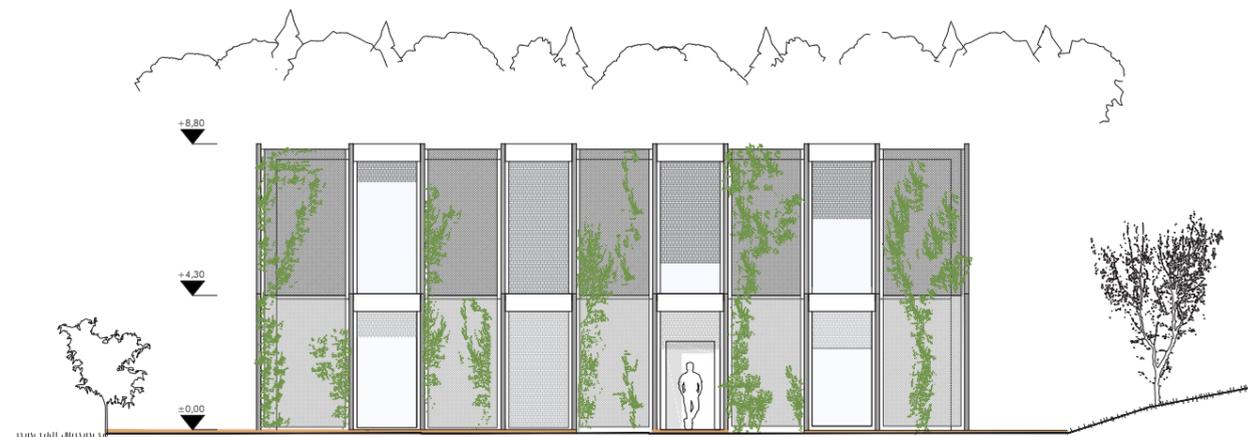
Diese Oberflächengestaltung hat aber nicht nur gestalterische Qualitäten, auch in energietechnischer Hinsicht hat diese begrünte Fassade Vorteile.

Denn durch den Verlust der Blätter im Winter, fällt mehr Sonnenlicht auf den Baukörper, dadurch erwärmt sich die Stahlbetonkonstruktion und gibt Wärme ins Innere des Gebäudes ab, während im Sommer die Blätter einen zusätzlichen Schutz gegen die aggressive Sommersonne bieten. Denn die Blätter reflektieren einen Großteil der Sonnenenergie. (Siehe auch „Detail Begrünte Fassade“, Seite 79) <sup>14</sup>

Mit dieser Gestaltung bieten die beiden Wohnhäuser einen begrünten Abschluss der Hofsituation im südlichen und östlichen Teil der Bebauung.



ANSICHT WEST, M 1:200



ANSICHT OST, M 1:200

<sup>14</sup> Vgl.: <http://www.fassadengruen.de/uw/kletterpflanzen/uw/wilder-wein/wilder-wein.htm>, 15.05.2013.

WOHNHAUS II

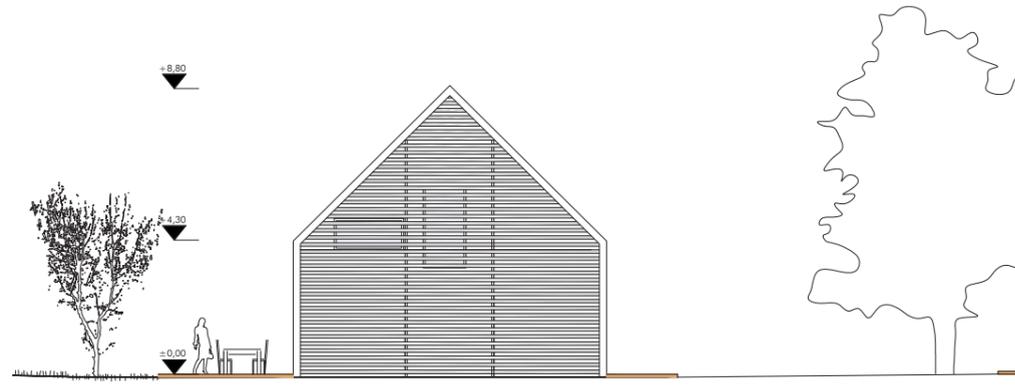
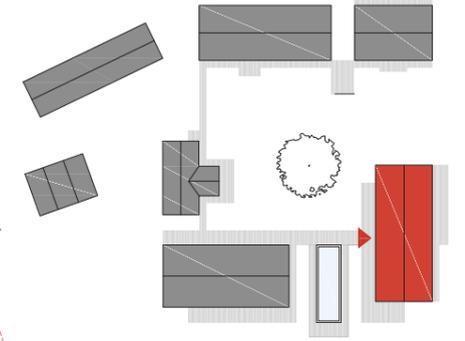
ANSICHTEN, M 1:200

GESTALTUNG

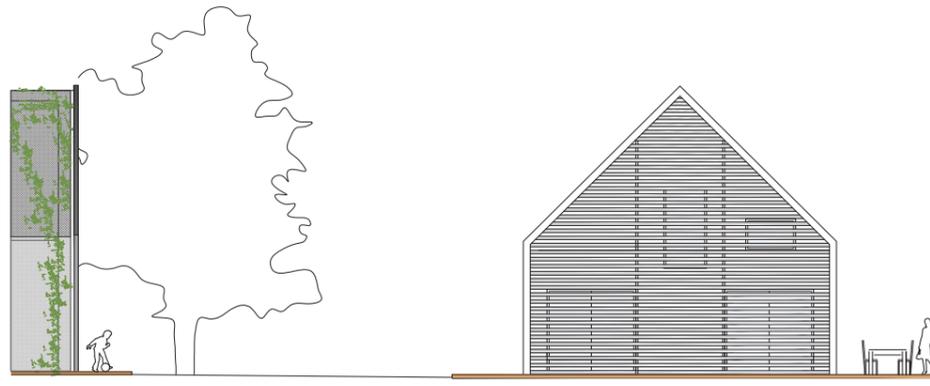
Wie schon beim Wohnhaus I zeigen sich die Nord- und Südfassade in der Gestaltung der Oberfläche ganz anders als die Ost- und Westfassade.

Bei der Nord- und Südfassade wird eine Holz-Riegelkonstruktion etwa 30cm vor der Fassade geplant. Einerseits bildet dieser Holz-Rahmen den Abschluss des Edelstahl-Drahtgeflechtes von der Ost- und Westfassade, andererseits auch den Abschluss für die horizontale Holzschalung.

Diese horizontale Holzschalung wird auf die Riegelkonstruktion aufgebracht und hat die Aufgabe, die dahinterliegenden Räume vor Einblicken zu schützen - lassen Ausblicke aber zu - und dient auch als Sonnenschutz.



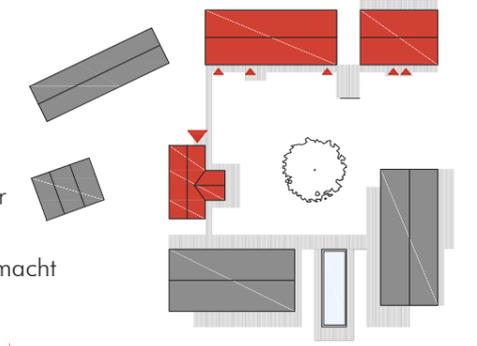
ANSICHT NORD, M 1:200



ANSICHT SÜD, M 1:200

## GÄSTEZIMMER UND SPEISESAAL

Den Sehnsüchten der Bauherren entsprechend, auch eine touristische Nutzung auf diesem Grundstück zu planen, sieht der Entwurf 5 Gästezimmer bzw. 10 Gästebetten inkl. einen Speisesaal vor. Diese Gästezimmer werden zu Beginn als Frühstückspension geführt. Die vollwertig ausgestattete Küche im Speisesaal macht aber auch eine Nutzung mit Bewirtschaftung der Gäste für Mittag- und Abendessen möglich.



Die rechtliche Voraussetzung zur Vermietung dieser 10 Gästebetten inklusive Frühstück findet in der „Verordnung des Bundesministers für Finanzen über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die Ermittlung des Gewinnes aus Land- und Forstwirtschaft“ Anwendung:

„ § 6 (2) Als land- und forstwirtschaftlicher Nebenerwerb sind Nebentätigkeiten zu verstehen, die nach ihrer wirtschaftlichen Zweckbestimmung zum land- und forstwirtschaftlichen Hauptbetrieb im Verhältnis der wirtschaftlichen Unterordnung stehen. Die Zimmervermietung mit Frühstück im Ausmaß von höchstens 10 Betten stellt land- und forstwirtschaftlichen Nebenerwerb dar, wobei die Betriebsausgaben mit 50% der entsprechenden Betriebseinnahmen (einschließlich Umsatzsteuer) angesetzt werden können. Wird beim land- und forstwirtschaftlichen Nebenerwerb das Entgelt überwiegend für die Bereitstellung von Fahrzeugen, Maschinen oder Geräten gegenüber Nichtlandwirten geleistet, können 50% der gesamten Einnahmen (einschließlich Umsatzsteuer) als pauschale Betriebsausgaben abgezogen werden. Dies gilt auch dann, wenn das anteilige Entgelt für die Arbeitsleistung zu Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit führt.“<sup>15</sup>

### ALLGEMEINES

Erschlossen werden die Gästezimmer bzw. der Speisesaal, der auch als Rezeption für neuankommende Gäste dient, über den historischen Hof über eine Rampe bzw. Treppen auf der Nordseite des historischen Wohnhauses.

Das historische Wohnhaus wird umgebaut und in seiner Funktion verändert. So werden Speisesaal und Rezeption in diesem Gebäude untergebracht.

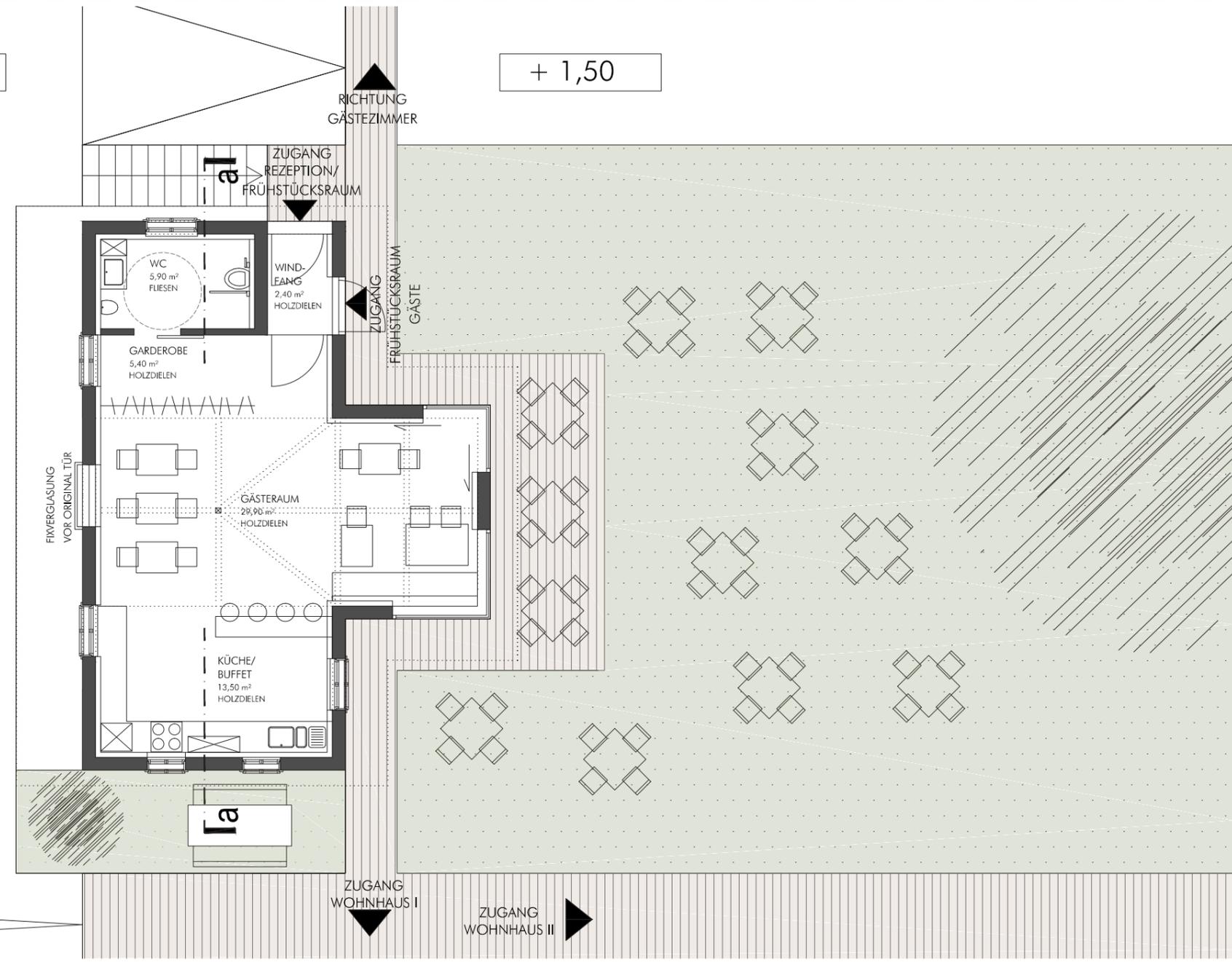
Die Gästebehausung erfolgt in 2 Neubauten, die den nördlichen Abschluss des neu geschaffenen Hofes bildet.

Auch diese Gästezimmer werden über den historischen Hof erschlossen und der Zugang erfolgt über den neu geschaffenen Hof auf der Südseite der Gebäude.

<sup>15</sup> <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007079&ShowPrintPreview=True>, 01.02.2013.

± 0,00

+ 1,50



**SPEISESAAL**

GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

Der Zugang zu diesem Gebäude erfolgt über einen Windfang im nord-östlichen Eck des Hauses. Als neuankommender Gast betritt man den Windfang über den Haupteingang auf der Nordseite. Gästebewohnern die bereits ihr Zimmer bezogen haben, haben die Möglichkeit durch eine Tür den Windfang auf der Ostseite zu betreten (Verkürzung des Weges von Gästezimmer zu Speisesaal).

Das Innere des historischen Wohnhauses wird vollkommen entkernt und die Zwischendecken im mittleren Teil entfernt. Durch diese Entkernung ergibt sich ein großer Gästebereich mit 29,90 m², der Ost-West belichtet ist und auf der Ostseite noch eine vorgelagerte Terrasse im Innenhof hat.

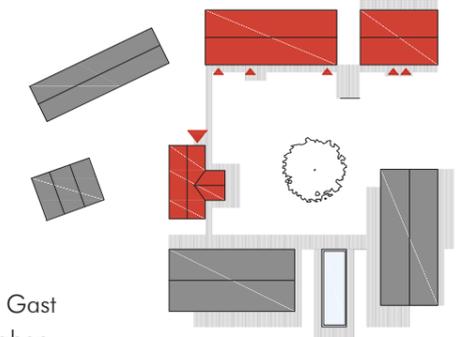
Durch die Entfernung der Zwischendecke in diesem Bereich, erhält man den Blick auf den historischen Dachstuhl, der revitalisiert und, wo statisch notwendig, gestützt wird und erhält eine Raumhöhe von etwa 4,20m im Bereich des 3. Giebels und etwa 5,00m im Bereich des Hauptgiebels.

An der Nordseite des Gebäudes wird ein barrierefreies WC geplant. Vor dem Zugang des WCs wird eine Garderobe als Raumtrenner-Element ausgeführt.

Auf der Südseite des Gebäudes befinden sich die Küche bzw. das Buffet und die Theke. Eine große Küchenzeile bietet Platz für Einbaugeräte der Küche. Wie schon erwähnt, werden die Gästezimmer als Frühstückspension geführt. Aufgrund der Größe und den Einbaugeräten der Küche, soll es aber auch möglich sein, sich zum Beispiel einen Fremdkoch zu organisieren, der bei Bedarf für die Gäste ein warmes Essen zubereiten kann.

Als Frühstückspension soll es auch möglich sein, nur die Lebensmittel bereit zu stellen und die Gäste können sich selbst bedienen.

Dieser Speisesaal bildet auch den zentralen Treffpunkt des Hofes. Mit seiner Ostseitigen Terrasse zwischen Hofbaum und Gebäude können sich auch die Bewohner mit Gästen unterhalten.



## GÄSTEZIMMER

## GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

Die Gästezimmer sind Nord-Süd orientiert, wobei der Eingang sich untypisch auf der Südseite befindet.

Den Gästen soll eine absolute Ruhelage geboten werden und daher orientieren sich die privaten Terrassen Richtung Norden und somit Richtung Wald und den Kriecherl-Hainen.

Hier findet wieder das Prinzip des gemeinsamen Hofes und der privaten Terrassen statt. Diese Terrassen haben, durch einen Rücksprung im Gebäude, eine Überdachung und davor befindet sich noch ein 1,50m breiter Balkon.

Auf diesen Terrassen lässt man sich durch die Stille und der Bewegung der Bäume inspirieren und entspannt sich.

Alle Zimmer sind nach diesem Prinzip geplant, dass ein direkten Bezug zur Natur und dem nahe liegendem Wald entsteht.

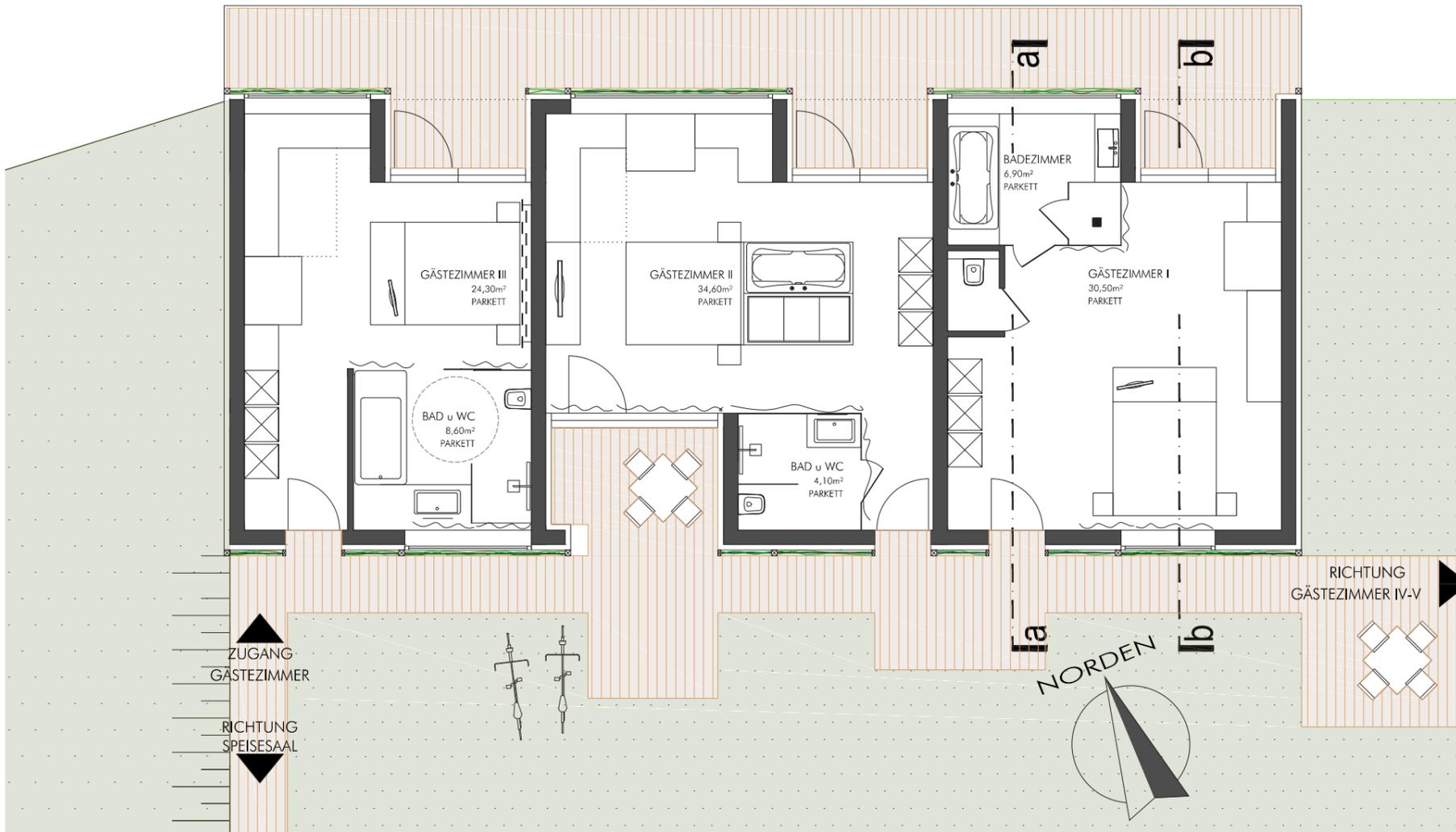
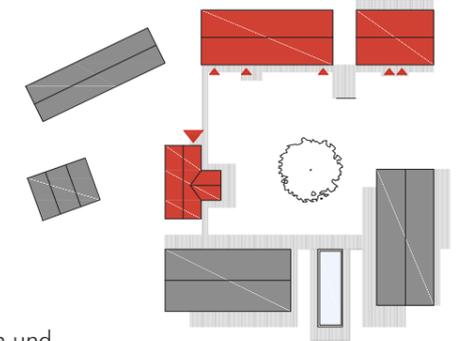
Durch die Materialwahl der Badezimmerwände (Glas) findet diese Überlegung auch im Badezimmer statt. So ist es auch in allen Zimmern möglich, von der Badewanne aus, den Wald und/oder die Kriecherl-Haine zu beobachten.

Die Gästezimmer haben eine Größe von 24,30m<sup>2</sup> - 30,50m<sup>2</sup> und ein Gästezimmer wird als „Suite“ mit 34,60m<sup>2</sup> geplant (Gästezimmer II).

Alle Zimmer sind mit einem Badezimmer inkl. Badewanne und Dusche ausgestattet, wobei das Gästezimmer III mit einem barrierefreien Bad ausgestattet ist. Dieses Zimmer hat auch die kürzeste Verbindung zum Speisesaal.

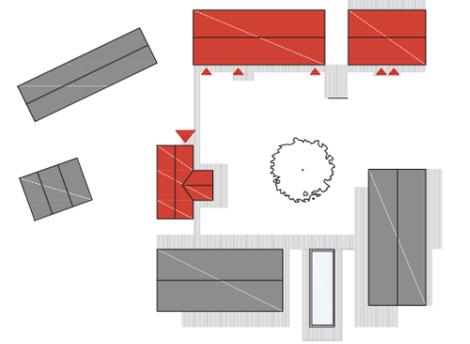
In dem Möbelement, das in den Gästezimmern vor dem Bett angeordnet ist, befindet sich ein kleiner Kühlschrank (Minibar) und ein schwenkbarer Fernseher.

Alle Gästezimmer sind mit einer ausziehbaren Sitzgruppe ausgestattet, dies bietet auch die Möglichkeit eines Zusatzbettes.



## GÄSTEZIMMER

## GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100



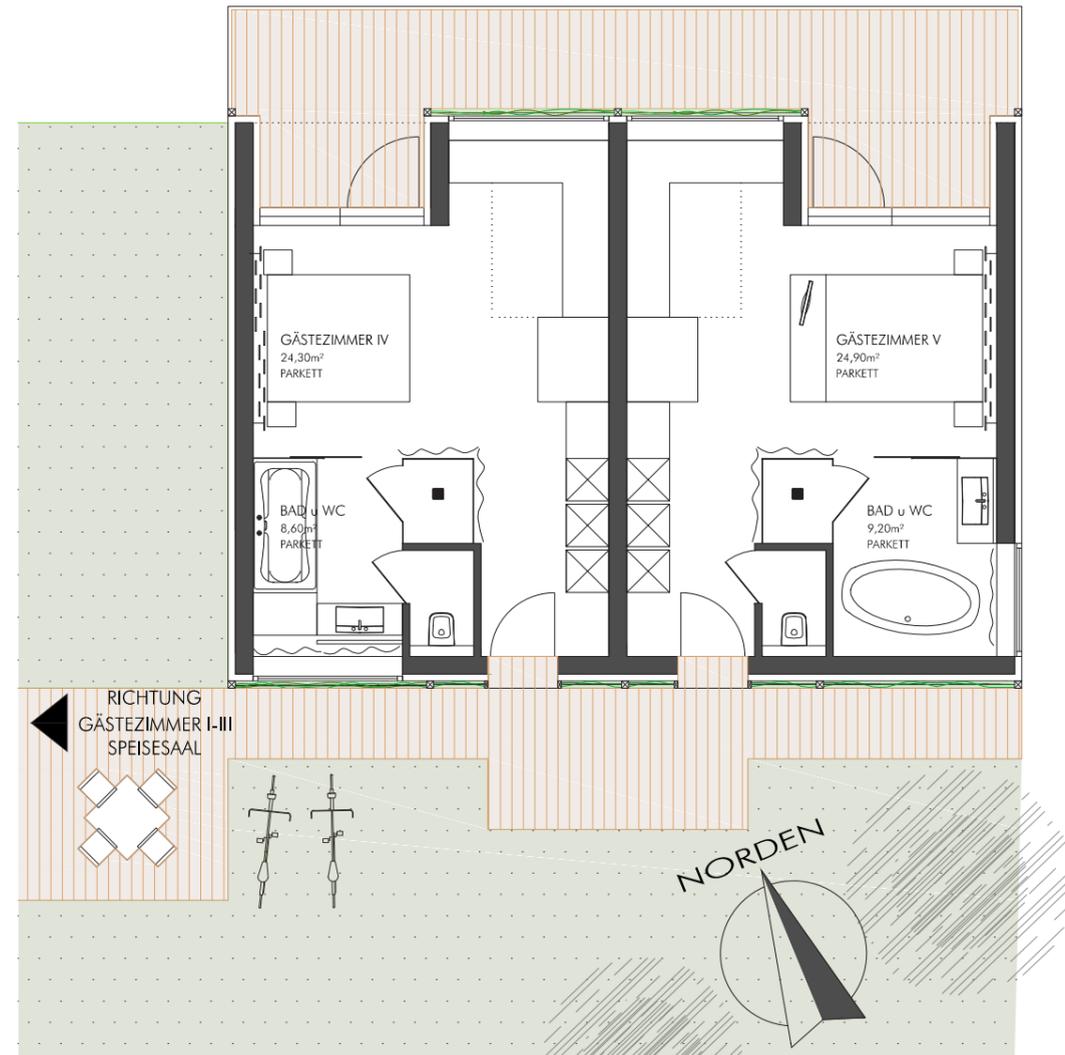
Auch wenn die Gästezimmer auf den ersten Blick ident wirken, hat jedes Zimmer seine eigenen Qualitäten.

Das Badezimmer des Gästezimmers I wird an die Nordseite des Zimmers gelegt und mit einer großen Öffnung ausgestattet. Damit hat man einen unvergleichlichen Blick von der Badewanne, aber auch von der Dusche aus.

Das Gästezimmer II, das als „Suite“ geplant wird, hat eine freistehende Badewanne mitten im Raum und daneben ein Liegeelement zur Entspannung nach dem Baden. Neben dieser Besonderheit, bietet dieses Zimmer noch Platz für eine große Sitzgruppe. Weiters ist dieses Zimmer auch mit einer privaten Süd-Terrasse ausgestattet.

Im Gästezimmer III ist das barrierefreie Badezimmer im Süden des Gebäudes angeordnet. Die Trennwand zwischen Zimmer und Bad ist eine 2,1m hohe Glaswand, welche mit einem Vorhang zugezogen werden kann. Aufgrund dieser Glaswand, ist auch von diesem Badezimmer aus der Blick Richtung Wald gegeben.

Die Gästezimmer IV und V, welche in einem eigenen Gebäude untergebracht sind, haben jeweils 24,30m<sup>2</sup> bzw. 24,90m<sup>2</sup>. Die Badezimmer hier sind im Süden angeordnet, wobei das Gästezimmer V mit einer ostseitig orientierten Badewanne, Ausblicke auf die Kriecherl-Bäume und dem weiter entfernten Wald zulässt.



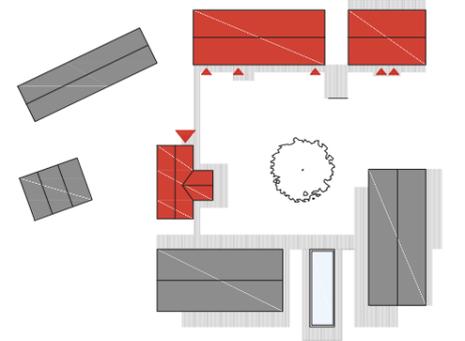
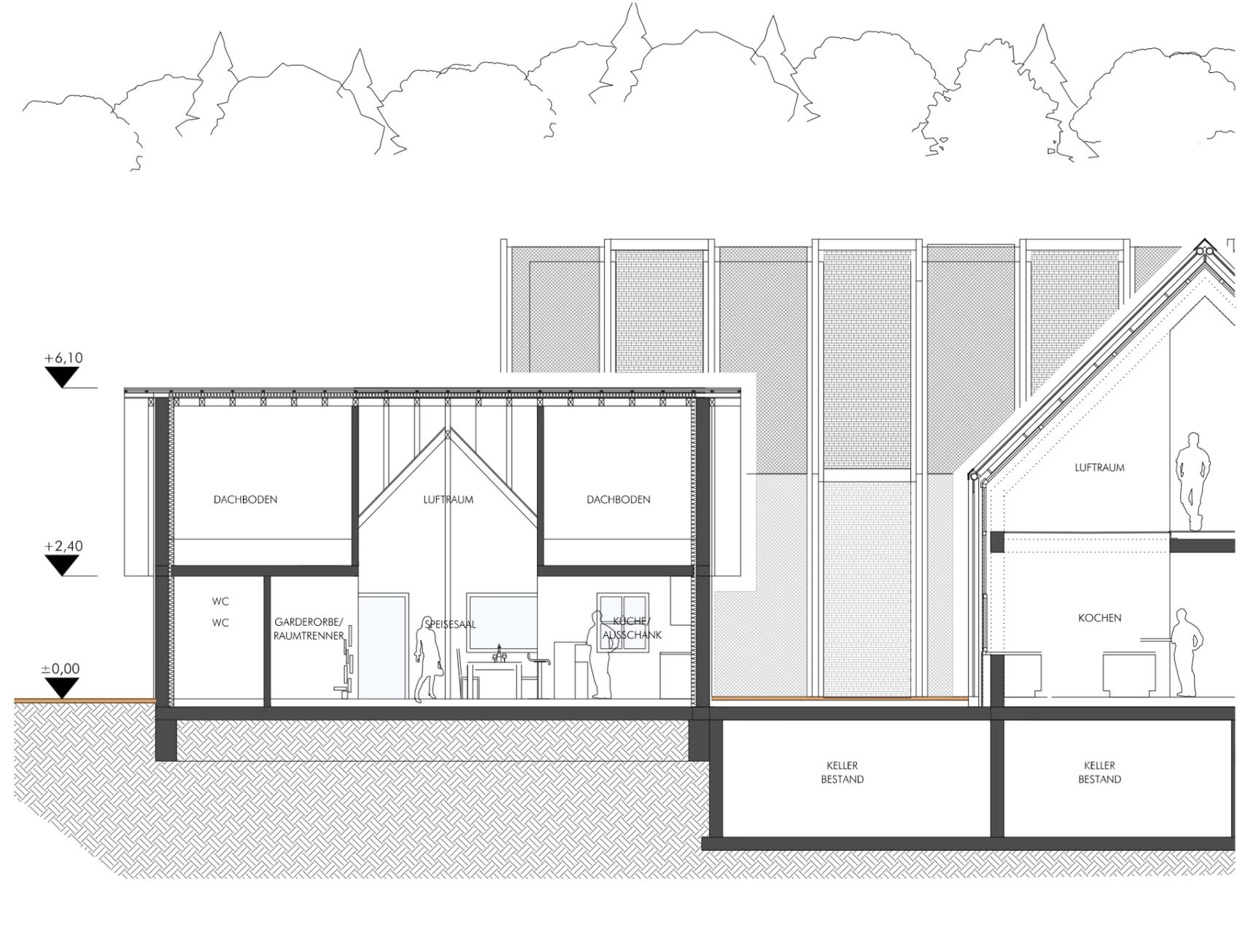
SPEISESAAL

SCHNITT A-A, M 1:100

KONSTRUKTION SPEISESAAL

Der Speisesaal wird im historischen Wohnhaus untergebracht. Dafür wird das Gebäude entkernt und die innenliegenden Wände entfernt. Die Zwischendecke wird im mittleren Teil des Wohnhauses entfernt, der Dachstuhl wird mit einer Stahlstütze gehalten.

Das Gebäude wird auf der innenliegenden Seite der Wände gedämmt, und die Fassade wird wieder in ihren Originalzustand versetzt. Dazu gehört auch das Anbringen des ehemaligen Kalkputzes und des weißen Anstriches. Die Original-Dachsparren auf der Innenseite des Gebäudes bleiben für die Gäste sichtbar. Die Dämmung des Daches wird auf die Schalung zwischen einer 2. Lage von Sparren angebracht. Diese Maßnahme hat auch statische Gründe, da die Original Dachsparren auch teilweise Ermüdungserscheinungen zeigen. Auch die ursprünglichen Kastenfenster werden revitalisiert und finden weiterhin Einsatz. Einzig beim 3. Gibel auf der Ostseite werden großzügige moderne Fenster- und Türöffnungen geplant. Durch diese Öffnungen werden einerseits die Terrasse erschlossen, andererseits bieten diese Ausblick in den gemeinsamen Innenhof und sorgen für Ost-Belichtung.



**GÄSTEZIMMER**

SCHNITT A-A, M 1:100

**KONSTRUKTION GÄSTEZIMMER**

Auch die Gästezimmer werden in einer Stahlbetonkonstruktion ausgeführt. Die nicht unterkellerten Gästezimmer liegen mit einer 25cm starken Stahlbeton-Fundamentplatte auf den Frostschürzen auf. Die Wand- und Dachkonstruktion besteht ebenfalls aus 25cm starkem Stahlbeton.

Die Dachkonstruktion liegt ohne Zwischendecken auf den Außenwänden auf und lässt im Inneren der Räume eine Raumhöhe von fast 5,0m zu.

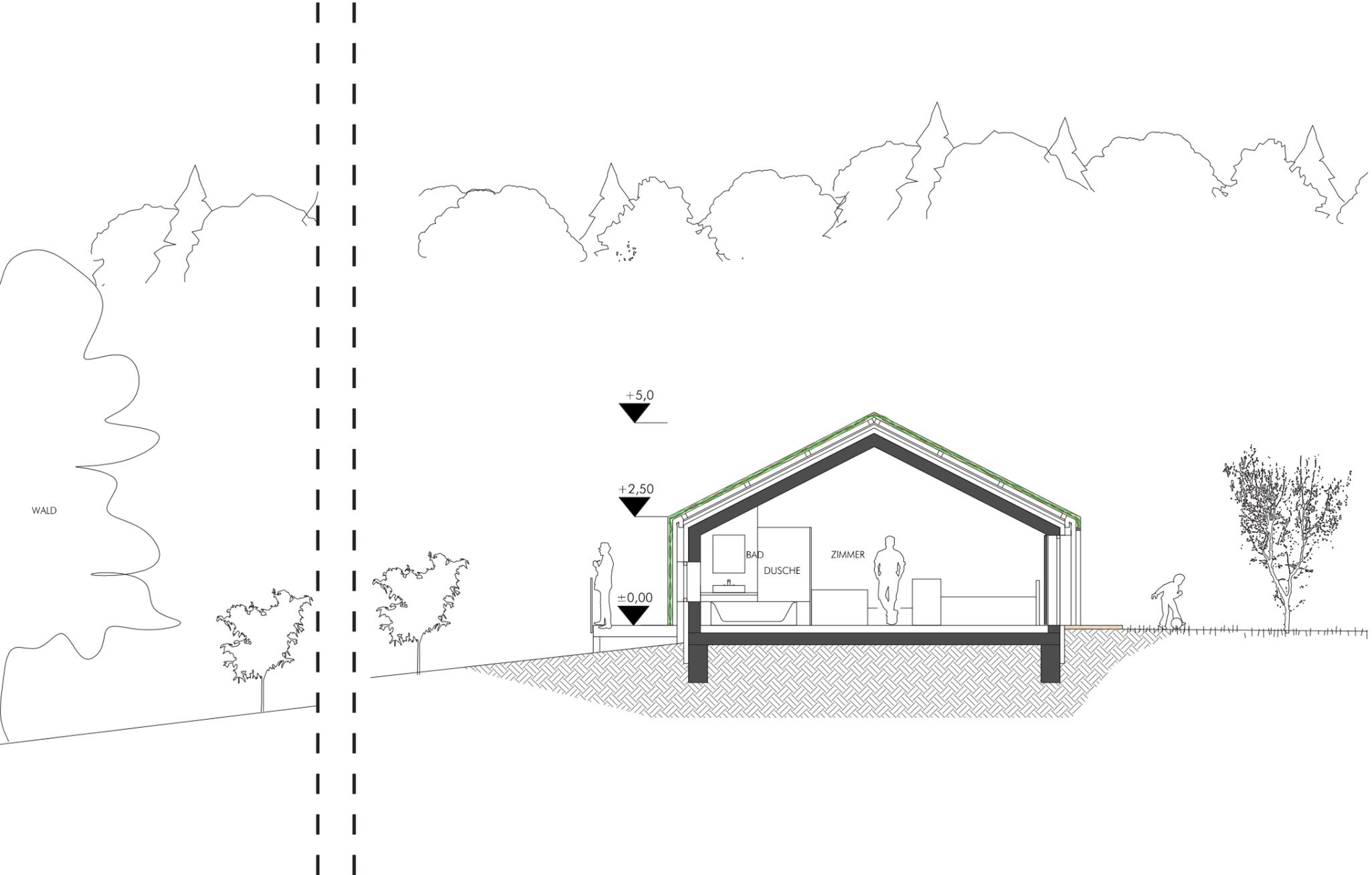
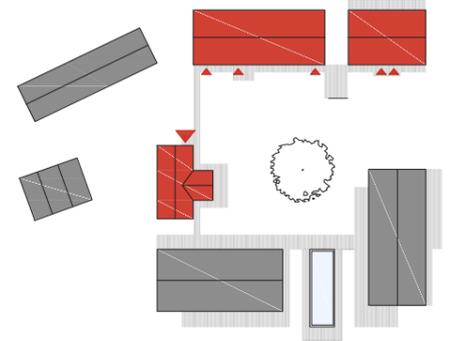
Gedämmt werden die Wände und das Dach ebenfalls mit 16cm starker Steinwolle.

Auch hier wird als Dachsystem das Kalzip® Dachsystem aus Aluminium gewählt.

Als finale Oberfläche wird auch hier die begrünte Fassade auf einem Edelstahl-Drahtgeflecht gewählt.

Da die Gästezimmer aber nur als temporäre Wohneinheiten benutzt werden, wird diese Fassade über das gesamte Gebäude gelegt. Einzig die Eingangstüren auf der Nordseite, sowie die Balkone auf der Südseite werden von diesem Drahtgeflecht ausgenommen.

Vor den Fenstern bleibt das Drahtgeflecht bestehen und die Bewohner bzw. Besitzer der Gästezimmer müssen, sofern gewollt, die Begrünung vor den Fenstern per Hand entfernen.



GÄSTEZIMMER

SCHNITT B-B, M 1:100

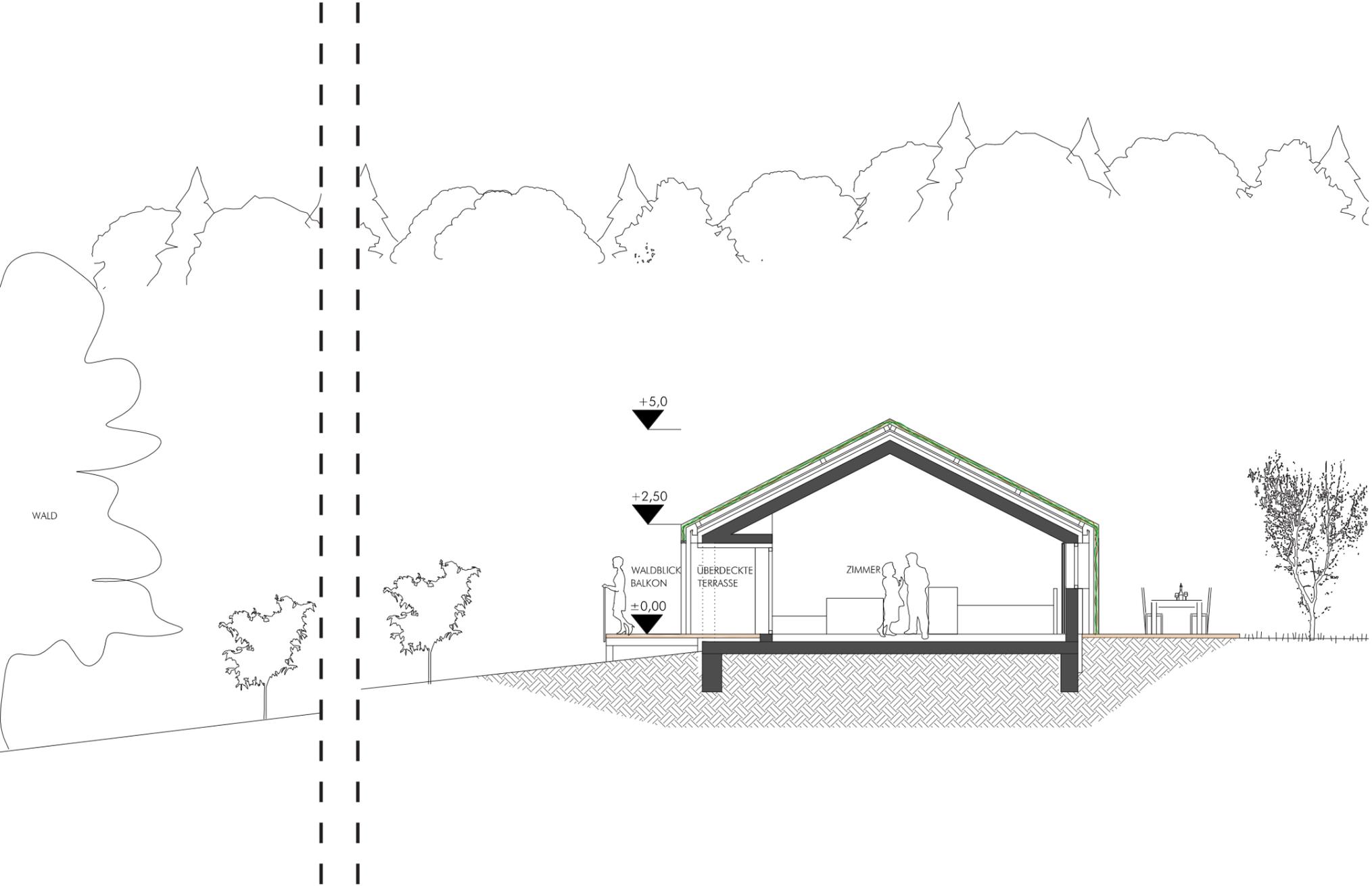
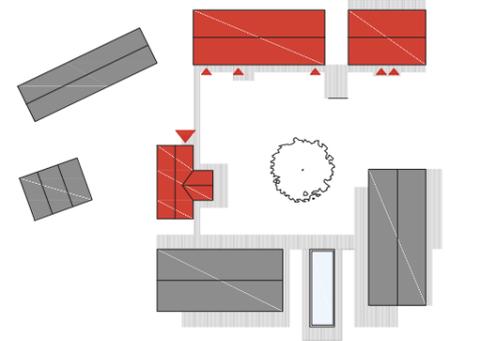
WAND- UND DACHAUFBAUTEN

Wandaufbau:  
von Innen nach Außen

- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 16cm Fassadendämmplatte Steinwolle
- 2cm Grundputz auf Putzträger-Matten
- 1cm Kalk-Zement Putz
- Luftraum
- Begrünte Fassade

Dachaufbau:  
von Innen nach Außen

- Sichtbeton bzw. verputzte Oberfläche
- 25cm Stahlbeton
- 1. Dichtungsebene (Bitumenbahn, inkl. Dampfsperre)
- 16cm Kalzip® Steinwolle
- Kalzip® Dachsystem
- 20cm Luftraum
- Begrünte Fassade





## GÄSTEZIMMER

ANSICHTEN, M 1:200

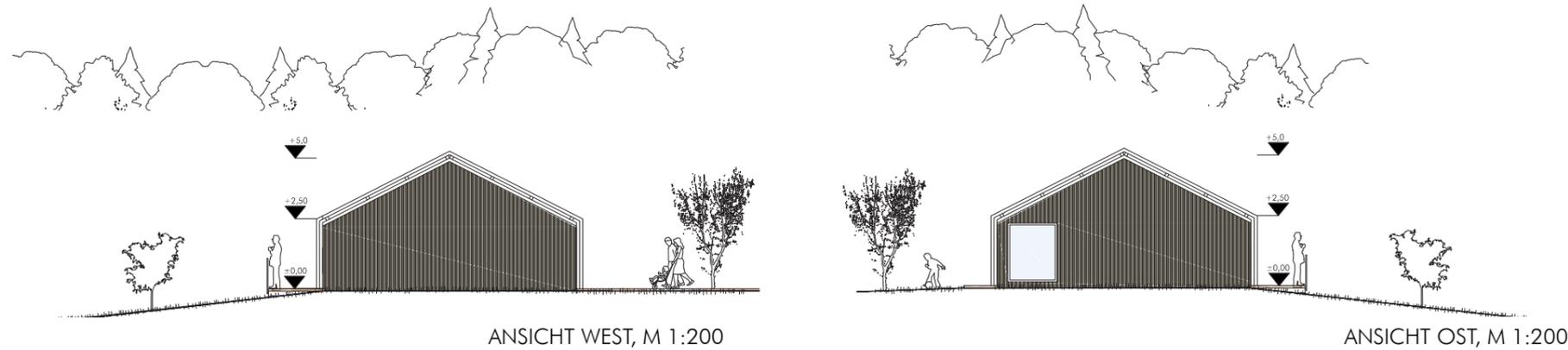
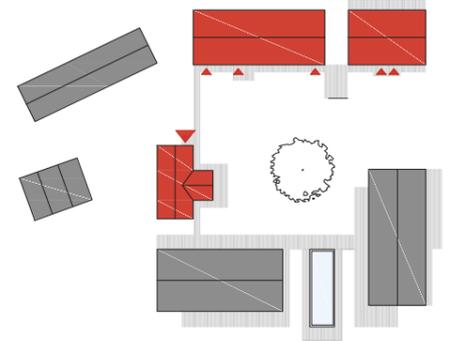
### GESTALTUNG

Wie auch schon bei den beiden Wohnhäusern wird auch hier die äußere Gestaltung der Nord- und Süd-Ansicht des Gebäudes geprägt von der begrünten Fassade.

Ganz anders zeigt sich die Fassade auf der Ost- und der Westseite. Diese Fassade zeigt eine vertikale Holzschalung. Die Holzschalung wird hier vertikal angebracht. Denn die Gästezimmer stehen in Verlängerung des ehemaligen Stalles, welcher auch eine vertikale Holzfassade hat. Diese Verbindung wird somit auch in der Fassade sichtbar.

Die Fassadengestaltung hat hier dieselben energietechnischen Vorteile wie schon bei den beiden Wohnhäusern. Die Blätter der begrünten Fassaden reflektieren einen Großteil der Sonnenenergie im Sommer und vermeiden eine sommerliche Überhitzung der Zimmer. Im Winter ist das Gegenteil der Fall, denn die blätterlose Fassade lässt die schwachen Sonnenstrahlen der Wintersonne auf den Baukörper treffen, die diesen dann erwärmen. (Siehe auch „Detail Begrünte Fassade“, Seite 79)

Somit bilden die 3 Neubauten (Wohnhaus I und II, sowie die Gästezimmer) eine einheitliche begrünte Fassade.



**SPEISESAAL**

ANSICHTEN, M 1:200

**GESTALTUNG**

Bei der äußeren Gestaltung des Speisesaals wird versucht, das Aussehen des historischen Wohnhauses wieder herzustellen.

Die historischen Kastenfenster werden renoviert und wieder verwendet.

Der bestehende Außenputz wird vollständig abgeschlagen und durch einen weißen Kalkputz ersetzt. Wie das auch im historischen Zustand der Fall war.

Da jedoch der Eingang von der Westfassade, auf die Nordfassade verlegt wird, die historische Eingangstür aber erhalten bleiben soll, gibt es gestalterische Eingriffe in die historische Fassade.

Diese Eingangstür bleibt geöffnet und wird von einer Glasfläche auf der Außenseite des Gebäudes abgeschlossen.

Mit diesem Eingriff erkennt der Besucher den „behutsamen“ Umbau des Gebäudes auf den ersten Blick. Dadurch wird aber auch der Speisesaal im Inneren von Westen her belichtet.

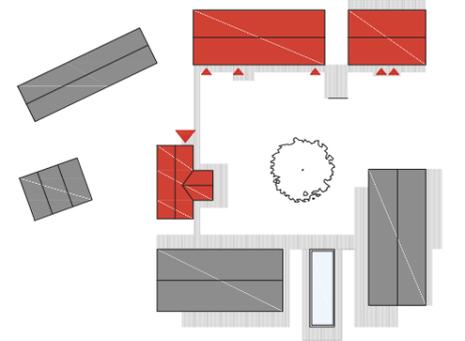
Weitere Eingriffe finden sich auch auf der Nord- und Ost-Fassade.

Auf der Nord-Fassade wird ein historisches Fenster durch eine moderne Eingangstür ersetzt, die den Hauptzugang zum Speisesaal bildet.

Auf der Ost-Fassade wird ein großes Eckfenster und eine Eckschiebetür geplant.

Damit erhält man nicht nur eine gute Belichtung im Inneren des Speisesaals, sondern die Eingriffe sorgen auch für schöne Ausblicke in den neu geschaffenen Hof und durch die Lücke zwischen dem Wohnhaus II und den Gästezimmern, auch auf die Kriecherl-Haine und den dahinter liegenden Wald.

Durch die Schiebetüren erfolgt auch der Zugang zu den Terrassen.



ANSICHT NORD, M 1:200

ANSICHT SÜD, M 1:200



ANSICHT WEST, M 1:200

ANSICHT OST, M 1:200

**PRODUKTION UND  
VERKOSTUNG**

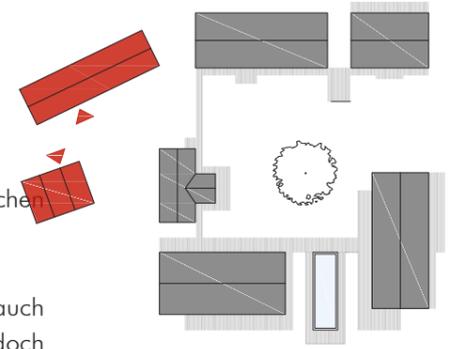
Der Produktionsbetrieb mit dem Verkostungsgebäude sind die notwendigen Gebäude, um einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb sicherzustellen und das Bauen auf diesem Grundstück zu ermöglichen.

Die hier gewählte Produktion von Schnäpsen aus den Früchten der Kriecherl-Haine geht auf den Umstand zurück, dass dies auch schon vor Jahren, als die Landwirtschaft noch aktiv betrieben wurde, auf diesem Grundstück der Fall war. Damals wurden jedoch die Früchte der Kriecherl verkauft und nur für den Privatgebrauch selbst gebrannt.

Dies soll sich jetzt ändern und Produktion und Verkauf der Kriecherl-Schnäpse soll am Grundstück erfolgen.

Möglich wird das, in dem im ehemaligen Stallgebäude die Produktion mit Schaubrennkessel und notwendigen betrieblichen Infrastrukturen geschaffen werden.

Das ehemalige Presshaus wird hierzu die sommerliche „Erweiterung“ dieses Produktionsgebäudes. Denn Verkostungen sollen in den lauen Sommernächten dort stattfinden, während im Winter die Verkostungen beim Schaubrennkessel abgehalten werden.



**ALLGEMEINES**

Diese Produktions- und Verkostungsgebäude bilden eine eigene Einheit im historischen Hofgefüge.

Durch die Lage ist es möglich den Produktionsbetrieb zu führen, ohne den neu geschaffenen Hof mit den Gästezimmern und Wohnhäusern zu stören.

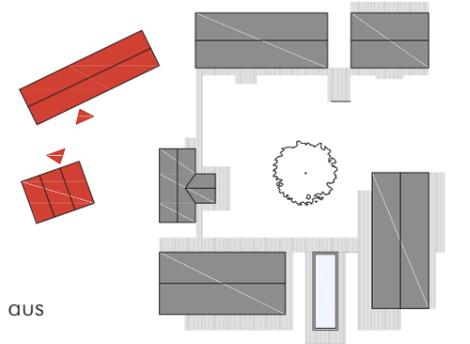
Dasselbe gilt auch für die Verkostungen. Denn durch die Lage der Gebäude und den Höhenunterschied zwischen den beiden Höfen, sollen Verkostungen im historischen Hof stattfinden, die aber unabhängig von den Gästezimmern sind.

Die nötigen Infrastrukturen, wie sanitäre Einrichtungen, sind vorhanden und somit ist es nicht notwendig, als Gast des Produktionsbetriebes den neu geschaffenen Hof zu betreten.

Es werden zwei selbständig funktionierende touristisch genutzte Einheiten geschaffen.

PRODUKTION

GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

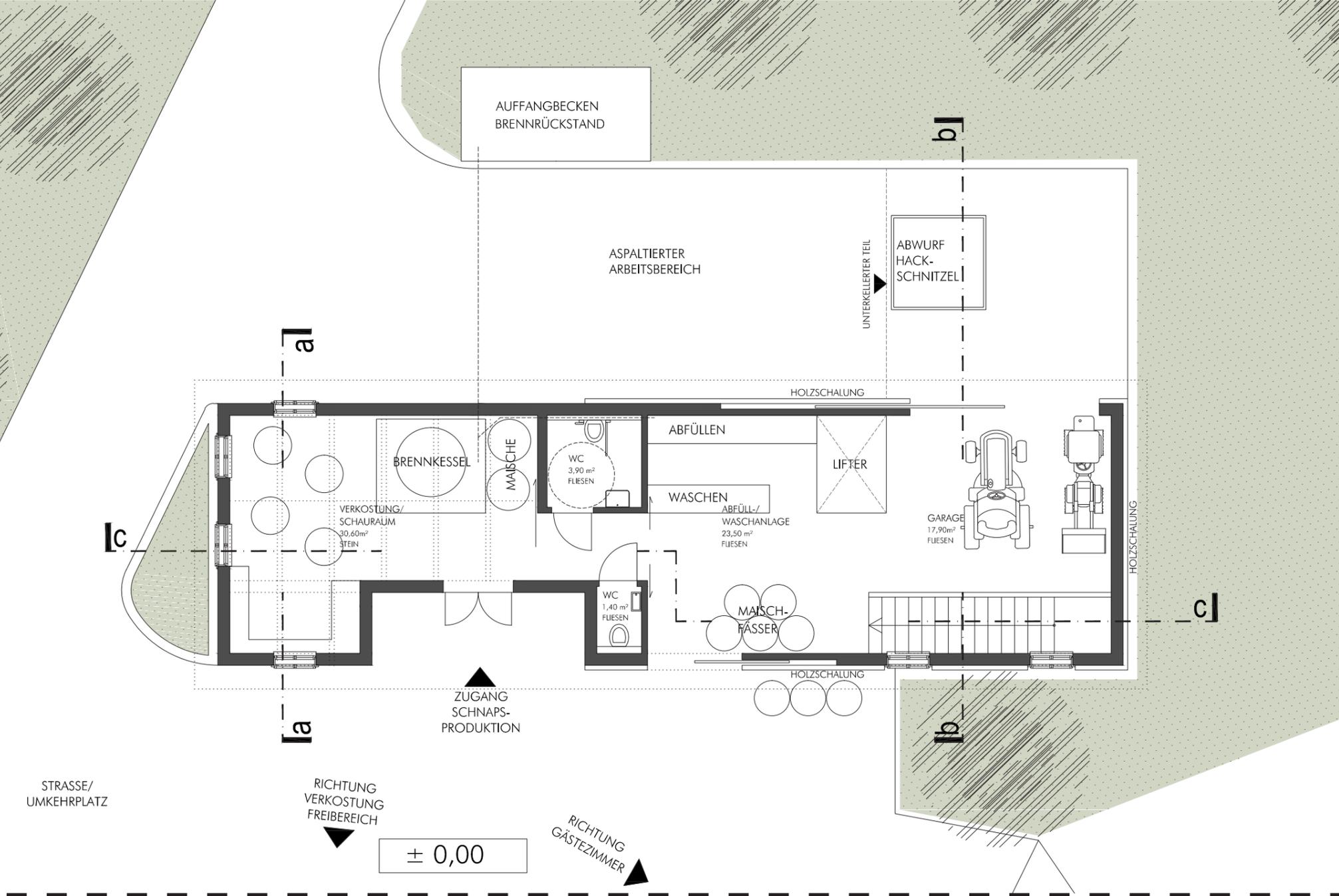


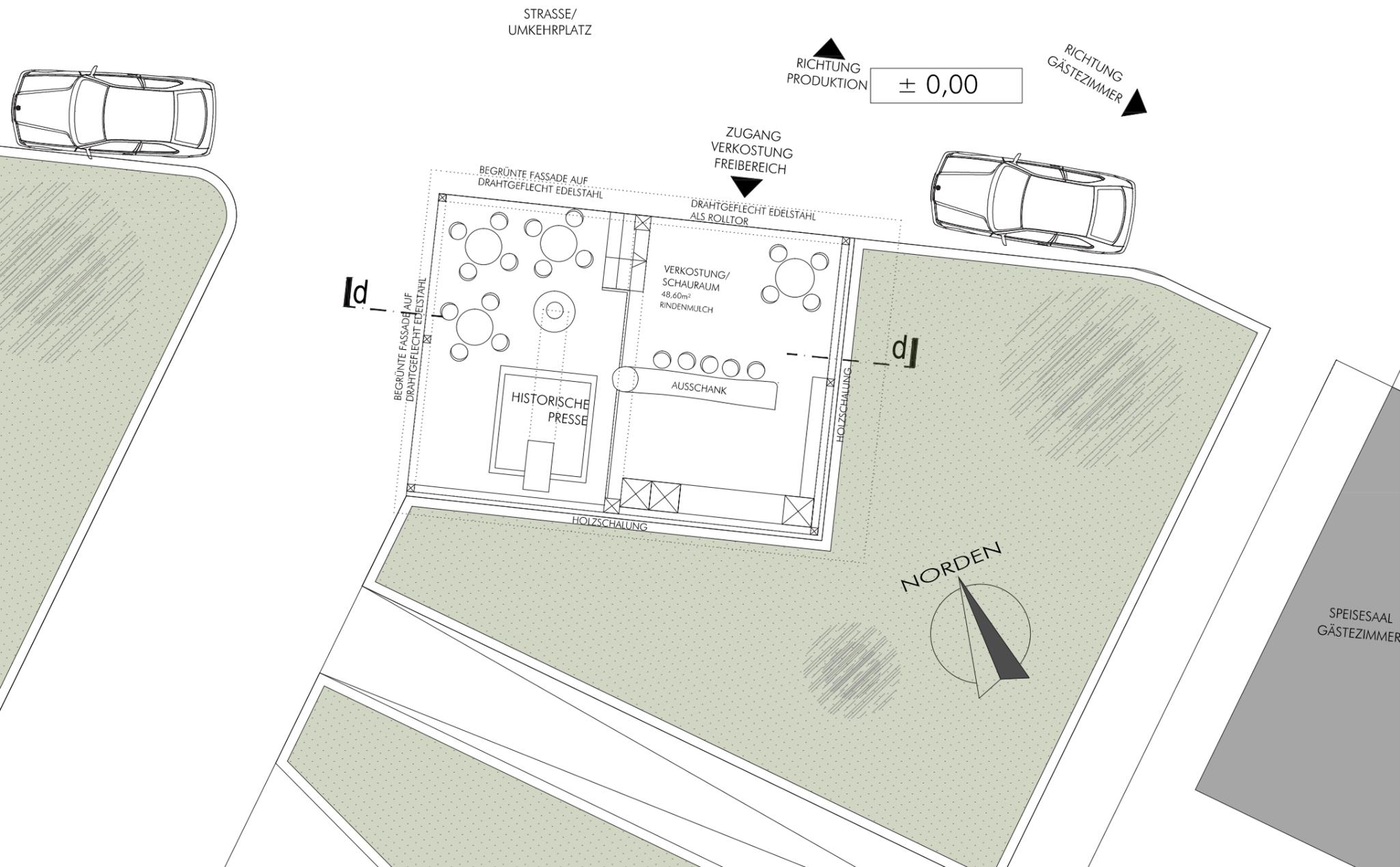
Die desolate Holzkonstruktion, im Osten des historischen Stalles, wird abgebrochen und durch einen unterkellerten Neubau aus Stahlbeton ersetzt.  
 Die Länge des Gebäudes bleibt unverändert, in der Breite wird der zugebaute Teil dem historischen Teil angepasst.  
 Insgesamt bleibt dieses Gebäude etwa 19,0m lang und zwischen 5,50m und 4,0m breit.  
 Gegliedert wird das Gebäude in einen „öffentlichen“ Bereich im westliche Teil, der für Gäste betretbar ist, während der östliche Teil des Gebäudes der Produktion und den Mitarbeitern vorbehalten ist. Getrennt werden diese Bereiche durch die Sanitäreinheiten und der abschließenden Schiebetür.

Betreten wird das Produktionsgebäude über den bestehenden Eingang, über das historische Hofgefüge aus im westlichen Teil des Gebäudes.  
 Nach Betreten des Gebäudes steht man vor dem Schnapsbrennkessel, der auch ein „Schaubrennen“ möglich macht.  
 Direkt angeschlossen am Brennkessel befindet sich ein kleiner Verkostungs- und Schauraum.  
 In diesem Raum finden Verkostungen und der Verkauf in den kälteren Monaten des Jahres statt.

Im östlichen Teil befindet sich die Abfüllanlage der produzierten Schnäpse. Diese Abfüllanlage ist mit einer Leitung direkt mit dem Schnapsbrennkessel verbunden und funktioniert automatisch.  
 Gegenüberliegend befindet sich auch die Waschanlage der Flaschen. Auch diese Anlage funktioniert automatisch.  
 Südlich dieser Anlagen befindet sich ein Lagerplatz für die zur Produktion notwendigen Maischefässer. Da diese Maische\* warme Temperaturen benötigt, gibt es die Möglichkeit diese Fässer außerhalb des Gebäudes auf der Südseite zu lagern.  
 Auf der Nordseite des Gebäudes befindet sich ein großer Arbeitsbereich, mit direkter Zufahrt zur Garage der Arbeitsgeräte.

\* „Maische, bei der Erzeugung von alkoholischen Flüssigkeiten die Bezeichnung für die auf verschiedene Weise zur Gärung vorbereiteten Rohstoffe.“<sup>16</sup>





## VERKOSTUNG

### GRUNDRISS ERDGESCHOSS, M 1:100

In den wärmeren Monaten des Jahres finden die Verkostungen und auch der Verkauf der Schnäpse im ehemaligen Presshaus statt.

Dieses Gebäudes bleibt in Konstruktion und Aussehen nahezu unverändert.

Der Zugang des Gebäudes wird auf die Nordseite verlegt. Dies ist die Hof und Produktion zugewandte Seite und erleichtert die Verbindung zwischen den beiden (zusammengehörigen) Gebäuden.

Außerdem werden Teile der Holzfassade auf der Nord- und West-Fassade entfernt und durch eine begrünte Edelstahl-Drahtgeflecht ersetzt.

Da dieses Gebäude nur in den Sommermonaten benutzt wird, bildet dieses Edelstahl-Drahtgeflecht auch die Trennung zwischen Innen und Außen. Auch ist das Eingangstor ein Edelstahl-Drahtgeflecht, welches sich auf- und zurollen und versperren lässt.

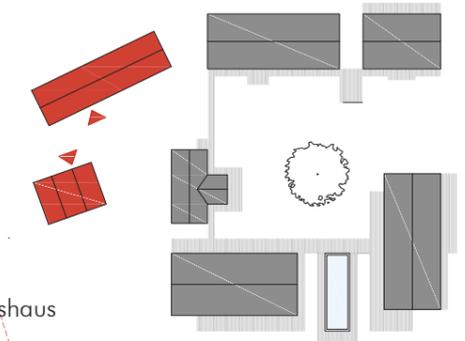
Im Inneren des Gebäudes wird die Trennung zwischen den beiden Gebäudeteilen entfernt und es entsteht ein großer Raum, wobei der westliche Teil weiterhin tiefer ist und durch 4 Stufen mit dem östlichen verbunden ist.

Auch wird die, nur aufgelegte, Säge-rauhe Schalung auf der Tramlage der Zwischendecke entfernt.

Die historische Weinpresse wird wieder renoviert. Wobei diese Presse nicht wieder in Verwendung kommt, sondern nur als Kulisse für die Verkostungen dienen soll.

Um diese Presse werden Fässer als Tische angeordnet und durch die Edelstahl-Drahtgeflechte der Fassade hat man das Gefühl im Freien zu stehen, wobei der gesamte Bereich aber überdacht ist.

Im östlichen Teil befindet sich die Theke für den Ausschank. Dahinter noch eine Arbeitszeile mit den Gerätschaften, die für eine Verkostung und den Verkauf notwendig sind.



PRODUKTION

GRUNDRISS KELLERGEHOSS, M 1:100

Das neu errichtete Kellergeschoss des Produktionsgebäudes dient zweierlei Funktionen.

Zum einen werden hier die benötigten Lagerflächen für den Produktionsbetrieb geschaffen und zum anderen befindet sich die zentrale Heizanlage des gesamten Grundstückes in diesem Gebäude.

Im Anschluss des Lagerraumes befindet sich noch eine Sanitär-Einheit, ausgestattet mit Dusche und WC, für die Mitarbeiter des Betriebes. Dies ist vorgesehen, damit die Arbeiter nicht laufende Verkostungen im Erdgeschoss stören. Verbunden sind die beiden Geschosse mit einer Treppe, aber um die Transportwege der Fässer zu vereinfachen, wird ein Teil der Geschosdecke ausgespart und mit einem Seilzug ist es möglich, die Fässer von einem Geschoss in das andere zu befördern (siehe auch „Schnitt B-B“, Schnitt C-C“, Seite 117).

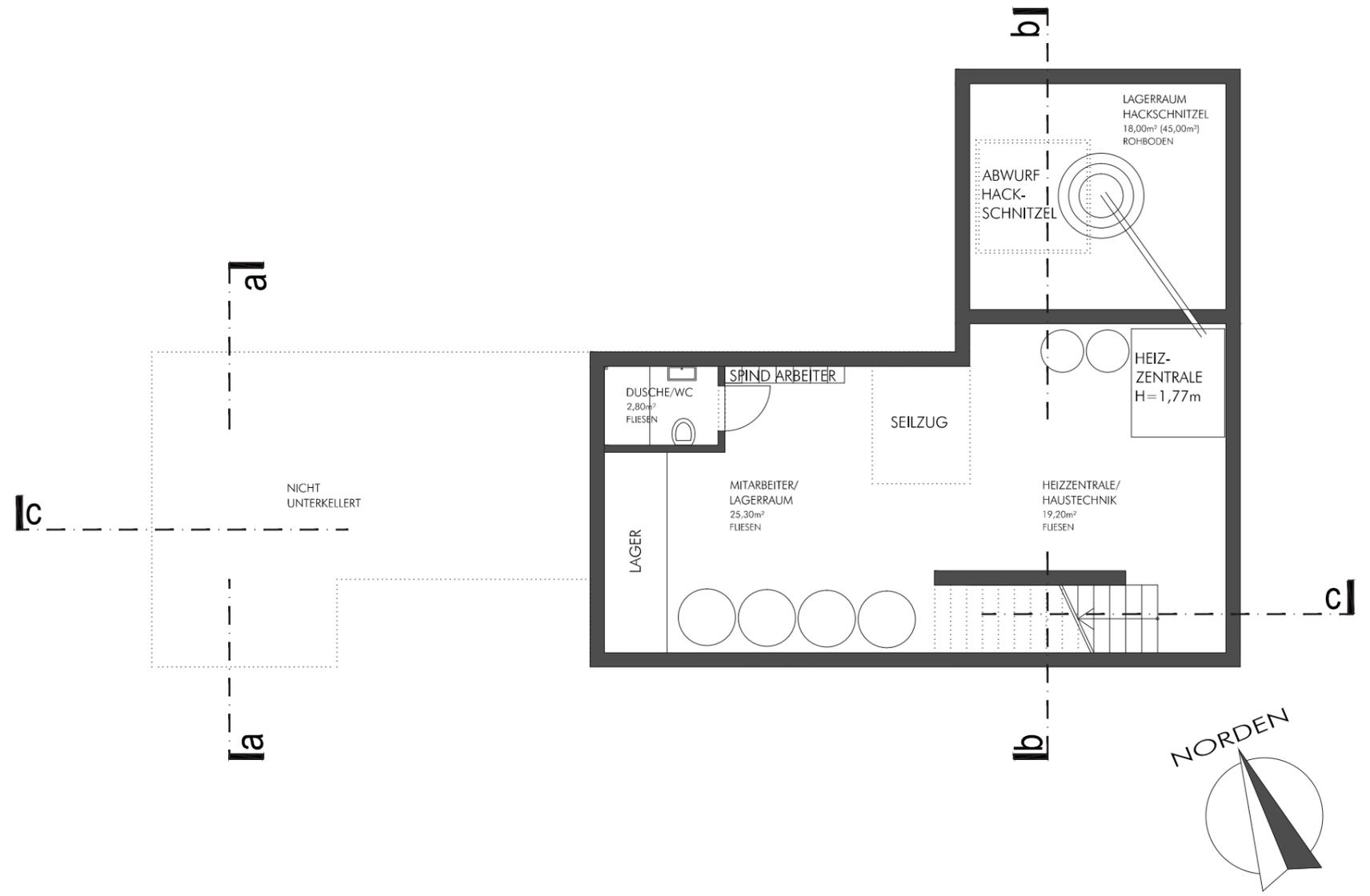
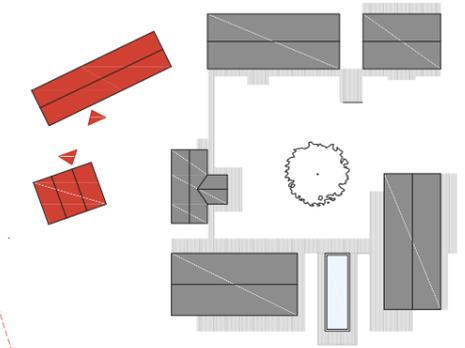
HEIZZENTRALE

Die gesamten Gebäude des Grundstückes werden von dieser Heizzentrale mit Wärme versorgt.

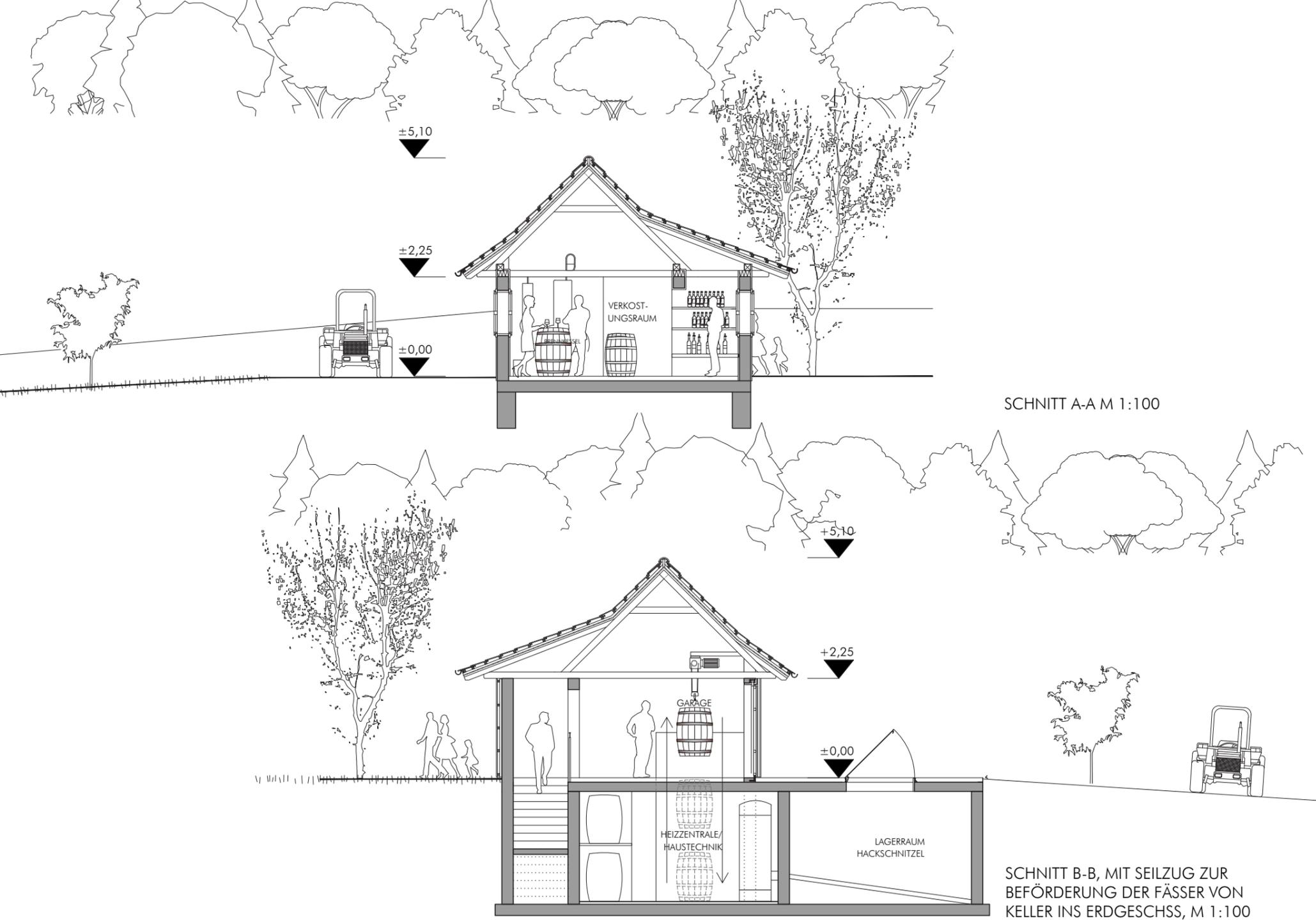
Als Heizsystem wird ein Hackschnitzel-Heizsystem gewählt. Aufgrund der Tatsache, dass die Grundeigentümer auch im Besitz von etwa 9.000 m<sup>2</sup> Waldfläche sind, war dieses Heizsystem die logische Wahl.

Bei dieser Anlage funktioniert alles vollautomatisch. Die Hackschnitzel werden über eine Öffnung vom außen liegenden Arbeitsbereich im Erdgeschoss in den darunter liegenden Lagerraum befördert.

Ein Bodenrührwerk befüllt den offenen Schneckenkanal, der den Brennofen mit Hackschnitzel versorgt.<sup>17</sup>



17 Vgl.: Broschüre „Heizen mit Hackgut“, Firma Bösch.



## PRODUKTION

SCHNITT A-A, SCHNITT B-B M 1:100

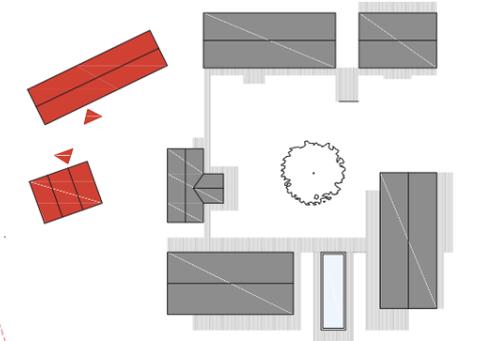
## KONSTRUKTION PRODUKTION

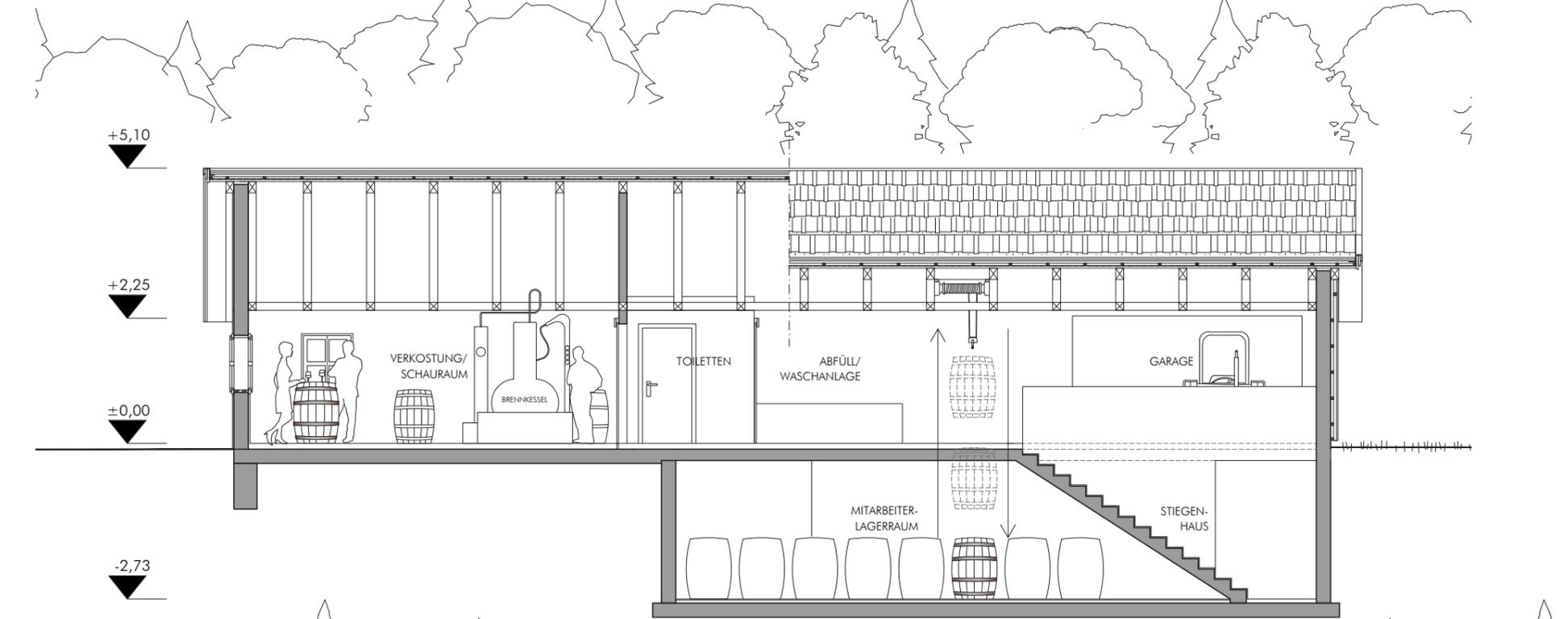
Der gemauerte Teil im Osten des Gebäudes bleibt erhalten und wird revitalisiert.  
 Der gesamte Außen- und Innenputz des Gebäudes wird entfernt und durch einen neuen Kalk-Putz ersetzt.  
 Es wird auch versucht, die bestehenden Kastenfenster zu erhalten bzw. zu erneuern.  
 Der bestehende Dachstuhl bleibt erhalten, wird jedoch um eine raue Schalung, Lattung und Konterlattung auf der Außenseite der Sparren ergänzt.  
 Auf eine Dämmung wird verzichtet, da das Gebäude nur an einigen Tagen im Jahr benutzt wird.

Der neuaufgebaute Teil im Westen des Gebäudes wird in einer Stahlbetonkonstruktion ausgeführt.

Fundamentplatte, Außenwände und Geschossdecke bestehen aus 25cm starkem Stahlbeton.  
 Die Dachkonstruktion wird der bestehenden nachempfunden und ebenfalls als Sparrendachstuhl ausgeführt.  
 Beim Abbruch der Holzkonstruktion wird versucht, Dachsparren und Dachdeckung zu erhalten, damit diese am Neubau wieder verwendet werden können.

An den Außenwänden der Stahlbetonkonstruktion wird eine hinterlüftete Holzfassade aufgebracht. Damit bleibt das äußere Erscheinungsbild des ehemaligen Stalles erhalten.





SCHNITT C-C M 1:100



SCHNITT D-D (VERKOSTUNG), M 1:100

# PRODUKTION UND VERKOSTUNG

SCHNITT B-B, SCHNITT C-C, M 1:100

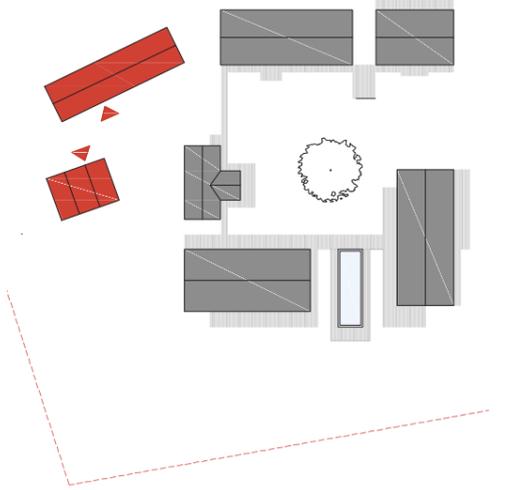
## WAND- UND DACHAUFBAUTEN

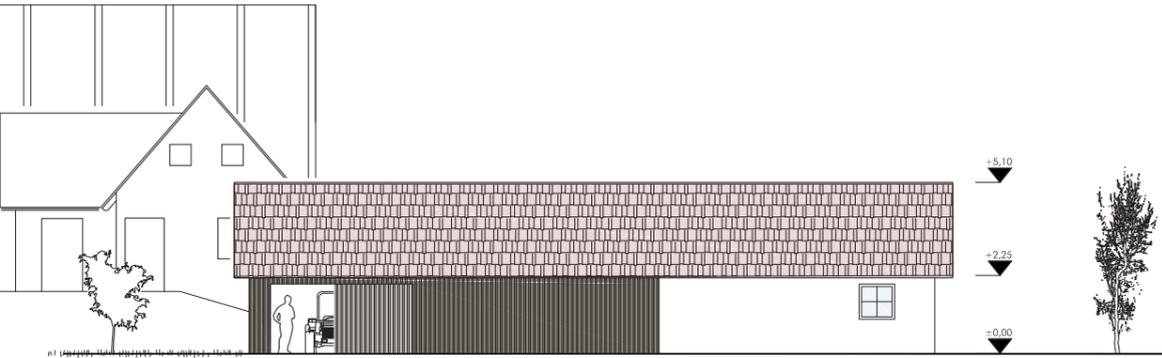
Wandaufbau Neuaufgebauter Teil von Innen nach Außen

- Sichtbeton
- 25cm Stahlbeton
- 5cm vertikale Holzkonstruktion (Lufführende Ebene)
- 5cm horizontale Holzkonstruktion
- 2cm vertikale Sichtschalung Holz

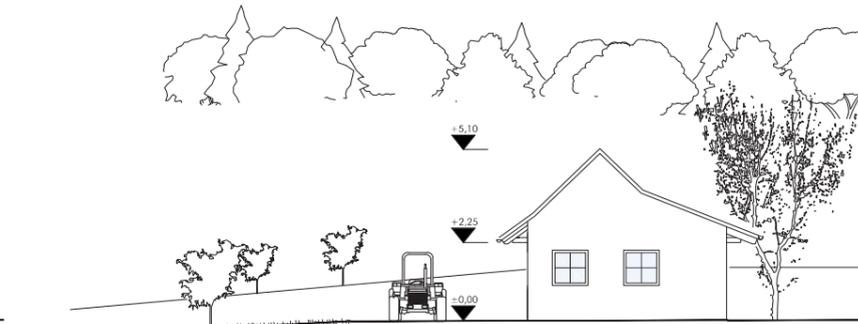
Dachaufbau im gesamten Gebäude von Innen nach Außen

- 14cm Dachsparren (historisch erhalten)
- 3cm Raue Schalung
- Dachabdichtungsbahn
- 5cm Lattung
- 3cm Konterlattung
- Dachdeckung Ziegel (historisch erhalten)

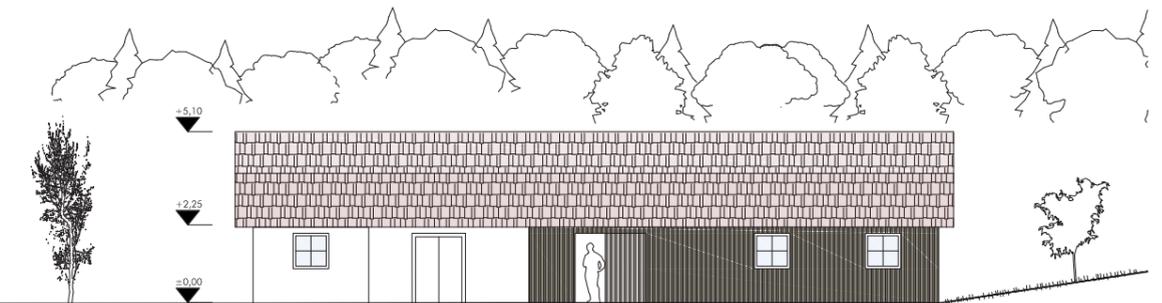




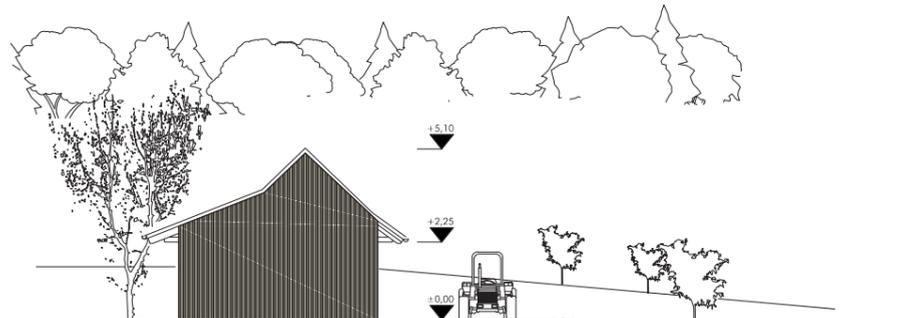
ANSICHT NORD, M 1:200



ANSICHT WEST, M 1:200



ANSICHT SÜD, M 1:200



ANSICHT OST, M 1:200

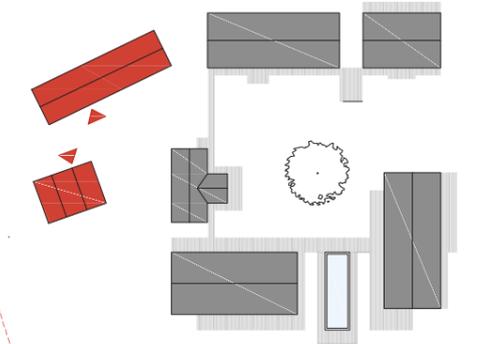
PRODUKTION

ANSICHTEN, M 1:200

GESTALTUNG

Bei der Gestaltung des Gebäudes wird Wert darauf gelegt, dass durch die notwendigen Eingriffe das historische Hofgefüge in seinem Erscheinungsbild erhalten bleibt. Dafür wird das Produktionsgebäude in der äußeren Gestaltung dem ehemaligen Stallgebäude nachempfunden. Die weiße Kalk-Putz Fassade wird wieder hergestellt und prägt den östlichen Teil des Gebäudes. Auch die Giebelwand an der Fassade West wird vollständig verputzt.

Der Abgebrochene Teil im Westen des Gebäudes bekommt, trotz seiner neuen Konstruktion, das ehemalige Aussehen wieder. So wird eine vertikale Sichtschalung in Anlehnung an die ehemalige Holzkonstruktion für den neu aufgebauten Teil gewählt. Diese Sichtschalung wird auch auf der Stirnseite (Ansicht Ost) verwendet. Die Fenster, die im neugebauten Teil verbaut werden, sind ebenfalls Kastenfenster.



VERKOSTUNG

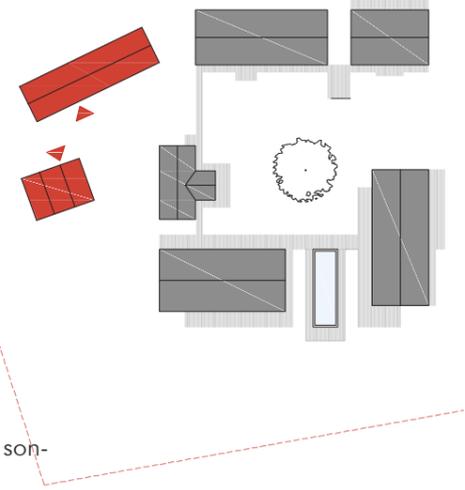
ANSICHTEN, M 1:200

GESTALTUNG

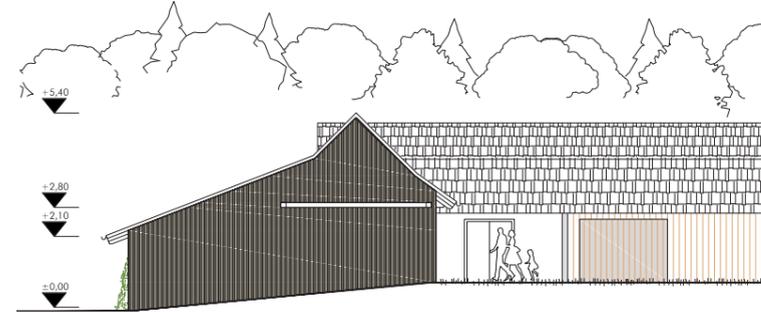
Bei der Gestaltung des Verkostungsgebäudes wird ebenfalls versucht, sich am historischen Bestand zu halten. Hier wird jedoch, mit dem am Grundstück allgegenwärtigen Edelstahl-Drahtgeflecht, die Fassade des Gebäudes geöffnet. Dieses Drahtgeflecht wird begrünt. Bei diesem Gebäude hat diese Begrünung jedoch keine energietechnische Bedeutung, sondern dient dazu die Natur ans/ins Gebäude zu holen. Mit Hilfe dieser Maßnahme erfährt der Besucher im Inneren des Gebäudes auch kaum, dass man sich in einem geschlossenen Raum aufhält.

An der westlichen Fassade des Gebäudes lassen diese Edelstahl-Drahtgeflechte ankommende oder vorbeifahrenden Gäste erkennen, ob gerade eine Verkostung im Inneren des Gebäudes stattfindet.

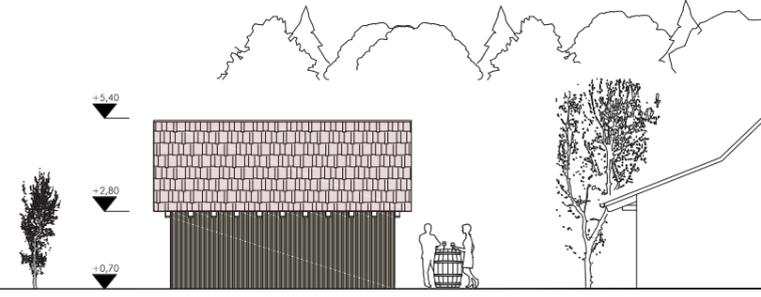
An der restlichen Fassade dominiert das Material Holz, welches noch original erhalten ist. Diese Holzfassade ist ebenfalls vertikal angebracht und schafft eine gestalterische Verbindung zu dem Produktionsgebäude.



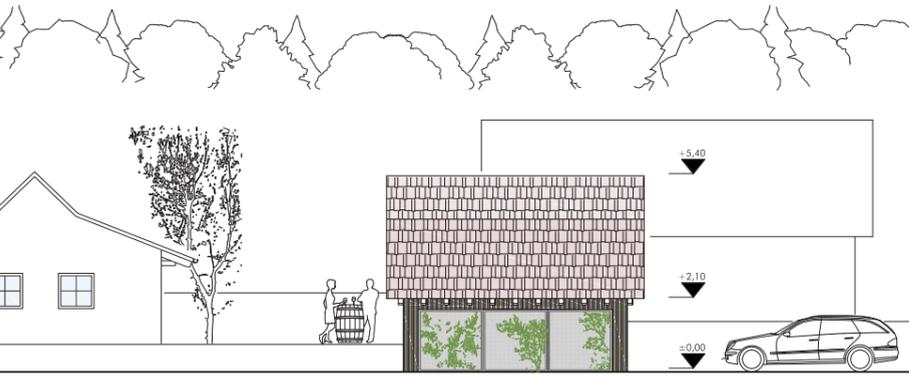
ANSICHT NORD, M 1:200



ANSICHT OST, M 1:200



ANSICHT OST, M 1:200



ANSICHT WEST, M 1:200

L I T E R A T U R

## L I T E R A T U R

## BÜCHER UND BROSCHÜREN

DI Krasser, Andreas und DI Hofman, Christop: Bauen in der Steiermark – Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland, Entwicklung und Perspektiven, Naturpark Südsteirisches Weinland (Hg.);

Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 1974 i.d.g.F; Stand November 2009, Quelle: Rechtsdatenbank der Fachabteilung 1F, Verfassungsdienst und Zentrale Rechtsdienste;

Broschüre „Heizen mit Hackgut“, Firma Bösch

Broschüre Hella® Wintergartenbeschattung „Tenda“

## I N T E R N E T

[www.ris.bka.gv.at](http://www.ris.bka.gv.at)

[www.gamlitz.eu](http://www.gamlitz.eu)

[www.statistik.at](http://www.statistik.at)

[www.motorikpark.com](http://www.motorikpark.com)

[www.blumenbuero.or.at](http://www.blumenbuero.or.at)

[www.Velux.de](http://www.Velux.de)

[www.fassadengruen.de](http://www.fassadengruen.de)

[www.fassadengruen.de](http://www.fassadengruen.de)

[www.enzyklo.de](http://www.enzyklo.de)

## Z I T A T E

DI Krasser, Andreas und DI Hofman, Christop: Bauen in der Steiermark – Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland, Entwicklung und Perspektiven, Naturpark Südsteirisches Weinland (Hg.), 2005

Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 1974 i.d.g.F; Stand November 2009, Quelle: Rechtsdatenbank der Fachabteilung 1F, Verfassungsdienst und Zentrale Rechtsdienste.

[www.enzyklo.de](http://www.enzyklo.de)